Seniorenheim-Magazin

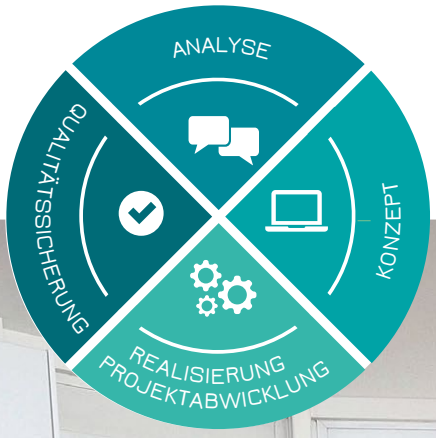
Fachmagazin für Einkauf und Management

Ausgabe 02/2016

Schwerpunkte:

- Das Heim, in dem man gerne lebt
- Zeitgemäße Kommunikation und neue Softwarelösungen

2016



CARELINE

PFLEGE WEITER GEDACHT

JETZT
KATALOG
ANFORDERN
KOSTENLOS

IHR EFFIZIENTER PARTNER
FÜR DIE PFLEGE UND OBJEKTEINRICHTUNGEN

Fordern Sie einen kostenlosen Beratungstermin mit unserem **bundesweiten Außendienst** an.
Telefonisch unter: 02131-40225-0 oder per E-Mail an info@careline.de
Besuchen Sie CARELINE auf youtube und schauen Sie sich den Prozess einer Objekteinrichtung an:

CARELINE.de

–Anzeige –

NEUEINRICHTUNG.
WAS GILT ES ZU BEACHTEN? WER HILFT?

Das Einrichten eines **Senioren- oder Pflegeheims** stellt eine große Herausforderung dar und kann jede Menge Zeit in Anspruch nehmen. Zeit, die an anderer Stelle fehlt. Je nach Komplexitätsgrad stellen sich zudem eine ganze Reihe von Fragen, die qualifizierter Antworten bedürfen. Welche **Vorschriften** sind einzuhalten? Ist der **Brandschutz** auf dem aktuellen Stand? Wie sieht ein stimmiges **Farb- und Einrichtungskonzept** aus? Was lässt sich mit dem geplanten Budget überhaupt umsetzen?

Nicht selten verliert man da schnell mal die Orientierung. Erfahrene Objekteinrichter, wie die Firma CARELINE, beraten und planen mit Ihnen gemeinsam Ihr Projekt von A bis Z. Und sorgen dafür, dass alles reibungslos von statten geht und zuverlässig realisiert wird. Dabei stehen natürlich immer Ihre individuellen Wünsche, Ideen und Budgetvorgaben im Vordergrund.

Vor Beginn der Eröffnung einer sozialen Einrichtung gibt es viele Komponenten, die beachtet werden müssen. Brandschutzverordnungen, pflegegerechte Möbel, abwaschbare Bezugsmaterialien etc., die den Pflegealltag erleichtern. Die Planung und das Einrichten einer Senioren- oder Pflegeeinrichtung, sowie einer Tagespflege, stellt somit eine große Herausforderung dar und kann jede Menge Zeit in Anspruch nehmen.

Als erfahrener Objekteinrichter konzentriert sich CARELINE auf die Ausstattung von Senioren- und Pflegeeinrichtungen im gesamten Bundesgebiet. Das Leistungsspektrum umfasst die **gesamte Prozesskette,** die auch einen Pflegeheim-Check, moderne Brandschutzkonzepte und die Projekteinrichtung mit einschließt. Um hohen Erwartungen bei der Einrichtung gerecht zu werden, entwickelt CARELINE ihr Know-how permanent weiter. Als langjähriger Anbieter im Pflegebereich und gleichzeitiger Hersteller von Objektmöbeln, erfüllen die Möbel höchste Ansprüche. Es wird in die Qualität und Funktionalität jedes einzelnen Produktes investiert. Denn nur funktionale, hochwertige und langlebige Objektmöbel erleichtern spürbar den Pflegealltag. Und erhöhen das Wohlbefinden der Bewohner.

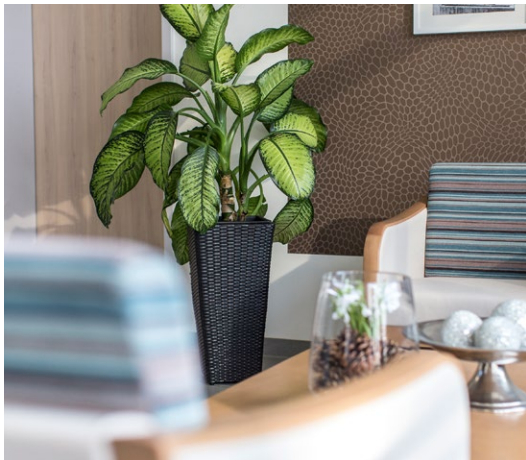
CARELINE plant mit Ihnen gemeinsam Ihr Projekt von Anfang bis Ende. Und sorgt dafür, dass alles reibungslos von statten geht und zuverlässig realisiert wird. Dabei stehen natürlich immer Ihre individuellen Wünsche, Ideen und Budgetvorgaben im Vordergrund. Ein Team aus **Innenarchitekten, Objekt- und Einrichtungsberatern** begleitet Sie vor Ort während des Konzeptionsprozesses. Nach ausgiebiger Beratung wird ein schlüssiges Gesamtkonzept gemäß Ihren Wünschen und Anregungen erstellt. Für einen möglichst praxisnahen Eindruck des Raumkonzeptes, erhalten Sie vorab Farb- und Materialcollagen, technische Zeichnungen und Planungsskizzen.

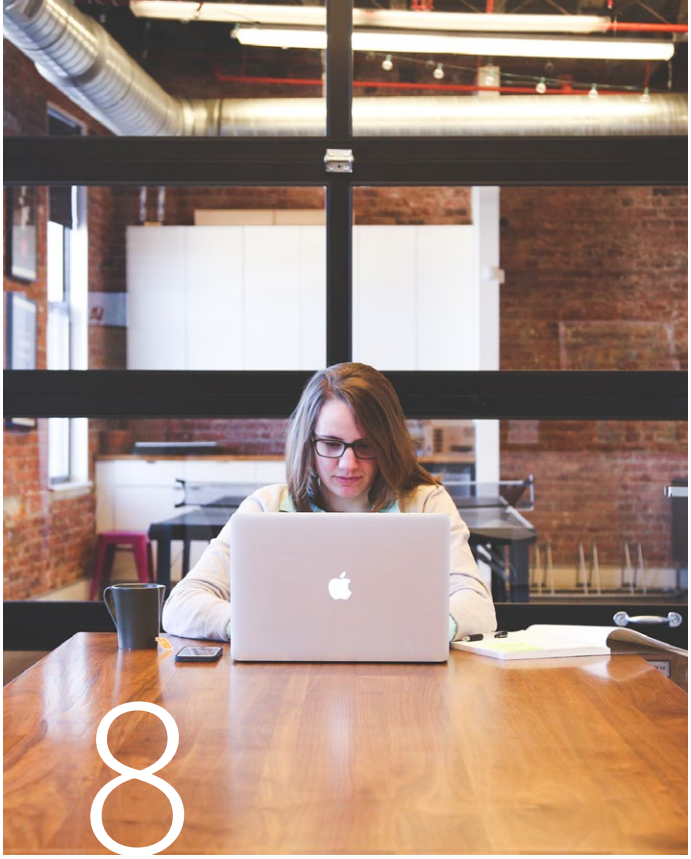
Lassen Sie sich von Profis beraten und unterstützen. Vor Ort in Ihrer Einrichtung durch einen bundesweiten Außendienst.

Weitere Informationen

Mehr zu CARELINE finden Sie unter: www.careline.de.
Oder kontaktieren Sie den CARELINE-Kundenservice unter der Tel.-Nr. 02131-40225-0

Fotos: CareLine





Inhalt No. 02/16

Expertenrat

Führende Mitarbeiter: Anforderungen und Ideale 6
E-Learning und Adaptive Lernsysteme 8
Was Abspülen mit Lebensqualität zu tun hat 10
Spielen für die Demenz-Forschung 11

Pflege, Pflegemittel, Wundbehandlung

Wie man Nadelstichverletzungen beim Diabetes-Management vermeidet 14
Seniorennachmittag in heimeliger Atmosphäre 16

Verwaltung, Organisation, Haus- und Gebäudetechnik

Digitale Vernetzung von Arztpraxis und Pflegeheim 18
Eines der ersten seniorengerechten Häuser mit Passivhaus-Komponenten 22

Raum- und Kücheneinrichtungen

Wie man die Speisentemperatur sicherstellt 26
Fortbildung: ESD-Netzwerk live in Weinheim 26
Textilneuheiten: Pflege und Komfort 28
Farbe & Licht: Orientierung für Demenzpatienten 30
TOPRO: Multifunktionale Pflegesessel 32

Ernährung

smartfood: Freude am Essen trotz Beschwerden 33
Umdenken: Ernährung bei Kaubeschwerden 34

Reinigung, Hygiene, Bekleidung und Wäsche

Desinfizierendes Waschen 36
Sparpotenzial: Washlets senken Pflegekosten 39
Ran an die Wäsche! 40
Bügeln bleibt ein heißes Thema 42
Lambertinum: Zurück zur hauseigenen Wäscherei 44

Blinde, Sehbehinderte und Hörgeschädigte

PC-Technik für Blinde und Sehbehinderte 48
Erste Spotify-Playlist für Cochleaimplantat-Träger 49

Dienstleistungen, Recht und Personalwesen
Qualifiziertes Personal finden und binden 50

Bau, Renovierung und Sanierung
Leichte Verarbeitung von Keramikelementen 52
Schwellenfreie Türen in der Altenhilfe 54
Wohnliche Quartiere schaffen –
kein Standort gleicht dem anderen! 58
Konsolidierung von Pflegeheimbetreibern 60

Aus- und Weiterbildung, Messen, Verbände, Fachliteratur
Software: Bildungsstand auf einen Blick 64
REHACARE 2016: Ein rundum starker Auftritt 65

Impressum 66

Alle Schwerpunktthemen dieser Ausgabe auf einen Blick

▸ **Zeitgemäße Kommunikation & Softwarelösungen**
E-Learning und Adaptive Lernsysteme 8
Spielen für die Demenz-Forschung 11
Software: Bildungsstand auf einen Blick 64

▸ **Das Heim, in dem man gerne lebt**
Eines der ersten seniorengerechten Häuser
mit Passivhaus-Komponenten 22
Textilneuheiten: Pflege und Komfort 28
Farbe & Licht: Orientierung für Demenzpatienten 30
Schwellenfreie Türen in der Altenhilfe 54
Wohnliche Quartiere schaffen –
kein Standort gleicht dem anderen! 58

Foto: Robert Kneschke

Wie führende Mitarbeiter sein müssen:

Anforderungen und Ideale

von Thomas Eckardt

Jeder Personalverantwortliche kennt und fürchtet es:

Er stellt Mitarbeiter ein, die sich im Laufe der Zeit als ungeeignet für die besetzte Position erweisen. Risikomindernd sollen ausgeklügelte Testverfahren, Assessment Center oder der hinzugezogene externe Personalberater wirken. Schließlich könnte ja der eigene Job gefährdet sein, wenn es immer wieder zu Fehlbesetzungen kommt, wie hinter vorgehaltener Hand und unter dem Mäntelchen der Verschwiegenheit so mancher Personalchef eingesteht.

Das eigentliche Problem verschwindet angesichts dieser Ängste gänzlich aus dem Blickfeld: Im Zuge des vielzitierten verschärften Wettbewerbs kommt es nicht nur darauf an, dass Mitarbeiter die erforderliche Qualifikation haben. Viel wichtiger ist es in Zukunft, dass die Mitarbeiter leistungsfähiger Organisationen angesichts drastisch veränderter Rahmenbedingungen ihre Arbeitsmotivation aus sich selbst heraus entfalten, sich also erfolgsintelligent zeigen, und nicht auf Ansporn von außen warten.

Mitarbeiter dahingehend auszuwählen, wie stark ihre Erfolgsintelligenz ausgebildet ist, wie sehr sie unternehmerisch denken und handeln, ist daher das Gebot der Stunde. Der Beitrag zeigt auf, wie Erfolgsintelligenz zu definieren ist, welche einzelnen Faktoren sich dahinter verbergen, woran Personaler erfolgsintelligente Mitarbeiter erkennen können und wie sich die bestehende Erfolgsintelligenz eines Menschen gezielt trainieren bzw. ausbauen lässt.

Was ist Erfolgsintelligenz?

Erfolgsintelligenz ist die praktische Intelligenz, die den Menschen ermöglicht, private wie betriebliche Zielsetzungen erfolgreich umzusetzen und zu realisieren. Es reicht nicht aus, allgemein intelligente Menschen mit einem hohem IQ einzustellen oder nach Menschen zu suchen, die über eine ausgeprägte so genannte emotionale Kompetenz (EQ) verfügen. Wir brauchen Menschen, die in den Unternehmen wie Mitunternehmen denken und handeln. Der so genannte „Intrapreneur", der Mitunternehmer ist gefragt.

Es existieren acht Erfolgsintelligenz-Faktoren:

- Innovation
- Verantwortung
- Motivation
- Information
- Ressourcenbewusstsein
- Arbeitstechniken
- Flexibilität
- Umfeldorientierung

Wie können Sie diese Kompetenzen überprüfen?

Es ist empfehlenswert zu den einzelnen Erfolgsintelligenz-Faktoren kleine Übungen, Tests oder Interviewfragen vorzubereiten. Z. B. Innovationsfähigkeit. Geben Sie dem zukünftigen Bewerber eine kleine Aufgabe, durch die Sie seine Innovationskompetenz prüfen können. Geben Sie ihm z. B. eine Streichholzschachtel und bitten Sie ihn, zehn verschiedene andere Verwendungszwecke zu finden. Sie können den Bewerber auch bitten, zu einem Thema eine kleine Ausarbeitung anzufertigen, indem Sie ihn fragen: „Was sind für Sie die fünf wichtigsten Punkte der Selbstmotivation und was ist entscheidend für die Motivation von anderen Menschen? Geben Sie ihm ein Blatt Papier und 10 Minuten Zeit für die Ausarbeitung. Bringen Sie den Probanden dadurch in eine realitätsnahe Alltagssituation, in der er Stellung beziehen muss.

Methode der kritischen Ereignisse

Sie können auch die „Methode der kritischen Ereignisse" (method of critical events) anwenden, die im Sinne eines Gedankenexperimentes funktioniert. Sie geben dem u. U. zukünftigen Mitarbeiter eine Beispielsituation vor, einen Kunden- oder Servicefall, und bitten ihn zu beschreiben, wie er sich verhalten würde.

Es sollte eine Situation sein, die keine Standardsituation beschreibt, sondern eine kompliziertere Aufgabenstellung. Sie können diese Situation aber auch mit einem Kollegen oder Mitarbeiter vorspielen lassen, z. B. ein Kollege ist der Kunde, ein anderer ist die Person, mit der gearbeitet werden soll. Sie beginnen ein Rollenspiel, das Sie beobachten. Sie werden sehr schnell merken, dass der Bewerber es extrem schwer hat, sich zu verstellen. Sie sehen sehr schnell, inwieweit jemand umstellungsfähig ist und ob er kunden- oder serviceorientiert ist, je nach dem, welche Auswahlkriterien Sie gestellt haben. In diesem Fall ist es eine Art Mini-Assessment-Center-Übung, die Sie auch sehr gut in ein ganz normales Auswahlgespräch integrieren können.

Tiefeninterview

Selbstverständlich taugt hier auch die Methode des Tiefeninterviews, das fragt, inwieweit der Bewerber in bestimmten Bereichen schon Lebensleistung und Erfahrungen gezeigt hat. Wenn sich z. B. in der Jugend jemand als Gruppenleiter in Vereinen betätigt hat, dann ist es selbstverständlich auch zulässig, daraus Schlüsse auf sein zukünftiges Mitarbeiter- oder Führungsverhalten zu schließen.

Ressourcenorientierung

Ein weiterer, wichtiger Punkt ist der Umgang mit den Ressourcen. Hier müssen Sie herausfinden, dass der zukünftige Mitarbeiter nicht zu irgendeiner Lösung kommt, die er ohne Berücksichtigung der Ressourcen hatte finden können, sondern dass er eine Lösung erzeugt, die ressourcenschonend ist. Denn es gibt viele Menschen, die das Ziel erreichen, aber nicht gefragt haben, wie teuer diese Zielerreichung dann letztendlich war.

Selbstverständlich wird jeder Personalverantwortliche gerne den Besten auslesen wollen. Nicht immer aber finden wir Menschen, die in allen Bereichen 100% entwickelt sind. Hier gibt es jedoch die Möglichkeiten, diese Erfolgsintelligenz-Faktoren weiter zu trainieren und auszubauen. Somit entsteht eine entsprechende Erweiterung des persönlichen wie auch des gesamtunternehmerischen Leistungsspektrums.

„Qual der Wahl"

Jetzt werden Sie sagen: Nun kommt die „Qual der Wahl", jetzt habe ich verschiedenen Bewerbern meine Übungen durchgeführt. Sie müssen selbstverständlich die einzelnen Ergebnisse protokollieren. Es empfiehlt sich eine Summen-Scoring-Methode anzuwenden und festzulegen, dass der einzelne Faktor nicht unter einen bestimmten Wert absinken darf. Das wäre ein K.O.-Kriterium für die Aufgabenstellung. Die höchste Gesamtsumme der einzelnen Faktoren beschreibt dann den so genannten „Intrapreneur", die Höhe der mitunternehmerischen Fähigkeit. In diesem Bereich des Mitunternehmers ist die fachliche Kompetenz bewusst ausgeklammert worden. Die fachliche Überprüfung muss selbstverständlich auch spezifisch stattfinden. Hierfür gibt es häufig sehr gut geeignete Mittel in den einzelnen Unternehmen – wie Tests, Fragebogen etc. – die im Vorfeld angewendet werden können.

Geschafft

Ist der erfolgskompetente Mitarbeiter eingestellt, sollten Sie beim ersten offiziellen Antrittsgespräch ihn ansprechen, dass Sie sich in Zukunft ein starkes mitunternehmerisches Engagement wünschen. Er wurde für diese Aufgabe ausgewählt, weil er im Personalauswahlprozess hohe Kompetenzen gezeigt hat.

Dipl.-Psych. Thomas Eckardt,
Bettengraben 9, 35633 Lahnau
Tel.: 06441 – 960 74
Fax: 06441 – 960 75
info@eckardt-online.de
www.eckardt-online.de

Schwerpunktthema:
Zeitgemäße Kommunikation & Softwarelösungen

E-Learning und **Adaptive Lernsysteme**

Mitarbeiterqualifizierung auf elektronischem Wege sind wirtschaftlich und können individuell gestaltet werden. Die Erweiterung des klassischen E-Learnings nennt sich ‚Adaptives Lernen'

von Uwe Huchler und Dr. Mane Huchler

Adaptiven Lernsysteme versprechen mehr als herkömmliches E-Learning: eine größere Individualisierung von Trainingsangeboten, die auf die Bedürfnisse der Lernenden eingehen und besser motivieren.

Kaum eine Branche steht vor so entscheidenden Herausforderungen wie die Gesundheitswirtschaft, in der die einzige Konstante der Wandel ist. Damit ist die Notwendigkeit eines ‚lebenslangen' Lernens noch viel mehr gegeben wie in anderen Branchen. Die Anforderungen an Mitarbeiter und Leitungspersonen steigen stetig und somit auch die Notwendigkeit, Qualifizierungsmaßnahmen durchzuführen. Neue Lernmethoden und neue Medien wie z.B. Smartphone und Tablet-PC's haben Einzug erhalten. Für den Einzelnen eröffnen sie, sich in der wandelnden Umwelt zu etablieren und zu behaupten. Für Pflegeeinrichtungen und soziale Unternehmen im Gesundheitsmarkt ist die Ressource ‚Wissen' zu einem strategischen Wettbewerbsfaktor geworden. Damit kommt dem Thema E-Learning eine immer größer werdende Bedeutung zu. Darunter versteht man dabei alle Formen von Lernen, bei denen digitale Medien für die Präsentation und Distribution von Lernmaterialien oder zur Unterstützung zwischenmenschlicher Kommunikation zum Einsatz kommen.

Neu ist das Konzept der Adaptiven Lernsysteme. Sie versprechen mehr als herkömmliches E-Learning: eine größere moderne Individualisierung von Trainingsangeboten, die auf die Bedürfnisse der Lerner (z. B. Mitarbeiter) eingehen und dadurch die Lernmotivation verbessern können. Es handelt sich hierbei um ein individuell und speziell ausgerichtetes Konzept und System, bei dem mediengestützte, adaptierte Trainings zum Einsatz kommen. Beim adaptiven Lernen geht es nicht mehr darum, das elektronische Lernprogramm nach und nach abzuarbeiten. Stattdessen werden die Lerninhalte je nach Vorkenntnissen individualisiert. Module und Lernschritte können hinein- oder herausgenommen werden. Beim Lerntempo lernt das System mit und passt sich dem Lernenden an

Doch auch wenn das System interaktiv mitlernt, reicht eine technische Betreuung allein nicht aus. Führungskräfte benötigen Medienkompetenz und Hersteller müssen eine medienpädagogische Begleitung gewährleisten. Denn jedes technische System ist nur so gut, wie Inhalte, Didaktik und Kompetenz der daran Beteiligten.

Adaptive Lernsysteme funktionieren auch auf mobilen Geräten

Von der technischen Seite betrachtet bieten und garantieren die Trainings schnelle und medienunabhängige Verfügbarkeit an jedem Ort. Als adaptiertes Mobilsystem eröffnet die Trainingsplattform dem Arbeitgeber neue Wege in der Schulung und Weiterbildung. Schulungsmaßnahmen an die individuellen Bedürfnisse der Lerner anzupassen, ist eine der erfolgversprechendsten Möglichkeiten, die Lernmotivation merklich zu steigern.

Auch für den Pflegemarkt ist es ein wichtiges Ziel, Informationen und Lerninhalte effektiv und individualisiert an den Menschen zu bringen. Didaktik erhält einen sehr hohen Stellenwert, wenn komplexere Informationen zu vermitteln sowie die Mitarbeiter zum Lernen zu motivieren sind. Der Weg vom E-Learning zu den adaptiven Lernsystemen ist ein zukunftsweisender Weg in eine effiziente Form der Qualifizierung von Mitarbeitern.

Adaptive Lernsysteme kurz erläutert

Adaptive Lernsysteme zeichnen sich dadurch aus, dass sie aufgrund der Möglichkeit eines ortsunabhängigen, individuellen Lernens zusätzliche Optionen für ein lebenslanges Lernen eröffnen. Sie bieten neue Chancen, um auf die sich kontinuierlich

Foto: Kaboompics.com

wandelnden beruflichen Anforderung einer gezielten Aneignung und Aktualisierung von Wissen reagieren zu können.

Das können Adaptive Lernsysteme leisten:

- Das System macht dem Lernenden Vorschläge zu Lerninhalten, Schwierigkeitsgraden.
- Es werden verschiedene Inhalte angeboten. Daraus kann der Lernende auswählen nach seinem Interesse.
- Das System wird individualisiert und bietet automatisch bestimmte Funktionen oder Inhalte an.
- Das System kann an eine Wissensdatenbank oder anderen externen Datenquellen angebunden werden.
- Das System ist interaktiv und ‚lernt' mit.

Aber Vorsicht: Adaptive Lernsysteme ersetzen nicht den persönlichen Kontakt und die (Medien)Kompetenz von Führungskräften. Auch beim Hersteller achten Sie bitte auf eine ordentliche medienpädagogische Begleitung. Eine rein technische Betreuung ist nicht ausreichend. Jedes technische System ist nur so gut wie die Inhalte, Didaktik und Kompetenz der daran Beteiligten.

Einsatzfelder in der Gesundheitswirtschaft

1. Compliance (d.h. im engeren Sinne: die Regeln einhalten)

Es geht oftmals darum, gesetzliche Vorgaben, Regeln und Sorgfaltspflichten einzuhalten. Dadurch werden Folgekosten durch Bußgelder vermieden bei Nichteinhaltung, eine persönliche Haftung durch Einhaltung gesetzlicher Verpflichtungen wird ausgeschlossen.

Beispiele:

- Datenschutz
- IT-Sicherheit
- Arbeitssicherheit – Gefahrenschutz
- Betriebssicherheitsverordnung

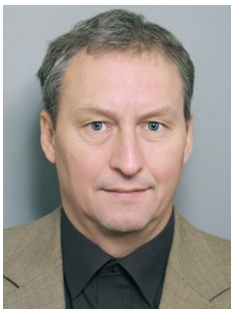
2. Mitarbeiterfortbildung - Arbeitsunterstützende Maßnahmen

- Gesprächsführung
- Kommunikationsregeln
- Händedesinfektion
- Hygienevorschriften
- einfache Arbeitsanweisungen
- Sicherheitsbestimmungen

3. Weiterbildung für Führungskräfte (für große Einrichtungen oder größere Projekte z.B. auf Verbandsebene)

- Führungsinstrumente / Managementmethoden / Strategisches Controlling / Balanced Scorecard
- Sozialgesetzbücher
- Buchführung – Abrechnung von Leistungen
- Vertrags-/Haftungs-/Sicherheits- und Berufsrecht
- Normen, Richtlinien, Rahmenempfehlung
- Klienten- und Patientenrechte
- 4. Betriebliches Gesundheitsmanagement
- Sitzhaltungen / Rückenschulungen

Die Autoren:



Dr. Mane Huchler ist Medienpädagoge und Geschäftsführer der Visart GmbH (www.visart.de). Visart beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit individuellen Lernkonzepten und digitalem Lernen. Visart hat auf der Didacta den E-Learning-Award 2016 gewonnen – mit einer Weiterentwicklung des elektronisch unterstützten Lernens: den Adaptiven Lernsystemen. **Kontakt: mane.huchler@visart.de**

Uwe Huchler, Diplomökonom Univ. ist selbständiger Analyst und Berater (www.uwehuchler.de) sowie Chefredakteur des Informationsportals www.social-software.de.
Kontakt: info@uwehuchler.de

Eden-Alternative:

Was Abspülen mit **Lebensqualität** zu tun hat

Mitmach-Konzept entzerrt die Altenpflege

von Leonhard Fromm

Frieda B. fischt gedankenverloren blaue Socken aus dem Wäschekorb. Noch drei Paar, dann ist die Wanne leer. Die alte Dame lächelt. Schon als Kind hatte sie ihrer Mutter gern beim Strümpfe-Sortieren geholfen. Heute ist Frieda B. 91 Jahre alt, lebt im Pflegeheim und legt die Wäsche des gesamten Wohnbereichs zusammen.

Im Martha-Maria-Stift gehört es zum Alltag, dass Bewohner mithelfen und mitbestimmen. Die Lindauer arbeiten seit fünf Jahren nach der Eden-Alternative. Ein amerikanisches Betreuungskonzept, welches die Hauptleiden des Alters in Langeweile, Einsamkeit und dem Gefühl nutzlos zu sein sieht.

„Auch im Alter wollen Menschen Gemeinschaft und sinnvolle Beschäftigung", erklärt Heimleiterin Anke Franke den Ansatz. Zwar seien viele moderne Aktivierungsideen wie gemeinsames Basteln schön, passen aber nicht immer in die Lebensrealität der Bewohner. Franke: „Sie empfinden diese ‚künstlichen' Beschäftigungen als sinnlos." Was wiederum zu Frust führe.

Deshalb gilt in Lindau das Normalprinzip. Besucher sehen Bewohner abspülen, Essen anreichen oder eben Socken sortieren. Jeder kann und soll seinen Fähigkeiten entsprechend, den Heimalltag mitgestalten. So schiebt eine blinde Bewohnerin eine Dame im Rollstuhl. Die sehende Frau sagt dabei, wo's langgeht. Beide unterstützen sich gegenseitig.

Alte und Kranke gehören dazu

Ein ebenso wichtiges Eden-Prinzip: Senioren gehören zur Gesellschaft und müssen nicht unter sich bleiben. „Alte oder kranke Menschen haben das gleiche Bedürfnis nach Nähe und Gemeinschaft wie wir anderen", weiß Franke. Deshalb unterstützt die 47-Jährige Projekte mit Kindern und Jugendlichen.

Jeden Donnerstag etwa wird der Gemeinschaftsraum zur Musikhalle. Dann singen, musizieren und tanzen zwölf Kindergartenkinder mit ebenso vielen Senioren. „Selbst Bewohner, die sonst schwer zu erreichen sind, strahlen dabei übers ganze Gesicht", erzählt Franke. Zusätzlich ließen sich die Pflegebedürftigen von der Energie der Kleinen anstecken. Sie bewegen sich mehr, sind aktiver als an anderen Tagen. Und nicht nur Heimbewohner profitieren vom bunten Miteinander. „Es entstehen richtige Beziehungen", freut sich die Heimleiterin.

Die Kinderbesuche sind Teil eines breitgefächerten Freizeitangebots, das gezielt generationsübergreifenden Kontakt zu Menschen außerhalb des Pflegeumfelds herstellt. Auch Tanznachmittage, Gemeindefeste oder spontane Ausflüge zum Kneipp-Becken stehen auf dem Plan.

Sinnvolle Beschäftigung hält Frust fern: Bewohnerinnen im Maria-Martha-Stift helfen beim Wäsche zusammenlegen

Senioren gestalten den Speiseplan und unterstützen beim Kochen

„Seit wir die Eden-Alternative anwenden, ist die Einrichtung offener geworden", sagt Franke. Und genau das ist das Ziel der Betreuungsphilosophie. Menschen aller Altersgruppen, Tiere und Gemeindemitglieder sollen in Pflegeheimen ein- und ausgehen. Wie das bei einer großen Familie selbstverständlich ist.

„Im Grunde geht es bei allen Eden-Grundsätzen darum, alte Menschen nicht außen vor zu lassen", so Franke. Davon profitieren auch die Pflegekräfte. Seit Bewohner den Heimalltag aktiv mitgestalten, sei es durch Essenwünsche oder kleine Botengänge, sind sie fitter und brauchen weniger Hilfestellung. So bleibe mehr Zeit, wertschätzend zu unterstützen, wo es nötig ist. Denn auch darum geht es beim Eden-Konzept. Die Ressourcen der Mitarbeiter nicht zu verschleudern. Mehr als zehn Überstunden im Monat seien unüblich. Franke: „Wer regelmäßig entspannen kann, pflegt sorgfältiger."

Leonhard Fromm

Leonhard Fromm,
fromm@der-medienberater.de

Fotos linke Seite: Maria-Martha-Stift

Schwerpunktthema: Zeitgemäße Kommunikation & Softwarelösungen

Spielen für die Demenz-Forschung

Mit dem neu entwickelten mobilen Spiel „Sea Hero Quest" nutzen Wissenschaftler erstmals Crowdsourcing, um in großem Umfang Daten zu generieren. Sie werden die Demenzforschung einen großen Schritt nach vorne bringen.

Schlechte Sicht, unbekanntes Terrain – es ist eine Herausforderung, das kleine Boot durch die unübersichtliche Meereslandschaft aus Buchten und Inseln zur nächsten Boje zu navigieren. Für Spieler von Sea Hero Quest gibt es allerdings nur ein Navigationsgerät: den eigenen Orientierungssinn. Und genau um den geht es den Wissenschaftlern, mit denen die Telekom das mobile Spiel entwickelt hat: Beim Spielen werden Daten zum menschlichen Orientierungs- und Navigationsverhalten generiert, die die Grundlagenforschung für Demenz einen großen Schritt nach vorne bringen. Die Initiatoren setzen auf die drei Milliarden Stunden, die Menschen weltweit jede Woche mit Onlinespielen verbringen.

Das Konzept geht auf: Nur zwei Wochen nach Launch des Spiels haben weltweit mehr als eine Million Menschen die App heruntergeladen. „Alle Spieler zusammen haben bislang Navigationsdaten gesammelt, deren Erhebung unter Laborbedingungen mehr als 1.500 Jahre benötigt hätte", erklärt Prof. Michael Hornberger, Professor für Demenzforschung an der Universität von East Anglia. Ein positiver Start, denn Demenz entwickelt sich schleichend zur Volkskrankheit: Nach Schätzungen der Deutschen Alzheimer Gesellschaft wird es 2050 rund drei Millionen Demenzkranke in Deutschland geben – und wird damit zu einer der größten medizinischen Herausforderungen unserer Gesellschaft. Das gesamte Projekt und das mobile Spiel hat die Telekom gemeinsam mit dem University College London, der University of East Anglia, der gemeinnützigen Organisation Alzheimer's Research UK sowie dem Spieleentwickler Glitchers entwickelt.

Spaß und Spannung auf hoher See

Sea Hero Quest richtet sich an Spieler jeden Alters, denn die emotionale Handlung ist leicht verständlich: Der Sohn eines Seefahrers erlebt, wie die Erinnerungen seines Vaters an gemeinsam erlebte Abenteuer langsam verblassen. Um diesen Verlust aufzuhalten fährt er alle Routen noch einmal ab und hält Meereskreaturen auf Fotos fest. Genau das macht der Spieler: Er navigiert durch verzweigte Wasserlandschaften, fotografiert und muss beispielsweise Leuchtraketen zu seinem Startpunkt zurückschicken. „Wissenschaftler können so feststellen, wie gut Spieler ihren Startpunkt zurückverfolgen können", sagt Professor Stephan A. Brandt, stellvertretender Direktor an der Klinik für Neurologie der Charité in Berlin, der die Telekom bei dem Projekt wissenschaftlich berät.

„Das Besondere an dem Spielkonzept ist, dass die unterhaltsamen Aufgaben systematisch dazu inspirieren, verschiedene Arten der räumlichen Orientierung anzuwenden und bestimmte Transferleistungen zu machen, die den Charakter einer neuropsychologischen Untersuchung haben", erklärt Professor Brandt. Wie lenkt uns das Gehirn durch einen dreidimensionalen Raum und welche Entscheidungen trifft es dabei? Darüber erhalten die Wissenschaftler Daten, indem alle 0,5 Sekunden der Weg des Spielers über ein definiertes räumliches Raster erfasst wird.

Mit Spielerdaten gegen Demenz

Mithilfe des Onlinespiels werden 150-mal so viele Orientierungsentscheidungen pro Minute gesammelt wie mit traditionellen Forschungsmethoden. Das ist besonders wichtig, denn die Einschränkung der räumlichen Orientierung ist bei vielen Demenzkranken ein frühes und alltagsrelevantes Symptom. Sea Hero Quest ist kein Test für Spieler, ob sie an Demenz leiden – es liefert ausschließlich Vergleichsdaten zum Navigationsverhalten und der räumlichen Orientierung von Menschen jeden Alters weltweit. Denn genau das fehlt der Grundlagenforschung. Viele Fragen sind noch nicht beantwortet, etwa worin sich die Demenz von anderen Alterungsprozessen unterscheidet. Die Hoffnung der Projektteilnehmer ist es, mit den gewonnenen Daten eines Tages genau dafür Antworten zu finden.

Sea Hero Quest ist kostenlos in den Appstores von Google und Apple erhältlich. Daten werden nur nach Einwilligung und anonymisiert auf Telekom-Servern gespeichert und von Forschern des University College London ausgewertet. Andere Wissenschaftler müssen den Zugriff beantragen.

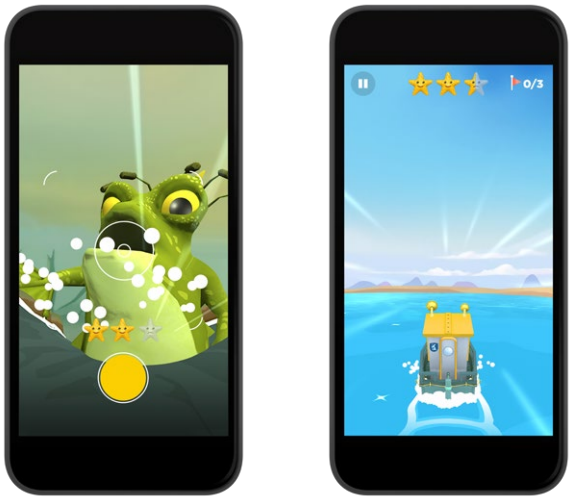


Foto: Marc-Steffen Unger

Die Digitalisierung bietet der Medizin große Chancen –

Drei Fragen an Dr. Axel Wehmeier, Geschäftsführer Telekom Healthcare Solutions:

Herr Dr. Wehmeier, welche Möglichkeiten bieten neue Technologien die Gesundheit zu verbessern?

Da gibt es ziemlich viele: „Wearables" warnen vor Herzinfarkt, Handykameras erkennen Hautkrebs oder Apps sammeln Vitalwerte wie Blutdruck, Gewicht oder Blutzuckerspiegel. Bereits rund ein Drittel der Bundesbürger messen mit Fitness-Trackern ihre sportlichen Leistungen oder Körperwerte. Das zeigt, die Akzeptanz in der Bevölkerung ist vorhanden. Viele Konzepte für weitere Lösungen schlummern noch in den Schubladen der Entwickler.

Kritiker befürchten bei der Digitalisierung einen mangelnden Schutz von Gesundheitsdaten.

Die Digitalisierung bietet der Medizin große Chancen. Dokumentationen auf Papier, wie manche sie fordern, sorgen zum einen für Ineffizienz und explodierende Kosten. Zum anderen können Wissenschaftler die Behandlungsdaten nicht digital zusammenführen, analysieren und für Erkenntnisse aufbereiten.

Was antworten Sie den Kritikern in Sachen Datenschutz?

Selbstverständlich sorgen wir mit unseren Sicherheitslösungen und Rechenzentren entsprechend den Vorgaben des deutschen Datenschutzgesetzes für die Sicherheit medizinischer Daten. Aber wir dürfen die Chancen der Digitalisierung nicht verschenken. Ein Beispiel: In Deutschland sterben jedes Jahr mehr Menschen an unerwünschten Arzneimittelnebenwirkungen als im Straßenverkehr! Müssten Ärzte beim Verschreiben mit einem Onlinecheck die Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten überprüfen, könnten viele Leben gerettet werden.

–Anzeige –

Mehr Fitness mit **einfachem** Widerstandstraining

Training mit herkömmlichen Übungsbändern ist für ältere Trainierende oft schwierig. Das Band muss um die Hände oder Füße gewickelt werden, was bei eingeschränkter Beweglichkeit zu mühsam erscheint und den Spaß an der Bewegung hemmt.

Das neue latexfreie CLX Band von Thera-Band besteht aus aneinandergereihten Schlaufen (patentiertes Easy Grip Loop-System), die ein einfaches Greifen und Befestigen der Bänder ermöglichen. Dadurch entstehen individuelle Griffoptionen und neuartige Trainingsmöglichkeiten für ein einfaches, vielseitiges und progressives Widerstandstraining ohne aufwändige Wicklungen oder Knoten des Bandes. Das CLX Band erfüllt die Funktionen von vier Trainingsgeräten: Übungsband, Loops, Tubing mit Handgriffen und Türanker. Es eignet sich für alle Trainingssituationen von Physiotherapie bis Athletiktraining und entspricht mit seinem farbcodierten System dem bekannten Thera-Band-Übungsband.

Im Sortiment der Ludwig Artzt GmbH finden sich viele weitere Produkte speziell für Seniorensport.

www.artzt.eu

ARTZT®
Produkte für Sport und Gesundheit

FIT IN JEDEM ALTER!

Ihr Partner für wissenschaftlich fundierte Trainingsprogramme und funktionelle Kleingeräte für Fitness und Gesundheit

www.artzt.eu

Mythen entzaubern:

Wie man **Nadelstichverletzungen** beim Diabetes-Management vermeidet

Dr. Kenneth Strauss, Endokrinologe, Direktor für Sicherheit in der Medizin der European Medical Association und Global Medical Director bei Becton Dickinson (BD)

Im Bereich Diabetes-Management dreht sich die aktuelle Diskussion vor allem um effektive Selbstinjektion, präzise Insulindosierung und die Umgehung von Komplikationen. Aber seit Inkrafttreten der EU-Richtlinie zur Vermeidung von Verletzungen durch scharfe/spitze Instrumente im Krankenhaus- und Gesundheitssektor[1] im Jahr 2013 ist auch die Sicherheit der Diabetes-Fachkräfte bei der Versorgung ihrer Patienten in den Forschungsfokus gerückt. Es sind einige falsche Annahmen über die Risiken von Nadelstichverletzungen (NSV) und die Infektionsgefahr bei Diabetes im Umlauf:

Mythos Nr. 1 – Bei Menschen mit Diabetes ist die Prävalenz gefährlicher Viren niedriger.

Menschen mit Diabetes sind diesbezüglich mindestens genauso stark betroffen wie die Allgemeinbevölkerung, wenn nicht sogar stärker. Laut einer Studie[2] wurde bei 11 % der Patienten mit Typ-2-Diabetes die DNA des Hepatitis-B-Virus (HBV) entdeckt. In der Kontrollgruppe war dies nur bei 3 % der Patienten der Fall, was einen statistisch signifikanten Unterschied ergibt. Diabetes-Fachkräfte, die diese Patientengruppe versorgen, sind also einem höheren Risiko durch NSV und Infektion ausgesetzt. Als Risikokontrolle ist es nicht ausreichend, sich darauf zu verlassen, dass ein hoher Anteil der Fachkräfte für Menschen mit Diabetes gegen HBV geimpft ist. Die Durchimpfung liegt weit unter 100 %[3], und selbst geimpfte Personen sind nicht immer völlig geschützt.

Mythos Nr. 2 – Bei der Versorgung von Menschen mit Diabetes treten gar nicht so viele NSV auf. Die Prophylaxe verhindert alle potenziellen Infektionen. Die Injektionsinstrumente sind gar nicht kontaminiert.

NSV bei Insulininjektionen gehören tatsächlich zu den häufigsten Verletzungen im Gesundheitswesen.[4] Es gibt in der Medizin keine risikoarmen oder risikolosen Bereiche. Pen-Injektoren saugen menschliche Zellen in die Patrone ein. Diese unter Umständen infektiösen Zellen können zurück auf die Nadel gelangen und im Falle einer NSV übertragen werden. Außerdem ist erwiesen, dass die in der Diabetesversorgung eingesetzten Nadeln Blutspuren aufweisen. Auch die geringe Größe der Pen-Nadeln verringert das Risiko nicht nennenswert. Für eine Übertragung von HBV oder HCV sind nur winzige Blutmengen erforderlich.

Sicherlich können die neuesten prophylaktischen Medikamente eine Konversion verhindern. Aber selbst wenn eine Prophylaxe verabreicht wird, gibt es eine Reihe von Auswirkungen: Nach einer Infektion bedeutet es z.B. für die Betroffenen, andere Aufgaben zu übernehmen und ihre Arbeitsweise umzustellen. Ob sie sich eine lebensbedrohliche Infektion zugezogen haben, wissen sie häufig nicht, weshalb ihnen eine lange und sehr stressige Zeit bevorsteht[5].

Mythos Nr. 3: Menschen mit Diabetes entsorgen ihre Nadeln sicher. Es gibt keine Sicherheitsprodukte für Diabetes.

Es ist ein Trugschluss, dass Menschen mit Diabetes die Verfahren für die sichere Entsorgung gewissenhaft einhalten. Eine Studie[6] hat gezeigt, dass nur 33 % der benutzten Nadeln und scharfen Gegenstände in entsprechenden Spezialbehältern entsorgt werden. 12 % werden in leere Flaschen oder Getränkekartons gesteckt, 46 % werden nach dem Recapping direkt im Haushaltsmüll entsorgt und 3,5 % werden sogar ohne Sicherheitskappe in den Mülleimer geworfen. Inzwischen wird eine Reihe medizinischer Sicherheitsprodukte auf dem Markt angeboten. Es gibt aktive Instrumente, bei denen der Anwender den Nadelschutz manuell aktivieren muss, oder passive Instrumente, bei denen die Nadel nach der Injektion automatisch

Vor der Injektion: Die Abschirmung bedeckt die Nadel

Danach: Die Nadel ist an beiden Enden sicher abgeschirmt

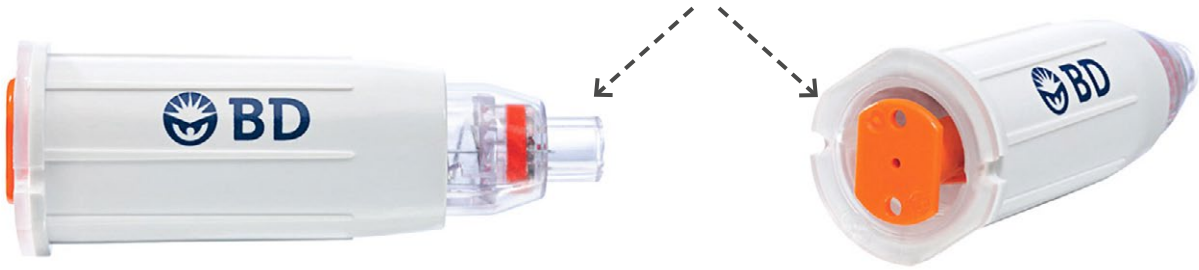
abgedeckt oder zurückgezogen wird. Vielen Leuten ist gar nicht bekannt, dass es solche Produkte gibt. Das ist höchst bedauerlich, denn mehrere Studien[7,8] haben gezeigt, dass die NSV deutlich zurückgehen, wenn Sicherheitsprodukte verwendet werden. Für Einrichtungen des Gesundheitswesens sind die Beschaffungskosten erst einmal abschreckend, aber ein kurzer Blick auf die einschlägigen Studien[9,10,11] enthüllt, dass sich die Vorbeugung vor Verletzungen eindeutig amortisiert und insbesondere das Risiko rechtlicher, regulatorischer, finanzieller und rufschädigender Konsequenzen mindert.

Die EU-Richtlinie schreibt ausdrücklich vor, dass Anwender und alle Mitarbeiter im Gesundheitswesen durch angemessene Sicherheitsmaßnahmen zu schützen sind, wenn ein Risiko für Verletzungen durch scharfe/spitze Instrumente besteht. Hierzu gehört auch die „Bereitstellung medizinischer Instrumente mit integrierten Sicherheits- und Schutzmechanismen".[12] Logischerweise darf die Versorgung von Menschen mit Diabetes nicht von diesen bewährten Praktiken ausgeschlossen werden. Bei Diabetikern ist die Prävalenz gefährlicher Viren ebenso hoch, wenn nicht sogar höher. Bei der Versorgung von Menschen mit Diabetes treten mehr Nadelstichverletzungen als normal auf. Diese Verletzungen bergen trotz der geringen Größe der Pen-Nadeln ein hohes Risiko für mögliche Infektionen. Die Einführung leicht verfügbarer medizinischer Instrumente mit integrierten Sicherheitsmechanismen zeigt deutlich, dass das Risiko für Verletzungen und Infektionen durch ihren Einsatz gesenkt wird.

Endnotes

1 Council Directive 2010/32/EU, Official Journal of the European Union, L134/71; http://eurlex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2010:134:0066:0072:EN:PDF
2 Demir M, Serin E, Göktürk S, Ozturk NA, Kulaksizoglu S, Ylmaz U. The prevalence of occult hepatitis B virus infection in type 2 diabetes mellitus patients. Eur J Gastroenterol Hepatol. 2008 Jul;20(7):668-73.
3 De Schryver A, Claesen B, Meheus A, van Sprundel M, François G., Department of Epidemiology and Social Medicine, University of Antwerp, Antwerp, Belgium. European survey of hepatitis B vaccination policies for healthcare workers., Eur J Public Health. 2010 Sep
4 Phillippe Kiss, MD; Merc de Meester, MD; Lutgart Braeckman, MD, PhD; Needlestick Injuries in Nursing Homes: The Prominent Role of Insulin Pens, Infection Control and Hospital Epidemiology, December 2008, Vol.29, No.12
5 Hierzu siehe beispielsweise "Why we must stop needlestick injuries" in "Nursing Times" vom 3. Oktober 2006.
6 Journal of Diabetes, 2 (2010) 168-179
7 Adams D, Elliott TS. Impact of safety needle devices on occupationally acquired needlestick injuries: a four-year prospective study, J Hosp Infect 2006;64:50-5.
8 Jagger J et al. The impact of U.S. policies to protect healthcare workers from bloodborne pathogens: The critical role of safety-engineered devices, Journal of Infection and Public Health (2008) 1, 62—71.
9 Armadans Gil L, Fernandez Cano MI, Albero Andres I, Angles Mellado ML, Sanchez Garcia JM, Campins Marti M, Vaque Rafart J. [Safety-engineered devices to prevent percutaneous injuries: cost-effectiveness analysis on prevention of high-risk exposure] Gac Sanit 2006 Sep-Oct;20(5):374-81. http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/17040646
10 Anna H. Glenngard ;Ulf Persson, Costs associated with sharps injuries in the Swedish health care setting and potential cost savings from needle-stick prevention devices with needle and syringe Scandinavian Journal of Infectious Diseases, Volume 41, Issue 42009 , pages 296 – 302. http://informahealthcare.com/doi/abs/10.1080/00365540902780232
11 NHS Scotland, Needlestick Injuries; Sharpen your Awareness, Annex 3, Safer Devices Cost Benefit Assessment. http://www.sehd.scot.nhs.uk/publications/nisa/nisa-13.htm

BD AutoShield ™ Duo Pen-Nadel: Das einzige verfügbare Produkt auf dem Deutschen Markt, das über einen automatischen Doppelschutz an beiden Nadelenden verfügt: zur Vermeidung von Nadelstichverletzungen während der Injektion und bei der Entsorgung



Fotos: BD

Schwarzwaldfamilie Seitz

Seniorennachmittag in heimeliger Atmosphäre

Es gibt nur wenige Musikgruppen, die sich so gut auf ihr Publikum einstellen können wie die Familie Seitz. Der Grund: sicherlich auch die Tatsache, dass jeder Ton live gespielt und gesungen wird. Keine Playbacks aus dem Keyboard oder Tricks mit Stimmen-Verdopplung. Das spüren die Zuhörer und schon nach kürzester Zeit hat die Familie Seitz die Herzen der Gäste erreicht.

Eine wohlig-heimelige Atmosphäre entsteht und zieht jeden Einzelnen in seinen Bann. Egal ob es alte Volkslieder sind, Schlager oder auch anspruchsvolle Musikstücke. Die unvergleichliche Harmonie, mit der die Familie Seitz die Stücke vorträgt, beeindruckt jung und alt. Von der Heimleitung bis zum Pflegepersonal und von der jüngsten bis zu der ältesten Heimbewohnerin.

Das Konzert dauert mit einer Pause von ca. 20 Minuten rund 2 Stunden. 2 Stunden, die für die Zuhörer wie im Fluge vergehen. Von vielen Heimleitungen, wie z. B. von dem AWO Seniorenzentrum Pfostenwäldle in Stuttgart, hören wir, dass die Heimbewohner noch Wochen nach dem Konzert davon schwärmen und fragen:

"Wann kommt denn die Schwarzwaldfamilie Seitz wieder zu uns?"

Die Familie Seitz ist ein sicherer Garant für eine gelungene Seniorenveranstaltung.
www.schwarzwaldfamilie-seitz.de

So läuft das Programm ab:

1. Teil

Volkstümliche Lieder und die größten Hits der Familie wie z. B.: "Meines Großvaters Uhr", "Wenn ich ein Glöcklein wär", "Kuckucksührle", "Ich wünsche dir Zeit" und viele mehr. Darunter sind aber auch viele Lieder, die die Gäste mitsingen können.

2. Teil

Wunschkonzert:
Dies ist ein fröhliches Zahlenspiel, wo die Gäste sich eine Zahl wünschen. Die Familie singt dann das jeweilige Lied, welches sich hinter dieser Zahl verbirgt.
Hier erklingen Lieder aus den Bereichen Chanson, Musical, Schlager, Volkslieder.

Fotos: Schwarzwaldfamilie Seitz

–Anzeige –

Geistig und körperlich **länger mobil**

Bewegungshocker BALIMO – Stark werden im Sitzen

„Sie müssen sich mehr bewegen!" Es gibt wohl kaum einen Satz, den der ältere Mensch öfter hört. Und der Arzt hat ja recht. Die Arthrose der Lendenwirbel ist eine normale Verschleißerscheinung und findet sich schon bei fast jedem Sechzigjährigen. Nur die Muskulatur kann helfen, diesen Prozess zu verlangsamen und seine Konsequenzen abzumildern.

Senioren müssten also ihre tiefe Rückenmuskulatur stärken, aber die instabil gewordene Wirbelsäule vermittelt ihnen ein Gefühl von Unsicherheit. Sie wollen kein Risiko eingehen, also werden die Spaziergänge kürzer statt länger. Es entsteht ein Teufelskreis: Anstatt ihn zu kräftigen, lässt der ältere Mensch seinen Rücken langsam verkümmern.

Bis der Körper sich selbst hilft. Beim Versuch die Wirbel abzustützen, baut er wie ein Ingenieur neue Knochenmasse auf. Leider hat diese Reparatur meistens unerwünschte Nebenwirkungen. Die neuen Stützpfeiler können die Wirbelsäule streckenweise versteifen oder Nervenkanäle verengen und damit Schmerzen im unteren Rücken oder in den Beinen auslösen.

Kleines Kugelgelenk mit großer Wirkung

Wie aber kann man diesem Teufelskreis zuvorkommen? Durch Mobilisation, auf die wiederum die tiefe Rückenmuskulatur reagiert. Diese Mobilsation ist auch im Sitzen möglich, allerdings nicht beim Sitzen auf einem Stuhl oder im Sessel, denn in der Ruheposition werden diese Muskeln nicht angesprochen. Sie werden vielmehr vom Gehirn nach und nach vergessen.

Allein auf einer beweglichen Sitzfläche, die den Sitzenden auffordert, selbst für seine Balance zu sorgen, wird die Rumpfmuskulatur an ihre Aufgabe erinnert. Eine breit angelegte Studie (nachzulesen auf der Internetseite Balimo.org) beweist diesen Effekt für den BALIMO.

Der Name BALIMO steht für – Balance in Motion. Dank seines in die Unterseite der Sitzfläche eingelassenen Kugelgelenks verleitet der patentierte dreidimensional bewegliche Hocker dazu, die Kippmöglichkeiten des Beckens auf sanfte Weise zu nutzen und auch sitzend moderat in Bewegung zu bleiben.

Täglich zehn bis fünfzehn Minuten aufrechtes Sitzen auf dem BALIMO reichen aus, die tiefe Rückenmuskulatur wieder zum Leben zu erwecken.

Die Sensibilisierung der Beckenbodenmuskulatur unterstützt außerdem das Verdauungssystem und wirkt sich kräftigend auf die Blasenfunktion aus.

Auch bei Patienten mit Krankheiten des zentralen Nervensystems, sowie nach Schlaganfällen oder nach einem Bandscheibenvorfall ermöglichen Übungen auf dem klassischen oder auch auf dem neuen BALIMO mit Haltegriffen Verbesserungen der Bewegungsfähigkeit und helfen dabei, verloren gegangene Sicherheit zurückzugewinnen. Fehlhaltungen können nach und nach ausgeglichen werden. Das kommt dem gesamten Organismus zugute, denn der Körper sehnt sich nach Symmetrie.

Erfrischend für den Kopf

Aus der Hirnforschung wissen wir, wieviel Energie unser Gehirn dafür verbraucht, beim Denken Störungen herauszufiltern. Erzwungene Inaktivität der Muskulatur ist eine Störung. Die Folge: Schnellere mentale Ermüdung. Dynamisches Sitzen, wie es der BALIMO fordert, verbessert die Konzentrationsfähigkeit, hält länger aufmerksam und produktiv. Lesen oder Gesellschaftsspiel – auf dem BALIMO macht es einfach mehr Spaß!

Kostenlose Teststellung unter: www.BALIMO.info

GeWINO-Forschungsvorhaben:

Digitale Vernetzung von Arztpraxis und Pflegeheim

Vorteile für Bewohner, Pflegepersonal und Ärzte

Eine aktuelle Auswertung einer Datenerhebung aus einem der letzten Jahre zeigt, dass sich durch die zusätzliche digitale Vernetzung von Hausarztpraxis und Pflegeheim in einem Pilotprojekt des Bethanien Sophienhaus die Anzahl der Krankenhaustage je Bewohner im Jahr 2013 um 7,4 Tage verringert hat. Zudem ist der Anteil der Notfalleinweisungen um rund 15 Prozent zurückgegangen, wie ein aktuelles Forschungsvorhaben des Gesundheitswissenschaftlichen Instituts Nordost (GeWINO) der AOK Nordost zeigt.

„Eine elektronische Pflegedokumentation, auf die Hausarzt und Pflegeheim gemeinsam zugreifen können, fördert die Kooperation von Ärzten und Pflegepersonal, verbessert die Versorgungsqualität und entlastet die Mitarbeiter", stellt die Hausärztin Irmgard Landgraf fest. Das GeWINO hat das Pilotprojekt „Vernetzte ärztliche Versorgung im Pflegeheim", das von der Fachärztin für Innere Medizin, Irmgard Landgraf, gemeinsam mit dem Pflegeheim Bethanien Sophienhaus in Berlin-Steglitz initiiert wurde, im Rahmen eines Forschungsvorhabens begleitet.

Seit 1999 versorgt Irmgard Landgraf im Rahmen des Berliner Projektes – „Die Pflege mit dem Plus" mehr als 100 Bewohner im Pflegeheim Bethanien Sophienhaus. Rund ein Drittel davon ist bei der AOK Nordost versichert. Im Rahmen ihrer hausärztlichen Tätigkeit suchte sie nach einer Möglichkeit, die Kommunikation zwischen Arzt und Pflegepersonal zu optimieren. Die von der Hausärztin entwickelte Lösung ist eine „virtuelle Visite" im Pflegeheim, bei der sie die digitale Pflegedokumentation gemeinsam mit dem Pflegeheim nutzt. Das Dokumentationssystem im Bethanien Sophienhaus ist dafür über einen gesicherten Zugang in der Hausarztpraxis verfügbar. Durch diese seit 2001 praktizierte digitale Vernetzung kann sich die Internistin jederzeit – auch abends und am Wochenende – über den Zustand ihrer Patienten im Pflegeheim informieren. Das System ist für beide Seiten von Vorteil: Arzt und Pflegepersonal können sich online über Zustand und Veränderung der Gesundheit der Pflegebedürftigen austauschen und mit einer Anpassung der Therapie (beispielsweise Arzneimittelverordnungen) direkt darauf reagieren.

„Das Ergebnis des GeWINO-Forschungsvorhabens „Vernetzte ärztliche Versorgung im Pflegeheim" zeigt, dass sich bei den Patienten der Interventionsgruppe die Anzahl unterschiedlicher Wirkstoffgruppen im Vergleich zur Kontrollgruppe reduziert hat. Auch der Anteil der Heimbewohner mit Polymedikation konnte in der Interventionsgruppe fast in allen Jahren gesenkt werden

Fachärztin für Innere Medizin Irmgard Landgraf

Fotos: privat

Ärzte	Pflegekräfte	Pflegebedürftige
Frühzeitige Information	Einbindung in Diagnostik und Therapie	Erhöhung der Therapiesicherheit
Schnelle Reaktionsmöglichkeiten bei Verschlechterung der Gesundheit	Schnelle Umsetzung von Therapieänderungen	Frühzeitiger Therapiebeginn bei akuten Krankheiten
Gezieltere Vorbereitung von Pflegeheimvisiten	Fester Ansprechpartner	Regelmäßige Visiten der Hausärzte
Optimierte Koordination fachärztlicher Leistungen	Entlastung bei Koordinierungsaufgaben	Erhöhung der Sicherheit und des Wohlbefindens

und zudem reduzierten sich die Arzneimittelkosten. Bei den Krankenhauseinweisungen waren in den Jahren 2012 und 2013 die Anzahl der Krankenhausfälle und die Krankenhaustage je Pflegeheimbewohner geringer als bei Patienten der Kontrollgruppe. In der von Frau Landgraf betreuten Interventionsgruppe gab es 2012 und 2013 rund 15 Prozent weniger Notfalleinweisungen in ein Krankenhaus als bei Pflegeheimbewohnern ohne digitales Vernetzungsmodell, die die Kontrollgruppe ausmachten", erläutert GeWINO-Geschäftsführer Prof. Dr.-Ing. Thomas P. Zahn.

GeWINO-Geschäftsführer Prof. Dr.-Ing. Thomas P. Zahn

Die damalige AOK Berlin, heute AOK Nordost, hatte zur Verbesserung der ärztlichen Versorgung in Pflegeheimen schon in den 1990er Jahren zusammen mit der Kassenärztlichen Vereinigung und weiteren Krankenkassen sowie Kooperationspartnern das „Berliner Projekt" ins Leben gerufen. Für eine hochwertige medizinische Versorgung der Pflegebedürftigen gibt es interdisziplinäre Teambesprechungen, wöchentliche Heimvisiten sowie eine Rufbereitschaft für Notfälle. An dem Vertrag sind neben der AOK Nordost die IKK Brandenburg/Berlin, die BAHN-BKK und Siemens-BKK sowie Pflegeeinrichtungen beteiligt. Die ärztliche Versorgung ist in einem Vertrag zwischen den teilnehmenden Kassen und der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Berlin geregelt. In allen drei Bundesländern versorgen heute 191 Ärzte 5.646 AOK Nordost-Versicherte in 144 Pflegeheimen. Damit leistet die AOK Nordost einen wesentlichen Beitrag in der Versorgung von Pflegeheimbewohnern. Die Vernetzung der verschiedenen Leistungserbringer in den AOK Nordost Pflegeheimprogrammen führt, wie das ausgewertete digitale Vernetzungsmodell zeigt, zu einer verbesserten Versorgung von Pflegeheimbewohnern. Die AOK Nordost plant daher neben dem Ausbau der Pflegeheimprogramme durch die Einbindung weiterer Versorgungspartner und die Gewinnung von Ärzten in ländlichen Regionen auch, die digitale Vernetzung in weiteren Heimen zu testen und zu evaluieren.

Weitere Informationen unter www.gewino.de

Interview „Das vernetzte Pflegeheim" mit dem Haus Bethanien auf der folgenden Seite.

Interview mit Haus- und Pflegedienstleiterin Cornelia Clauß und Prokurist Burkhard Bachnick

1) In welcher Form hat sich für Sie die Versorgung Ihrer Bewohner durch das „Vernetzte Pflegeheim" verändert?
Clauß: Die Veränderungen fallen wahrscheinlich nur den Pflegekräften auf, die neu in unserem Haus beginnen. Ich hatte in meinen vorherigen Einrichtungen teilweise mit 20 verschiedenen Ärzten zu tun. Besonders problematisch war das nach Praxisschluss. Hier hieß es dann immer, den Bereitschaftsdienst oder den Notarzt zu informieren. Die digitale Vernetzung von Arztpraxis und Pflegeheim ist für die Bewohner und das Pflegepersonal ideal.

Cornelia Clauß (AGAPLESION Bethanien Sophienhaus, Berlin)

2) Welche Auswirkungen hat diese Vernetzung auf Ihren Berufsalltag?
Clauß: Die digitale Vernetzung erbringt für das Pflegepersonal in jedem Falle eine Zeitersparnis und das bei optimaler medizinischer Betreuung der Bewohner. Für uns ist es wichtig, dass wir den behandelnden Ärzten nicht mehr hinterhertelefonieren müssen, um Informationen austauschen zu können, sondern diese zeitnah weitergebenen werden.

Prokurist Burkhard Bachnick (AGAPLESION Bethanien Diakonie gGmbH, Berlin)

3) Welche Probleme haben Sie insbesondere in der Zusammenarbeit von Arzt-Patient-Pflegepersonal bisher gesehen?
Clauß: Vor der Einführung der digitalen Vernetzung war aus meiner Sicht das größte Problem die fehlende Zeit der Hausärzte für Besuche in unserer Einrichtung (Bethanien Sophienhaus). Schwierig war es immer, Konsil-Ärzte für die Patientenbetreuung zu finden. Durch die Vernetzung hat sich hier vieles entscheidend verbessert.

4) In welcher Form hat sich die Kommunikation zwischen Arzt und Bewohnern verändert?
Clauß: Seit der digitalen Vernetzung kommt es häufiger zu Arzt-Patienten-Kontakten. Die Zeitverluste sind minimiert und die Zusammenarbeit ist einfacher, da die wichtige Vorabinformation bereits stattgefunden hat. Daraus folgt, dass die Umsetzung von ärztlichen Verordnungen rascher geschieht und der vernetzte Arzt bereits einen guten Überblick über alle verordneten Medikamente hat. So können eventuelle Nebenwirkungen oder Wechselwirkungen vermieden oder sofort entgegengewirkt werden.

5) Neben der rein organisatorischen Verbesserung – welche Auswirkungen gab es außerdem?
Clauß: Durch die optimale ärztliche Betreuung haben wir bei unseren Bewohnern weniger Krankenhauseinweisungen, weniger Krankentransporte und natürlich auch weniger Stresssituationen, denn unsere Bewohner können meist in ihrer gewohnten Umgebung bleiben.

6) Können Sie sich vorstellen, dass dieses Modell auch für andere Einrichtungen positive Auswirkungen haben könnte?
Bachnick: Ich kann mir das nicht nur vorstellen. Wir haben das „Berliner Modell" in allen unseren Einrichtungen und machen damit gegenüber anderen AGAPLESION Einrichtungen, die nicht in das „Berliner Modell" eingeschlossen sind, nur positive Erfahrungen. Es ist ein WIN-WIN Modell, bei dem alle Beteiligten gewinnen:

Der Patient: Es finden regelmäßig Arztbesuche (sogenannte Hausbesuche) statt. Eine ärztliche Versorgung außerhalb der Praxiszeiten ist organisiert und sichergestellt.

Der Angehörige: Der Arzt ist auch für die Angehörigen gut erreichbar und ist über die aktuelle Situation informiert.

Die Pflegekraft: Es gibt einen zeitnahen Informationsaustausch zwischen Arzt und Pflegekraft per Telefon oder digital über die Pflegedokumentation. Dies erspart Wartezeiten und vermindert Stress.

Der Arzt: Durch den digitalen Zugriff auf die Pflegedokumentation kann jederzeit zeitnah reagiert werden. Die digitale Vernetzung erspart dem Pflegepersonal sowie dem Arzt auch Zeit und sie führt zu optimierter Betreuung der Bewohner von Pflegeeinrichtungen.

7) Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie?
Clauß: Es wird notwendig sein, das Programm kontinuierlich den Veränderungen anzupassen. Wir erhalten regelmäßig Vorschläge der Mitarbeiter im Pflegebereich und auch seitens der Ärzte – diese Vorschläge werden geprüft und wenn sinnvoll sowie möglich natürlich auch umgesetzt.

Fotos: privat

–Anzeige –

Pflegeheimbetreiber Christoph Vömel begutachtet mit Martin Malinowski von Primagas die neuen BHKWs.

Durch die Installation von zwei Flüssiggas-BHKWs sparen Petra und Christoph Vömel mehr als 9.400 Euro im Jahr.

Klug heizen, **Kosten sparen** – mit Flüssiggas

Der Energiebedarf in Pflegeeinrichtungen ist bekanntermaßen hoch. Umso wichtiger ist eine Energielösung, die sowohl zuverlässig als auch wirtschaftlich ist. Petra und Christoph Vömel, Betreiber eines Pflegeheims im Westerwald, haben sie gefunden: Seit April 2015 produzieren sie Strom und Wärme mit zwei flüssiggasbetriebenen Blockheizkraftwerken (BHKWs) selbst – und konnten dadurch ihre Energiekosten um rund ein Viertel senken.

Seit 20 Jahren betreiben Petra und Christoph Vömel das 81 Betten große Pflegeheim Haus Tannenhof. Wie in vielen Heimen ist der Bedarf an Wärme und Strom ganzjährig hoch – entsprechend hoch fallen die Energiekosten aus. Daher beschloss das Paar, die alten, nicht mehr effizient arbeitenden Öl-Blockheizkraftwerke zu ersetzen. Ihre Recherche ergab, dass sich die Investition in zwei moderne, flüssiggasbetriebene BHKWs am meisten lohnen würde: 24 Prozent der Kosten für Strom, Heizung und Warmwasser, mehr als 9.400 Euro pro Jahr, fallen so auf einen Schlag weg.

Effiziente Technik trifft wirtschaftlichen Energieträger

Blockheizkraftwerke funktionieren nach dem Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung und produzieren gleichzeitig Wärme und Strom. Da kein Zugang zum Erdgasnetz bestand, entschied sich das Betreiberpaar für Flüssiggas von Primagas, einem der führenden Flüssiggasversorger Deutschlands. Der Brennstoff wird direkt vor Ort in ober- oder unterirdischen Tanks zur Verfügung gestellt.

Zusätzlich fiel die Wahl auf zwei flüssiggasbetriebene „Dachse“ der Firma Senertec mit einer Leistung von jeweils 5,5 kW elektrisch. Diese produzieren nun 77.000 Kilowattstunden Strom im Jahr und decken damit den Großteil des Strombedarfs und einen Teil des Wärmebedarfs ab. Wird mehr Strom produziert als benötigt, speisen sie diesen gegen eine Vergütung in das örtliche Stromnetz ein. Diese richtet sich nach dem an der Strombörse ermittelten durchschnittlichen Quartalspreis für eine Kilowattstunde – aktuell rund 2,479 Cent/kWh.[1]

Flüssiggas – sauber und wirtschaftlich

Der Energieträger hat noch weitere Vorteile: „Im Vergleich zu Heizöl produziert Flüssiggas bis zu 15 Prozent weniger CO2“, erklärt Thomas Landmann, Verkaufsdirektor von Primagas. „Gleichzeitig entstehen bei der Verbrennung kaum Ruß, Asche oder Feinstaub. Das reduziert den Wartungsaufwand und damit die Kosten.“ Zusätzlich nutzt das Haus Flüssiggas in der Küche zum Kochen und in der Wäscherei: Dort stehen seit Kurzem zwei flüssiggasbetriebenen Wäschetrockner. „So sparen wir nochmal zusätzlich 700 Euro im Monat“, erklärt Christoph Vömel.

Primagas liefert nicht nur den Energieträger, sondern montierte auch innerhalb weniger Tage zwei Flüssiggastanks. Überzeugt hat auch der automatisierte Bestellprozess: Wenn der Füllstand im Tank eine bestimmte Grenze unterschreitet, sendet ein Funkmodem die Information an Primagas. Die Lieferung erfolgt automatisch – so kann sich das Team ganz auf die Bewohner konzentrieren.

1 (Stand: Q2/2016)

PRIMAGAS Energie GmbH & Co. KG

Martin Malinowski
Luisenstraße 113, 47799 Krefeld
Tel.: 02151/852-317, Mobil: 0172/2044209
E-Mail: mmalinowski@primagas.de
www.primagas.de

Schwerpunktthema: Das Heim, in dem man gerne lebt

Eines der ersten **seniorengerechten Häuser** mit Passivhaus-Komponenten in Haltern am See

Es ist ein schwaches Glitzern: Ein paar Sonnenstrahlen haben das große Eisengerüst getroffen. Nun strahlt ein wenig Licht auf dem Baugerüst, das den Rohbau umgibt. In einer der Wohnungen steht Norbert Hoffmann. Er ist erster Vorsitzender der Genossenschaft „Leben in Nachbarschaft" (LiNa) in Haltern am See und auch einer der zukünftigen Bewohner des Hauses. Jeden Mittwoch kommt er zur Baubesprechung auf die Baustelle, um an seiner Vorstellung von einem Leben im Alter zu arbeiten.

„Ich werde heilfroh sein, wenn ich hier einziehen kann." Dabei haben er und seine zukünftigen Nachbarn sich einiges vorgenommen. Denn sie geben nicht nur ihre alten Häuser und Wohnungen auf, um eine neue Hausgemeinschaft zu gründen, sondern sie bauen auch eines der ersten Hausgemeinschaften mit Passivhaus-Komponenten für Senioren.

Als KfW-Effizienzhaus 40 verbraucht es 60 Prozent weniger Energie als ein Standard-Neubau (KfW 100). Gleichzeitig ist auch der Transmissionswärmeverlust sehr gering: Der Grad der Wärme, der an die Umwelt abgegeben werden darf, liegt hier bei maximal 55 Prozent. Um dies zu erreichen, plante die STF Energy beispielsweise eine besonders effiziente Dämmung und Verglasung. Beim Energiesparen helfen zudem eine solarthermische Anlage zur Warmwasseraufbereitung und eine Photovoltaikanlage.

Aus den Teilnehmern eines Workshop im Rahmen des demographischen Wandels zu dem Thema „Wie wollen wir in unserem Alter leben", schloss sich ein harter Kern zusammen, um ein seniorengerechtes Wohnprojekt umzusetzen: Der Verein LiNa entstand. „Innerhalb des Vereines wurden Arbeitsgruppen gegründet", erklärt Norbert Hoffmann. Dort wurden Fragen geklärt wie: Wo gibt es die günstigsten Kredite? Wo finden wir ein passendes Grundstück? „Es stellte sich allerdings heraus, dass der Verein das Projekt nicht stemmen kann", erzählt der Senior weiter. Daher gründeten die baldigen Nachbarn eine Genossenschaft.

Wer Mitglied werden möchte, muss ein Eintrittsgeld in Höhe von 100 Euro zahlen und mindestens einen Genossenschaftsanteil (500 Euro) erwerben. Um Einzuziehen fallen weitere Genossenschaftsanteile an. Wer in dem Haus wohnen will, muss zudem Mitglied im Verein LiNa werden. Den Senioren ist es wichtig, mögliche zukünftige Nachbarn erst kennenzulernen und dann zu entscheiden, ob eine Mitgliedschaft in Frage kommt. Das Interesse ist auf jeden Fall da, und Nachahmer gibt es vielleicht bald auch schon. Hoffmann erhält viele Anrufe, nicht nur von Senioren die einziehen möchten, sondern auch von Personen, die ein ähnliches Projekt auf die Beine stellen wollen.

Von ihrer Wohngemeinschaft erhoffen sich die Vereinsmitglieder möglichst lange eigenständig leben zu können. Dabei hilft sicherlich auch der zentrumsnahe Standort des Hauses. Auch wenn jeder seine eigene Wohnung haben wird, wollen sie sich nachbarschaftlich unterstützen und immer ein offenes Ohr füreinander haben. Norbert Hoffmann bringt das Ziel auf den Punkt: „Kampf gegen Vereinsamung".

Foto/Architekt: Schmidt-Domogalla

–Anzeige –

Orientierungsdesign

Ein funktionierendes Leitsystem trägt dazu bei, dass Senioren sich in einer Einrichtung wohlfühlen. Räume, die sich leicht zuordnen lassen, Wege, die klar auffindbar sind geben Sicherheit. Dies trägt zur Akzeptanz der Einrichtung bei und verbessert ihre Funktion.

Basis eines meng-Leitsystems ist eine Situationsanalyse, die die Bewegungsmuster der Nutzer erfasst und auf deren Grundlage die Positionierung der Schilder definiert wird. Mit den Schildersystemen von meng lässt sich das Corporate Design der Einrichtung architekturbezogen umsetzen. Dabei legt Meng besonderen Wert auf den Erhalt der Orientierungsfähigkeit, Selbständigkeit und Mobilität. Das Orientierungsdesign wird den Anforderungen der Senioren angepasst und ist barrierefrei. Senioren können hierbei Informationen und Richtungsentscheidungen über mehrere Sinne erfahren: Kontrastreiche Farbgestaltung, individuell merkfähige Etagen- und Türgestaltungen, unterfahrbare Pultschilder mit tastbaren Informationen, großformatige Türschilder mit gut lesbaren Texten und innenbeleuchtete, digitale Informationselemente.

Als inhabergeführtes Unternehmen realisiert meng seit mehr als 30 Jahren funktionierende Leitsysteme. In Kombination mit einer eigenen Produktion und einem bundesweiten Berater- und Montagenetzwerk entstehen kundenorientierte Lösungen. Der daraus resultierende Synergieeffekt bietet Pflegeeinrichtungen Effizienz, Qualität, kurze Reaktionszeiten und die kostengünstige Umsetzung individueller Anforderungen.

Informationstechnik Meng GmbH

Am Bahnhof 8, 55765 Birkenfeld
Tel. +49 (0)6782 99 41- 0
Fax +49 (0)6782 99 41 41
E-Mail: info@meng.de
www.meng.de

–Anzeige –

Durchdachte Bäder für mehr Lebensqualität im hohen Alter

Sanitärausstattungen für Seniorenresidenzen unterliegen ganz besonderen Anforderungen, müssen deswegen aber noch lange nicht auf ein ansprechendes Ambiente verzichten.

Mit dem SMART COMFORT Care Bad stellt das Sanitärunternehmen GROHE in seiner neuen Broschüre „SMART COMFORT – Heute schon für morgen planen“ beispielhaft einen Badentwurf für Seniorenheime vor.

Motorische Einschränkungen, längere Reaktionszeiten und die mögliche Vergesslichkeit von Bewohnern – diese Aspekte standen bei der Planung des SMART COMFORT Care Bades im Zentrum der Überlegungen. Sicherheit und Ergonomie der Ausstattungselemente hatten dabei höchste Priorität. Hinzu kommt der Faktor Wirtschaftlichkeit, der für die Betreiber nicht unerheblich ist. Sowohl die Kosten für Bau und Ausstattung als auch die für den laufenden Betrieb müssen in die Kalkulation miteinbezogen werden. Zudem gilt es, die vorgeschriebenen Normen sowie Erfahrungswerte für die seniorengerechte Gestaltung schon beim Entwurf zu berücksichtigen.

Für die Ausstattung von Seniorenresidenzen bietet GROHE eine Vielzahl von Spezial-Produkten an, die einfach, intuitiv und sicher bedient werden können. So ist beispielsweise der Brausethermostat Grohtherm 2000 Spezial durch gut lesbare Skalen und leicht verständliche Piktogramme besonders nutzerfreundlich und beugt gleichzeitig Verbrühungen vor. Diese Aufgabe kann am Waschtisch Grohtherm Micro übernehmen, der auch hier für eine gleichbleibende Wassertemperatur sorgt. Beim Beispiel des SMART COMFORT Care Bades kam der Einhebelmischer Eurostyle C in der Größe L zum Einsatz. Eine Alternative dazu bietet GROHE mit der Armatur Euroeco Spezial, die mit ihrem ergonomisch geformten Griff die Handhabung auch für motorisch eingeschränkte Menschen erleichtert. Sie wird mit Hebeln in unterschiedlichen Längen und auch als Bügelgriffvariante angeboten. Zudem sind GROHE Armaturen für diesen Einsatzbereich mit diversen Auslauflängen erhältlich. Damit können Armatur und Keramik perfekt aufeinander abgestimmt werden. Das Ergebnis: Es spritzt kein Wasser und es werden keine Keime aus dem Abfluss hochgespült. Am WC ermöglicht zudem eine Tectron Skate Betätigung mit einer kombinierten Infrarot- und Druckknopf-Auslösung die bedarfsgerechte Spülung.

Die Broschüre „SMART COMFORT – Heute schon für morgen planen“ kann unter: http://downloads.grohe.com/files/de/pdf/GROHE_Generationenbad.pdf heruntergeladen werden.

Grohe Deutschland Vertriebs GmbH

Zur Porta 9
32457 Porta Westfalica
www.grohe.de

Fotos: Grohe

–Anzeige –

Das barrierefreie ErgoSystem® A100 von FSB:

Kompromisslos in Qualität, Design und Preisgestaltung

FSB versteht das ErgoSystem® als ein „Design-für-alle"-Konzept, das sich auf die Belange von Menschen aller Altersgruppen fokussiert.

Das ErgoSystem® A100 umfasst ein Sortiment, das für nahezu jeden Anwendungszweck gerüstet ist:

Beliebig ausgestaltbare Handlaufkombinationen erleichtern Planung und Montage, in Kombination mit dem einhändig bedienbaren Brausekopfhalter und dem platzsparenden Einhängesitz entsteht die ideale Ausstattung für Duschbereiche. Ablageflächen mit und ohne Haltestange sind u. a. in maßgeschneiderten Längen verfügbar. Abgestimmte Accessoires runden das System ab.

Optimale Sichtbarkeit im Raum

Das ErgoSystem® A100 ist dank variabler Farbkonstellationen individuell auf Interieur und Ambiente abstimmbar. So können ausreichende Kontraste für optimale Sicht- und Ablesbarkeit im Raum erzielt werden, was gerade älteren Menschen mit Sehschwäche einen Zugewinn an Komfort und Sicherheit bringt (Hellbezugswert).

Wer – ob jung oder alt – indes weniger Wert auf ausgeprägte Kontraste legt, hat die Möglichkeit, die farbliche Vielfalt im Rahmen des Interieur- Konzepts als visuelles Stilmittel einzusetzen: Spielerisch lassen sich die Komponenten des ErgoSystem® A100 auf Fliesenfarbe, -oberfläche und -glanzgrad abstimmen und Lösungen entwickeln, in denen die Produkte dezent in den Hintergrund treten.

Mehr Infos unter:
www.fsb.de/ergosystem

Sicherheit, Komfort und Schönheit – das Venta von Stiegelmeyer vereint alle Eigenschaften, die ein Pflegebett von höchster Qualität auszeichnen. Sein großer Höhenverstellbereich von ca. 25 bis 80 cm unterstützt die Sturzprävention und ermöglicht ein ergonomisch günstiges Arbeiten. Die innovative, auf Wunsch in der Länge teleskopierbare Seitensicherung schützt den Bewohner und lässt zugleich Raum für einen ungehinderten Ein- und Ausstieg. Und die in vielen Farben wählbaren textilen Softcover verwandeln das Bett in ein elegantes Designerstück, das sich in jede Umgebung einfügt. Das Venta bringt eine neue Wohnlichkeit und hohe Lebensqualität in Ihre Pflegeeinrichtung.

www.stiegelmeyer.com

Fotos: THERM-TRAY

Lange Wege. Lange Standzeit.

Sicherstellung der **Speisentemperatur.**

Immer wieder und öfter stehen die Anwender in Pflege- und Senioreneinrichtungen vor der täglichen großen Herausforderung, wenn ihre Bewohner heute ausnahmsweise nicht im Speisesaal essen möchten, sondern das Menü in ihrem Zimmer genießen wollen. Wie wird nun seitens der Küche garantiert, dass alle Speisen (warm und kalt) unter Berücksichtigung der bauseitigen logistischen Anforderungen und Wege, die geforderte Produkttemperatur gemäß DIN / LMHV / HACCP eingehalten wird?

RAGALLER – Ideen mit System aus Schöneiche hat sich vor ca. 3 Jahren dieser Herausforderung angenommen und nach intensiver Entwicklung und Abstimmung mit vielen Küchenanwendern bietet das Unternehmen nun den o. g. Zielgruppen die Lösung für die Praxis an. Mit dem eigenentwickelten, innovativen, unvergleichlichen und patentierten Kompakttablett „THERM-TRAY" können ab sofort die o. g. Anwender die Speisentemperaturen gemäß Richtlinien in der Frischküche inklusiv langer Praxis-Standzeit zu jeder Mahlzeit Frühstück, Mittag und Abend einhalten.

Das thermisch getrennte Kompakttablett basierend auf Euro Norm, welches in hochmoderner Spritzgusstechnik gefertigt wird, hält zum Mittag die Warmspeisen (Hauptspeise und ein weiteres Warmfach) über ca. 90 Minuten über +65°C warm und gleichzeitig werden die Kaltkomponenten wie Dessert, Salat, verpackte Ware unter +7°C gehalten.

Eine vorgezogene Abendportionierung ist durch die getrennte flexible Kühlung erstmalig möglich: Wurst, Salat, Aufschnitt können unabhängig vom Brot über eine Dauer von bis zu ca. 10 Stunden gekühlt werden.

Durch den optionalen Heizkern mit spezieller Füllung und den entsprechenden Kühlelementen mit trockener Kälte ist die Einhaltung der geforderten Speisentemperaturen in der Praxis keine Herausforderung mehr und ist sogar leistungsstärker als die aktiven Speisenverteilsysteme wie Induktion, Umluft oder Kontaktwärme.

Weiterhin ist das Tablett THERM-TRAY, welches sich platzsparend übereinander stapeln lässt, so aufgebaut, dass der Anwender unterschiedlichste (vorhandene) Geschirrmodelle und Formen rund, eckig und quadratisch (z. Bsp. bei den Kaltkomponenten) weiter einsetzen kann. Die Spülmaschinentauglichkeit und Desinfizierung ist eine klare Voraussetzung beim Hersteller und rundet das Kompakttablett ab.

Gebündelte Kompetenz und Expertentipps

Deutsches ESD-Netzwerk lädt nach Weinheim ein / Fortbildung und Austausch

Unter dem Motto ESD-Netzwerk LIVE lädt das Deutsche ESD-Netzwerk am 26. Oktober nach Weinheim ein. In den Räumlichkeiten von nora systems erwartet die Teilnehmer ein Tag voller Inspirationen – mit Berichten aus der Praxis, neuen Erkenntnissen aus der Wissenschaft und viel Zeit für Gespräche mit Kollegen und Deutschlands führenden ESD-Experten.

In Fachvorträgen berichten Referenten über Themen wie ESD-Anforderungen im reinen Umfeld und geben Hinweise, wie das Etablieren und der Betrieb einer EPA mit hohen Anforderungen an Produktionsgeschwindigkeit, Flexibilität und Effizienz einhergehen. Bei einer Werksführung können die Teilnehmer einen Blick hinter die Kulissen von nora systems werfen und die Herstellung eines ESD-Bodens beobachten.

Das Deutsche ESD-Netzwerk, ein Zusammenschluss der Unternehmen Karl, Keinath Electronic, nora systems und Wanzl, bietet gebündeltes Know-how, um Fertigungen ESD-sicher zu gestalten. Von der Planung einer neuen EPA über die Auswahl des richtigen ESD-Fußbodens und die Zutrittskontrollen bis hin zur Arbeitsplatzausstattung mit den notwendigen Geräten und Werkzeugen, bieten die vier Firmen die Hardware wie auch das Fachwissen.

Die Teilnahmegebühr für das Treffen ESD-Netzwerk LIVE am 26. Oktober in Weinheim beträgt 175,00 Euro zzgl. Mehrwertsteuer.

Anmeldungen bitte an:
Ulrike Kühnle, nora systems GmbH
E-Mail ulrike.kuehnle@nora.com, Tel. +49 6201 80 4270

–Anzeige –

Beleuchtungslösungen für die **Zukunft**

Raumleuchten für Seniorenheime und Pflegeeinrichtungen

Der medizinische Fortschritt schreitet voran – noch schneller als unsere Lebenserwartung steigt. Das, was heute geplant wird, wird auch noch in dreißig bis vierzig Jahren frequentiert werden. Umso wichtiger ist es, sich bei der Neuplanung oder Renovation, für zukunftsfähige Beleuchtungssysteme zu entscheiden. Der Einsatz von LED-Technologien ist da nur ein Kriterium. Weitaus wichtiger ist, was die Beleuchtung bereits heute für seine unterschiedlichen Nutzergruppen leistet. Speziell auf den Pflege- und Gesundheitsbereich entwickelte Lichtlösungen bietet der Leuchtenhersteller Waldmann unter der Produktmarke Derungs an.

Beleuchtung am Bett

Im Bewohnerzimmer treffen unterschiedliche Licht-Bedürfnisse aufeinander. Daher empfiehlt sich eine Bettwandleuchte mit verschiedenen Lichtszenen, wie die ZERA Bed.

Das angenehm gleichmäßige Allgemeinlicht der ZERA Bed schafft mit seinen 3000 K ein wohnliches Ambiente und hilft, Stürze infolge von schlechten Lichtverhältnissen zu vermeiden. Die hohe Lichtleistung des Allgemeinlichts senkt die Ausgaben für Energie.

Das blendfreie, warmweiße Leselicht (2700K) unterstützt beim Lesen und wirkt gleichzeitig beruhigend. Vom Nachtlicht profitieren nicht nur Bewohner, sondern auch das Pflegeteam in der Nachtschicht. Das neutralweiße, klar abgegrenzte Untersuchungs- und Behandlungslicht dient als stiller Helfer in der Pflege. Die außergewöhnlich schlanke Bettwandleuchte fügt sich harmonisch in die Raumarchitektur ein.

(Kunst-) Lichtdurchflutete Flure und Aufenthaltsbereiche

Flure und Aufenthaltsbereiche sind das ganze Jahr über wichtige Bewegungszonen für Bewohner. Deshalb sollte auch hier auf eine gleichmäßige und ausreichend helle Beleuchtung geachtet werden. Raumleuchten, wie die ViVAA-Leuchtenfamilie, sind nicht nur ein Design-Statement, sondern sorgen durch die hohe Lichtleistung für eine hohe Effizienz und verbessern die Gangsicherheit der Bewohner. Das indirekt abstrahlende Licht der ViVAA–Leuchten wird über die Decke reflektiert und sorgt für ein angenehmes Raumgefühl, indem es dunkle Nischen oder Schattenbildung verhindert. Die flache Bauweise des Leuchtenkörpers und das hochwertige Design rücken die Architektur, Farben und Materialien ins richtige Licht.

Bettwandleuchte ZERA BED

Raumleuchte VIVAA

Fotos: Derungs Licht AG

Wer noch einen Schritt weiter gehen möchte, stattet die Leuchten mit dem biodynamischen Lichtmanagementsystem Visual Timing Light aus. Dabei wird das indirekt abstrahlende Allgemeinlicht automatisch in Farbe und Intensität an den natürlichen Tageslichtverlauf angepasst. Dadurch kann die Schlafqualität und der Schlafrhythmus verbessert werden, was wiederum indirekt auf das Wohlbefinden der Bewohner Einfluss hat. Die Leuchten können zusätzlich in eine DALI Steuerung eingebunden werden.

Kontaktdaten Vertrieb Deutschland:

Herbert Waldmann GmbH & Co. KG
Peter-Henlein-Straße 5, 78056 Villingen-Schwenningen
Tel.: +49 7720 601 100
E-Mail: sales.germany@waldmann.com
www.waldmann.com

Vorn wie hinten gemustert: Artikel 211 kann auch als Raumteiler verwendet werden, da Vorder- und Rückseite gleichermaßen dessiniert sind.

Fotos: drapilux

Schwerpunktthema: Das Heim, in dem man gerne lebt

Textilneuheiten – Leinen los mit „CareComfort“ **Pflege und Komfort**

Bei der Inneneinrichtung von Alten- und Pflegeheimen geht es neben funktionalen Anforderungen vor allem um das Wohlbefinden der Bewohner sowie um eine angenehme Arbeitsatmosphäre. Genau das haben die Designerinnen von drapilux – einer der führenden Hersteller von Textilien im Bereich Altenpflege – bedacht, als sie die neue Pflegekollektion „CareComfort“ entwickelten. So gibt es ab Ende August z. B. einen Stoff in natürlicher Leinenoptik, der schwerentflammbar und zudem auch noch luftreinigend ist. Von feinen Gardinen, leichten Dekostoffen bis hin zu strapazierfähigen Textilien stehen insgesamt acht neue facettenreiche Artikel zur Auswahl, mit der sich jede Senioreneinrichtung modern, wohnlich und zugleich funktional einkleiden lässt.

Alle acht Artikel sind auf die fünf Trendfarben Koralle, Rapsgelb, Natur, des Weiteren Lavendel-Mauve (das sind alle Farben der Violett-Palette) und Aqua-Ocean-Mint (Blau-Töne) abgestimmt. Ob einfarbig oder mit Streifen oder mit floralen Mustern: Die neue Pflegekollektion hat für jeden Geschmack und jedes Interieur den passenden Stoff. Streifen finden sich zum Beispiel im Artikel 202, dort haben sie einen leichten Glanz und frische, natürliche Farben. Bei Artikel 201 bestehen die Streifen hingegen aus breiten Farbblöcken, die mit dem Leinenton im Fond korrespondieren.

Blumig wird es auf den Artikeln 834, 216 und 888. Letzterer ist ein Inbetween, der dichter als eine Gardine und durchscheinender als ein Vorhang ist. In Kombination mit dem luftigen Charakter der Pusteblumen entsteht hier der Eindruck einer Sommerwiese. An Blumen erinnern auch die Dessins auf Artikel 211. Die Besonderheit: Eine Abseite gibt’s hier nicht, vorn wie hinten ist der Stoff gleichermaßen bedruckt und kann somit auch als Raumteiler genutzt werden.

Mit intelligenten Ausrüstungsvarianten erhalten drapilux-Textilien zusätzlich hohen Gebrauchswert: Durch drapilux flammstopp, air, bioaktiv und akustik tragen die Stoffe zu mehr Sicherheit bei und verbessern aktiv das Raumklima, schaffen einen angenehmen Raumklang und bekämpfen Keime und Bakterien auf dem Textil. So sind beispielsweise fast alle neuen Artikel mit drapilux air ausgerüstet. Diese Zusatzfunktion befreit die Raumluft von unangenehmen Gerüchen und erhöht die Raumqualität für Bewohner, Mitarbeiter und Besucher.

–Anzeige –

sentida 7-i –

Das **intelligente** Pflegebett

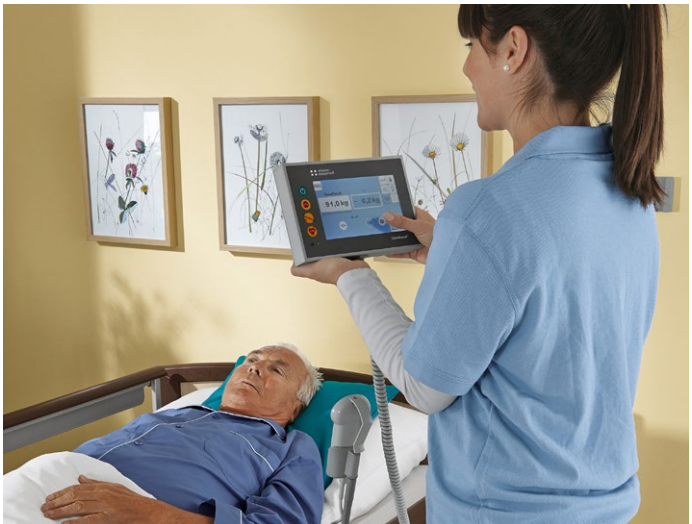
Mit sentida 7-i schreibt wissner-bosserhoff nicht nur die Erfolgsgeschichte der Universal- und Niedrigpflegebetten fort, sondern setzt neue Maßstäbe in puncto elektronischer und sensorischer Intelligenz, wie man sie bislang nur von Krankenhausbetten kennt.

In jüngerer Vergangenheit sehen sich Alten- und Pflegeheime mit neuen Herausforderungen konfrontiert. So hat die Zahl der Pflegebedürftigen in Pflegestufe 3 innerhalb der letzten 10 Jahre um fast 20 % zugenommen. sentida 7-i kann dank seiner multiplen Funktionalität für deutliche Entlastung im Pflegealltag sorgen.

Es bietet ein Höchstmaß an integrierter Intelligenz mit vielen innovativen Funktionen. Die umfangreiche Funktionalität des sentida 7-i ist leicht bedienbar im CareBoard® integriert. Mit dem 7"-LCD-Touchscreen für das Pflegepersonal ist es gelungen, die funktionale Vielfalt in übersichtlichen Menüs zu ordnen und dem Anwender die tägliche Pflege zu erleichtern. Das im Bett integrierte Wiegesystem unterstützt das Pflegepersonal ohne aufwändigen Liftereinsatz bei der Dokumentation.

wissner-bosserhoff ist ein verlässlicher Partner bei der Vermeidung von Freiheitsentziehenden Maßnahmen (FeM). Mit dem sentida 7-i präsentiert das Unternehmen ein Pflegebett mit intelligenter Sensorik, das Tag und Nacht zuverlässig bei der Reduzierung von FeM unterstützt. Es ist mit einer Nachtlicht-Automatik ausgestattet, die beim Bettausstieg aktiviert wird und erlischt, wenn der Bewohner wieder im Bett liegt. Das sentida 7-i ist kompatibel mit marktüblichen Schwesternrufsystemen. Darüber hinaus ist das Bett mit einer Nässe-Sensormatte zur Unterstützung bei Inkontinenz und zum Schutz vor Mazeration ausgestattet.

Das im Bett integrierte Wiegesystem unterstützt das Pflegepersonal ohne aufwändigen Liftereinsatz bei der Dokumentation.



Mit sentida 7-i schreibt wissner-bosserhoff nicht nur die Erfolgsgeschichte der Universal- und Niedrigpflegebetten fort, sondern setzt neue Maßstäbe in puncto elektronischer und sensorischer Intelligenz, wie man sie bislang nur von Krankenhausbetten kennt.

Dazu sorgen drei Sensorik-Assistenten für ein höheres Sicherheitsniveau rund um das Pflegebett. Die integrierte Sensorik sendet ein Rufsignal, sobald ein aktivierter Assistent einen unsicheren Bettzustand meldet und trägt so zur Vermeidung von Unfällen durch Stürze bei. Zum Beispiel verständigt der Betthöhen-Assistent das Pflegepersonal, wenn die eingespeicherte Betthöhe, z.B. die Niedrigposition, verändert wird. Gefährliche Sturzhöhen werden so vermieden.

Ist eine Person bettlägerig, sind ihre Bewegungen eingeschränkt. Wird dieser Mobilitätseinschränkung nicht entgegengewirkt, entsteht das so genannte Immobilitätssyndrom. Zur leichteren Mobilisation ist daher – erstmals an einem Pflegebett – beim sentida 7-i, der bei Klinikbetten bereits bewährte Mobi-Lift® angebracht. Dieser kann vom Bewohner selbstständig ausgeklappt und zur Mobilisierung verwendet werden. Als besonders hilfreich erweist sich dabei der im Griffknauf integrierte Knopf zur Höhenverstellung.

Die umfassenden technischen Innovationen gehen dabei nicht auf Kosten des Designs. Das sentida 7-i fügt sich dank wohnlicher Chassis-Verkleidung in verschiedenen Holzdekor Varianten unaufdringlich in das Gesamtkonzept eines Bewohnerzimmers ein.

Das ist wissner-bosserhoff:

Die wissner-bosserhoff GmbH mit Sitz in Wickede (Ruhr) ist ein führender Anbieter von innovativen, qualitativ hochwertigen Betten- und Einrichtungslösungen für Krankenhäuser, Altenheime und stationäre Pflegeeinheiten.

Das Unternehmen gehört zur LINET Group SE, die im Geschäftsjahr 2015/2016 mit über 1.300 Mitarbeitern einen Bruttoumsatz von rund 230 Mio. Euro erwirtschaftet sowie rund 90.000 hochwertige Pflege- und Klinikbetten produziert und weltweit in über 120 Länder vertrieben hat.

Kontakt:

Uwe Deckert, Leiter Marketing und Produktmanagement
wissner-bosserhoff GmbH
Hauptstr. 4-6, 58739 Wickede (Ruhr)
Tel.: +49 (0) 2377-784-159, Fax: +49 (0) 2377-784-205
E-Mail: deckert@wi-bo.de, www.wi-bo.de

Schwerpunktthema: Das Heim, in dem man gerne lebt

Farbe und Licht bieten **Orientierung** für Demenzpatienten

Wegweiser in einer anderen Welt

Hell muss es sein und nichts darf blenden oder Schatten werfen, sonst sind sofort Ängste da: Wer an Demenz erkrankt ist, nimmt seine Umwelt anders war und reagiert sensibel auf Licht, Schatten und Farbe. Häufig geht die Krankheit mit einem großen Bewegungsdrang einher. Kann der Bewohner einer Demenzeinrichtung sich also sicher und frei auf den Fluren bewegen, trägt dies sehr zu seinem Wohlbefinden bei. Diese sogenannten milieutherapeutischen Anforderungen hat die Architektin Monika Holfeld aus Berlin in ihrem Farb- und Lichtkonzept aufgegriffen und bei der Sanierung des Demenzbereiches im denkmalgeschützten St. Elisabeth Stift umgesetzt.

Zunächst wurden die Decken des Gebäudes an die aktuellen Brandschutzvorschriften angepasst. In die Decken wurden LED-Einbauleuchten zur blend- und schattenwurffreien Ausleuchtung eingelassen: allerdings nicht bündig, sondern mit rund drei Zentimeter Abstand. So konnte gleichzeitig eine indirekte Ausleuchtung genutzt werden.

Für die wahrgenommene Helligkeit, also die Leuchtdichte, ist neben der Beleuchtungsstärke auch ausschlaggebend, wie das Licht von Wänden und Böden reflektiert wird. Je nach Farbe und Struktur kann sich die Wahrnehmung deutlich verändern. Für die Wände der langen Flure wählte die Architektin deshalb sehr helle, warme Farben. Farbwechsel an Abbiegungen oder neben Türen erleichtern zusätzlich die Orientierung. Passend dazu wurde der Fußbodenbelag in einem warmen Farbton umgesetzt, um die Beleuchtungsstärke nicht zu minimieren. „Wichtig ist es, die Bewohner nicht durch Reize zu überfordern", erläutert Monika Holfeld. „Wenn man in einer Demenzeinrichtung nach dem Prinzip ‚viel hilft viel' gestaltet, löst man bei den Bewohnern Irritationen oder sogar Ängste aus". Deshalb gliedert sich das Farbkonzept in drei klare Bereiche. Die Hauptfarben werden an Decken und Wänden verwendet. Die Nebenfarben finden sich im Bodenbelag, auf Türen und Möbeln wieder. Akzentfarben werden als Farbstreifen neben den Türen eingesetzt, ebenso für Wohnaccessoires wie Bilder und Vorhänge. Diese Akzentfarben und Bilder geben den Bewohnern wichtige Anhaltspunkte zur Orientierung.

Ins rechte Licht gesetzt wird das Farbkonzept mit der Liventy Flat von TRILUX. Mit 4.000 Kelvin und einer Lichtausbeute von 111 Lumen je Watt sorgt die LED-Einbauleuchte energieeffizient für das notwendige erhöhte Beleuchtungsniveau für Menschen mit Demenz.

Kurz und knapp

Objekt: Stephanus Wohnen und Pflege, St. Elisabeth-Stift, Berlin-Prenzlauer Berg, Eberswalder Straße 17/18, 10437 Berlin
www.stephanus-wohnen-pflege.de/de/einr/elisabeth-stift/

Bauvorhaben: Sanierung Demenzeinrichtung

Bauherr: STEPHANUS WOHNEN & PFLEGE

Einrichtungsleiterin: Roswitha Albrecht

Architektur und Farbgestaltung: Dipl.-Ing. Monika Holfeld, freischaffende Architektin, www.architektur-und-farbgestaltung.com

Lichtsystem: TRILUX GmbH & Co. KG, Arnsberg, www.trilux.com

Fotos: Trilux

–Anzeige –

Mobilitätsförderung mit Vertica care

Pflegebedürftige Menschen genießen mehr Lebensqualität, wenn sie ihre Mobilität so lange wie möglich bewahren. Das Pflegebett Vertica care eignet sich ideal, um älteren Menschen wieder die Teilnahme am Alltag zu ermöglichen.

Die Sitzposition geht über die Verstellmöglichkeiten herkömmlicher Pflegebetten weit hinaus. Ein herzhaftes Frühstück oder gemütliches Kaffeetrinken bereiten so noch mehr Genuss. In der Sitzposition lässt sich das Fußteil optional abklappen, sodass es als praktisches Tablett dient. Gesellige Treffen mit Freunden und Verwandten werden dadurch viel einfacher.

Elektronisch gesteuert, folgt das Bett exakt dem natürlichen Bewegungsablauf und hilft dadurch, Schmerzen zu vermeiden. Wenn der Bewohner es durch die „Verticalisierung" schafft, wieder zu sitzen, ist oft bereits der Anreiz zum Aufstehen gegeben. Anschließend kann er mit Unterstützung der Pflegekräfte die ersten Schritte gehen.

Bei regelmäßigem Training steigen Muskelkraft und Bewegungsfähigkeit. Das führt zu mehr Selbstbewusstsein und Sicherheit im Alltag. Für die Pflegekräfte bedeutet das Vertica care eine erhebliche Entlastung, weil die Bewohner nicht mehr kräftezehrend über die Liegeflächenseite mobilisiert werden müssen.

Auch in horizontaler Position ist das Vertica care ein hochwertiges Pflegebett mit einer sicheren Arbeitslast von 225 Kilogramm und einer integrierten Bettverlängerung für große Bewohner.

Stiegelmeyer Pflegemöbel GmbH & Co. KG
www.stiegelmeyer.com

Das barrierefreie ErgoSystem® A100: Kompromisslos in Qualität und Design.

FSB ist der Meinung, dass barrierefreie Systeme gut aussehen müssen – und auch können. Das ErgoSystem® A100 setzt in ästhetischer und funktionaler Hinsicht neue Standards: Beliebig ausgestaltbare Handlaufkombinationen mit individuell skalierbaren Profilen, greiffreundlich abgewinkelte Stützen und auf das Interieur abstimmbare Farbkombinationen machen das ErgoSystem® A100 zum Vergnügen für Hand wie auch Auge. Abgerundet wird es u. a. mit Sitzen, wartungsfreien Stützklappgriffen, Handtuchhaltern, dem mehrfach ausgezeichneten Brausekopfhalter, Wandhaken, Ablageflächen und Papierrollenhaltern.

www.fsb.de/ergosystem

FSB

TOPROs Pflegesessel Bologna:

Multifunktional, komfortabel, schick

Vorteile für Pflegepersonal und Patienten

Der Multifunktions-Pflegesessel Bologna wurde insbesondere für die Nutzung im Betreuten Wohnen, im Senioren- und Pflegeheim sowie in der häuslichen Pflege konzipiert. In seine Entwicklung wurden Erfahrungen, Anregungen und Wünsche der Nutzer und des Pflegepersonals einbezogen.

Schnelles Verschieben im Raum – Akku sorgt für Unabhängigkeit

Die vier leistungsstarken Elektromotoren – die bei Bedarf auch stromnetzunabhängig von einem Akku gespeist werden können – bewegen Rückenlehne, Sitz und Fußstütze sicher und angenehm in die verschiedenen bequemen Sitz-, Ruhe- und Liegepositionen bis hin zur Herz-Waage-Position und geben Unterstützung beim Aufstehen und Hinsetzen.

Foto: TOPRO

20 Zentimeter anheben: Für Transfer oder bequeme Versorgung des Patienten für den seitlichen Transfer – z. B. vom Stuhl oder ins Bett – kann der gesamte Sessel um bis zu 20 Zentimeter gesenkt oder gehoben werden. Die Seitenlehnen werden dafür schnell und einfach auf Sitzhöhe abgesenkt, das ermöglicht den Transfer des Patienten sowohl im Sitzen als auch im Liegen. Die angehobene waagerechte Position eignet sich übrigens auch für bequeme Körperpflege oder Versorgung des Nutzers mit Inkontinenzmaterial, ohne dass er dafür ins Bett verfrachtet werden müsste. Das erspart den Patienten zusätzliche, möglicherweise schmerzhafte Transfers.

smoothfood –

Freude am Essen trotz Kau- und Schluckbeschwerden

Bei einigen Menschen können das Kauen und Schlucken oft mühsam und schmerzhaft sein. Softe, geschmackvolle Kostformen im Rahmen des smoothfood Konzeptes (smoothfood: „geschmeidiges, feines Essen") können den Betroffenen die Freude am Essen zurückgeben. Rohe, gegarte, frische oder gefrorene Lebensmittel werden hierbei durch Schneiden, Pürieren, Passieren oder Aufschäumen in eine andere Konsistenz überführt. Nährwert und Geschmack der eingesetzten Lebensmittel bleiben erhalten.

smoothfood ist ein innovatives Ernährungskonzept speziell für Menschen mit einer Beeinträchtigung des Kau- und Schluckapparates oder anderen Krankheiten (Schlaganfall, Demenz, Parkinson, Multiple Sklerose), die ein normales Essen unmöglich machen. Mangelernährung, Angst vor dem Essen und Gewichtsverlust können Symptome von Kau- und Schluckstörungen sein, welche die Lebensqualität eines Patienten massiv beeinträchtigen. Gerade jetzt ist es wichtig, den Körper mit wichtigen Nährstoffen zu versorgen und dem Patienten die Möglichkeit zu geben, sich vorsichtig und gefahrlos wieder an die normale Nahrungsaufnahme zu gewöhnen.

Die innovativen Texturgeber aus natürlichen Rohstoffen gewährleiten eine Umsetzung fast aller Lebensmittel in die verschiedenen smoothfood-Kostformen: luftige und kompakte Schäume, softe und feste Gele und Andickungen.

Luftige Schäume vermitteln Patienten, die aufgrund eines fehlenden Schluckreflexes ausschließlich über eine Magensonde ernährt werden, ein intensives und abwechslungsreiches Geruchs- und Geschmackserlebnis. Sie werden aus Fruchtsäften, Kaffee oder Fonds hergestellt. Sehr erfrischend ist ein Schaum aus Mundwasser.

Fotos: Fotografie Katharina Jaeger, © 2011

Die cremige Konsistenz von **Schaumkost** ermöglicht eine Nahrungsaufnahme ohne große Kaubewegungen. Durch die Anreicherung mit Kalorien (50% Öl-Anteil möglich) kann die Schaumkost als Haupt- oder Zwischenmahlzeit angeboten werden. Rezeptbeispiele sind hier ein komplettes Frühstück als Schaum oder Gemüseschäume.

Softe Gele auf der Basis von passierter Kost sind eine zu empfehlende Nahrungsform, wenn Kau- oder Schluckbeschwerden durch Demenz, Parkinson oder Erkrankungen der Mundhöhle den Verzehr fester Nahrung unmöglich machen. Oft kann der Patient über die Zwischenstufen Passieren und Pürieren wieder an die normale Kost herangeführt werden. Durch die Anwendung von Silikonformen (Gemüse-, Fleisch- oder Fischform) werden die Mahlzeiten optisch authentisch angeboten. Rinderroulade, gebratene Hähnchenbrust oder ein Fischfilet werden somit wieder ein Genuss.

Für Personen mit verzögertem Schluckreflex bietet sich die **Andickung** von Flüssigkeiten und Speisen an. Hierdurch wird die Fließfähigkeit des Nahrungsmittels beeinflusst und verlangsamt. Der Patient erhält dadurch die Möglichkeit, die Flüssigkeit im Mundraum wahrzunehmen und den Schluckreflex auszulösen. Eine Sirup-artige, Honig-artige oder Pudding-artige Konsistenz der Andickung kann individuell zubereitet werden.

Autorin: Dipl. oec. troph. Anneli Rost

Umdenken in Seniorenheimen –

Ernährung bei Kaubeschwerden

In stationären Pflegeeinrichtungen leiden rund 20% der Bewohner an Kaubeschwerden[1]. Ab einem Lebensalter von 55 Jahren liegt die Häufigkeit von Schluckstörungen etwa bei 16-22%[2]. Im Allgemeinen werden Kau- und Schluckstörungen als Gleiches angesehen und die Betroffenen erhalten vor allem breiige und pürierte Speisen. Dieses Speiseangebot ist im Energie- und Nährstoffgehalt nicht bedarfsdeckend, wenig appetitlich, oft nicht notwendig und trägt in vielen Fällen zum Ablehnen der Nahrung bei. Infolgedessen entwickelt sich rasch eine Mangelernährung. Das pauschale Angebot einer breiigen, pürierten Kost entspricht somit nicht dem aktuellen Stand.

Liegt eine Kau- oder Schluckstörung vor?

Die Therapie ist je nach Kau- oder Schluckproblem zu unterscheiden. Kaustörungen werden verursacht durch Zahnverluste, schlecht sitzender Prothese oder Druckstellen im Mund- und Rachenraum. Diese lassen sich oftmals durch Anpassen der Prothese bzw. Mundpflege beseitigen. Schluckstörungen treten im Zusammenhang mit Schlaganfall, Morbus Parkinson oder Demenz auf. Hier ist die Ernährungstherapie grundsätzlich mit dem Arzt und dem Logopäden zu besprechen, da der Schluckvorgang in unterschiedlichen Phasen gestört sein kann.

Welche Ernährungslösung gibt es?

Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt 4 Konsistenzstufen, damit kann die Speiseauswahl an die individuelle Kau- und Schluckfähigkeit des Betroffenen angepasst werden[3]. Dies trägt maßgeblich zum sicheren Schlucken bei, nimmt die Angst vor Verschlucken und steigert die Nahrungsaufnahme.

STUFE 1: Passierte Kost dickflüssig, breiig

Pürierte Lebensmittel, die durch ein Sieb gestrichen werden. Diese Speisen sind homogen, klümpchen- und faserfrei. Die passierte Kost ist nicht bedarfsdeckend, ein Zusatz mit bilanzierter Zusatz- oder Sondennahrung ist notwendig.

STUFE 2: Pürierte Kost

Breiige Lebensmittel, die mit einem Mixer püriert werden. Die Kost ist frei von Fasern. Zur Sicherstellung der Energie- und Nährstoffe ist der Einsatz von Trinknahrung oder Supplementen empfehlenswert.

STUFE 3: Teilpürierte Kost

Lebensmittel, die schwer zu schlucken sind wie Fleisch und Fisch, werden püriert angeboten. Weiche Lebensmittel die mit der Zunge zerdrück bar sind, sind zu bevorzugen wie Kartoffeln, Nudeln, Brot, Gemüse, Kompott.

STUFE 4: Adaptierte Kost weich, nicht püriert

Bestehen nur leichte Störungen beim Kauen und Schlucken, kann der Betroffene überwiegend normal essen. Geeignet sind weiche Speisen z. B. Kartoffeln statt Reis, Banane statt Ananas, Frikadelle statt Rinderbraten.

Zusätzlich kann das Andicken von Flüssigkeiten mit Dickungsmittel notwendig sein. Flüssigkeiten sind im Mund schwer kontrollierbar und führen schnell zum Verschlucken, auch wenn schon die vierte Stufe erreicht ist.

Empfehlung zur Umsetzung im Seniorenheim

Die Konsistenzstufe ist mit dem Arzt und dem Logopäden festzulegen. Um zu gewährleisten, dass der Betroffene die entsprechende Speisenkonsistenz erhält, ist es empfehlenswert die Kostform auf der Essenskarte zu vermerken. Eine standardisierte Lebensmittelauswahlliste für jede Stufe erleichtert die Auswahl der Speisen für Pflegende und Küchenmitarbeiter. Pürierte und passierte Speisen können in Eigenherstellung zubereitet oder über den Handel als Convenience-Produkt bezogen werden. Mit Hilfe von Formen und Spritzbeuteln lassen sich die Speisen ansprechend und appetitlich zubereiten, dies steigert die Akzeptanz beim Betroffenen. Die Konsistenzstufe ist regelmäßig an die Kau- und Schluckfähigkeit anzupassen, somit wird das Speisenangebot vielfältiger und auch ein Stück Lebensqualität zurück gewonnen.

Nathalie Wayand, Diätassistentin mit besonderer Qualifikation für geriatrische und enterale Ernährungstherapie

Quellen:

1 ErnSTES- Studie Heseker H, Stehle P: Ernährung älterer Menschen in stationären Einrichtungen. In: Deutsche Gesellschaft für Ernährung (hrsg.): Ernährungsbericht 2008. Bonn (2008) 157-200
2 Deutsche Gesellschaft für Neurotraumatologie und Klinische Neuropsychologie, Leitlinien 2003
3 DGE „Qualitätsstandard für die Verpflegung in stationären Seniorenein-richtungen“

Foto: tashka2000 - Fotolia.com

–Anzeige –

Transgourmet initiiert **Wettbewerb und Seminarangebot** in Senioreneinrichtungen

Foto: Caro Hoene, aus „Wir haben einfach gekocht", Neuer Umschau Buchverlag

Der Austausch und die Beziehung der Senioren untereinander werden durch das „gemeinsame Projekt" gestärkt.

Der Zustellgroßhandel Transgourmet setzt aktuell ein Projekt mit dem Titel „Vom Kostenfaktor zum Glücksfaktor" um. Dieses beinhaltet unter anderem eine Seminarreihe und einen Wettbewerb für innovative Verpflegungskonzepte.

Senioren-Verpflegung wird oftmals nur als wirtschaftlicher Faktor betrachtet. Transgourmet setzt sich dafür ein, dass die Küche in den Einrichtungen wieder zum Mittelpunkt des Lebens wird und tägliche Verpflegung von Senioren auf neuem Niveau nicht nur als „Verpflegung" verstanden wird, sondern emotional als Genuss und Kommunikation. Gemeinsames Essen macht glücklich.

Die Seminarreihe: „Vom Kostenfaktor zum Glücksfaktor – Einbindung von emotionalem Genuss in Senioreneinrichtungen" richtet sich an Küchen-, Pflege- sowie Einrichtungsleiter und unterstützt bei der Einrichtung eigener Konzepte. Interessierte können sich für die Seminare in ganz Deutschland gegen einen geringen Unkostenbeitrag anmelden.

Über einen **Wettbewerb** werden nachahmenswerte Verpflegungskonzepte und Projekte gesucht, die praxisnah und innovativ sind. Die nominierten Konzepte und die drei Gewinner werden im November 2016 auf der Internetseite **www.kochen-fuer-senioren.de** vorgestellt. Diese Projektwebsite liefert für Senioreneinrichtungen Tipps, Informationen und Inspiration, Neues umzusetzen.

kontakt@kochen-fuer-senioren.de

Mitarbeiterin und Bewohnerin vom Seniorenzentrum Sinzheim in Aktion mit einer Transgourmet-Fachtrainerin

HERAUSFORDERUNGEN MEISTERN: AM BESTEN GEMEINSAM.

Ein Küchenleiter ist heute mehr als der Leiter einer Küche.

Er ist Budget- und Personalplaner, Administrator, Logistiker, Jurist und Gastgeber in einer Person.

Eine Person, die immer wieder mit wachsenden, wechselnden und emotionalen Herausforderungen im Verpflegungsmanagement konfrontiert wird und dafür kompetente Unterstützung verdient.

Unsere Experten stehen Ihnen jederzeit mit Rat, Tat und neuen Ideen zur Seite.

Von der Kalkulation über die Planung bis hin zur erfolgreichen Umsetzung begleitet Sie unser Team von Beratung & Konzept nicht nur professionell, sondern auch mit Herzblut.

Transgourmet Deutschland GmbH & Co. OHG • Zentrale: Albert-Einstein-Straße 15 • 64560 Riedstadt • Tel.: 06131-502-0
Fax: 06131-592-393 • E-Mail: kontakt@transgourmet.de • www.transgourmet.de • Unsere Tel.-Hotline: 0800 - 1 722 722

TRANSGOURMET

Desinfizierendes Waschen

Die durch eine Vielzahl von Faktoren bedingte erhöhte Keimbelastung in Krankenhäusern und Altenheimen stellt an den gesamten Reinigungsprozess hohe Ansprüche.

Foto: nexus 7 – Shutterstock.com

Zur Verhinderung von Keimverschleppungen kommt dem desinfizierenden Waschverfahren bei der Aufbereitung der Wischtextilien eine enorme Bedeutung zu. Mit Möppen und Tüchern werden regelmäßig Keime aufgenommen, das erforderliche desinfizierende Waschen stellt dabei einen komplexen Ablauf dar.

Moderne professionelle Reinigungstextilien zeichnen sich dadurch aus, dass sie in der Lage sind, möglichst große Mengen an Feuchtigkeit und Schmutz aufzunehmen. Im großen Maße haben sich hierbei Mischgewebe und Mikrofasern durchgesetzt.

Bei den Mikrofasern handelt es sich um extrem feine Fasern unter 1 dtex (weniger als 1g pro 10000m), die eine enorme Gesamt-Oberfläche bilden. Mit der Adhäsionskraft der verwendeten Kunststoffmaterialien können sie Schmutzpartikel binden. Dabei werden auch unsichtbare mikrobiologische Verschmutzungen wie Viren und Bakterien aufgenommen. Der Waschprozess hat also die Aufgabe, die Adhäsionskräfte zu brechen und den Schmutz von den Fasern zu lösen.

Die recht unterschiedlich verschmutzten und mit Keimen belasteten Reinigungstextilien aus der gesamten Einrichtung werden in aller Regel gemeinsam für die Wiederverwendung aufbereitet.

Chemo-thermische Waschverfahren bei 60°C gehören bei der Reinigung von Wischbezügen zum Standard.

Welche Waschmittel kommen infrage?

Moderne, kompakte Pulverwaschmittel zeichnen sich durch eine hohe Rohstoffdichte aus. Ihre Zusammensetzung eignet sich für nahezu alle Anwendungsfälle. Und sie bieten ein günstigeres Preis/Leistungsverhältnis. Durch automatisierte Dosierungsgeräte besteht die Möglichkeit manuelle Fehler bei der Zugabe auszuschalten.

Professionelle Desinfektionswaschmittel sorgen in einem ersten Schritt dafür, dass leicht alkalische Substanzen und oberflächenaktive Tenside die Fasern weiten und benetzen, um die Schmutzpartikel zu lösen. Moderne Enzyme (Biokatalysatoren) in den Waschmitteln sind in der Lage bestimmte organische Verschmutzungen selektiv und effektiv abzulösen. Als Desinfektionskomponente in Waschmitteln haben sich organische Persäuren, im Wesentlichen Peressigsäure, durchgesetzt. Es sind oxidative Substanzen, die die Bleichwirkung von Aktivsauerstoff schon bei geringen Temperaturen nutzen und damit alle Arten von Bakterien, Viren und vor allem Sporen abtöten.

Der Erfolg beim Waschprozess wird durch die im Wasser enthaltene Kalkmenge beeinflusst. Auf den Heizstäben kann Kalk die Heiz- und damit auch Desinfektionsleistung beeinträchtigen –gleichermaßen führen Kalkrückstände zu einer Vergrauung der Wischbezüge. Waschmittel enthalten daher sogenannte Wasserhärtestabilisierer. Bei enorm hohen Wasserhärten werden oft zusätzliche Anti-Kalk Produkte eingesetzt, wobei hier Wasserenthärtungsanlagen häufig ökonomischer sind.

Die Desinfektionsleistung von Waschmitteln wird anhand sogenannter EN Tests geprüft. Dies sind von der EU festgelegte Normverfahren.

Da die Ergebnisse eines EN Tests eine gewisse Komplexität aufweisen, wurden Prüfsiegel für die Anwender von

Desinfektionsprodukten entwickelt, die eine erhöhte Sicherheit bei der Auswahl dieser Produkte bieten sollen. Hohes Ansehen genießt hier der Verbund für Angewandte Hygiene e.V. (VAH), der eine Liste herausgibt, auf der die Produkte mit entsprechenden Zertifikaten aufgeführt sind. Die hier gelisteten Produkte erfüllen die Anforderungen des RKI (Robert-Koch-Institut) zur prophylaktischen Desinfektion.

Richtig desinfizieren

Für eine zufriedenstellende Desinfektionsleistung sind professionelle Waschmaschinen erforderlich. Hierzu wird eine entsprechende Mess- und Regeltechnik benötigt. Die Temperatur muss, z. B. für die Wirksamkeit der Desinfektionswaschmittel, über vorgegebene Zeiträume streng eingehalten werden. Wasserfüllstände und Spülprogramme müssen dabei angepasst werden.

Beim Beladen der Waschmaschine ist der am häufigsten vorkommende Fehler, dass zu viel Wäsche in die Maschine gestopft wird. Die Trommel darf maximal zu zwei Drittel gefüllt werden, um eine ausreichende Waschmechanik zu gewährleisten. Nach dem Beladen sollten die Außenflächen, die Tür und die Gummidichtung mit einem Desinfektionsmittel behandelt werden.

Als erstes wird nun die Schmutzfracht in zwei kleinen Spülschritten mit Kaltwasser aus den Textilien gespült. Für die Wassermenge im Hauptwaschgang hat sich standardmäßig das Verhältnis von fünf Litern Wasser auf ein Kilo Trockenwäsche bewährt. Im Hauptwaschgang wird anschließend, entsprechend der im Gutachten festgelegten Parameter, gewaschen. Alle diese Parameter sollten mit Messgeräten bei der Inbetriebnahme der Maschine extern kontrolliert werden. Dazu wird u. a. ein Thermologger eingesetzt, der die Temperaturverläufe aufzeichnet. Nach dem Waschprozess wird die Lauge aus der Maschine abgelassen. Es folgen zwei bis drei kurze Spülvorgänge mit frischem Wasser.

Waschküchen sind keine sterilen Räume. Umgebungskeime kommen hier ohne Probleme auf die desinfizierten Reinigungstextilien. Um diese Verkeimung möglichst gering zu halten, muss auf eine keimarme Atmosphäre im Waschbereich geachtet werden. Die Behälter für die gewaschenen Textilien müssen möglichst sauber sein.

Wartung und Pflege der Maschinen

In regelmäßigen Abständen muss die Waschmaschine selbst gereinigt und desinfiziert werden. Gerade in den Kopfräumen und Pulverfächern bilden sich gerne, aufgrund der feuchten Umgebung, Schimmel und Biofilme. Es empfiehlt sich daher eine regelmäßige Anwendung chloralkalischer Reiniger sowie eine stetige Entkalkung der Maschine.

Die gewaschenen Wischbezüge müssen zur Lagerung so präpariert werden, sodass ein erneutes Keimwachstum verhindert wird. In der Vergangenheit wurde dies häufig durch den energieaufwendigen Einsatz von Trocknern bewältigt. Heutzutage besteht ebenfalls die Möglichkeit, durch moderne chemische Konservierungsverfahren das Keimwachstum zu verhindern. Beide Verfahren sollten hinreichend mikrobiologisch getestet und auch vor Ort überprüft werden.

Für eine Hygienesicherheit beim Waschen ist es wichtig, einen entsprechenden Ablaufplan zu erstellen. Dieser sollte neben den täglichen Routinen auch wiederkehrende Reinigungs- und Prüfschritte beinhalten. Die Desinfektionsleistung sollte turnusmäßig durch Bioindikatoren-Tests überprüft werden.

European Committee for Standardisation. 2003. CEN/TC 216
Bundesgesundheitsbl-Gesundheitsforsch-Gesundheitsschutz 1-2003

Autoren: Dr. Benno Ronig, Dr. Woldemar Dachtler

Bestellen Sie einfach online unter **www.waeschenamen-windrath.de** Oder rufen Sie an **Tel: 0202-55 38 10**

–Anzeige –

Kurzinterview mit Helmut Czichon, Geschäftsführer ThermoTex Nagel GmbH

Zukunftsorientierte Lösungen für den effizienten und hygienischen Wäschereikreislauf

Wie entwickelt sich das Geschäft mit Kennzeichnungssystemen und Wäschesortiersysteme in der Seniorenpflege?

Helmut Czichon: Sehr positiv. Der Markt wächst und da wir schon seit den 80er Jahren mit Seniorenheimen arbeiten, haben wir eine gute Basis und wissen viel über den Bedarf unserer Kunden. Nach dem Essen ist Wäsche das zweitwichtigste Thema im Seniorenheim, wenn es um die tägliche Praxis geht. Die Heimleitungen haben hier das Thema Effizienz in der letzten Zeit stärker im Fokus. Wir arbeiten mittlerweile mit etwa 2500 Senioren- und Altenheimen direkt zusammen, die wir mit verschiedensten Lösungen beliefern können. Die Kunden zeigen sich sehr interessiert an den neuen, zukunftsweisenden, kostensenkenden und wirtschaftlichen Entwicklung aus dem Hause der ThermoTex Nagel GmbH.

Fotos: ThermoTex Nagel GmbH

Helmut Czichon, Geschäftsführer ThermoTex Nagel GmbH

Fragen Textilservice-Unternehmen andere Kennzeichnungs- sowie Wäschesortiersysteme nach als Seniorenheime, die bekanntlich ja meist selber waschen?

Helmut Czichon: Ja, da kommen ganz andere Arten von Kennzeichnungssystemen und Wäschesortieranlagen zum Einsatz. Das liegt vor allem an der unterschiedlichen Ausstattung und Arbeitsweise der Wäschereien. Die industriellen Wäschereien des Textilservice haben sehr viel höhere Anforderungen an z.B. die Hitzeresistenz, die Kennzeichnungssysteme müssen einen höheren Automatisierungsgrad unterstützen, Prozessbeschleunigung ermöglichen und in größeren Maschinen einsetzbar sein. Die Sortieranlagen sind meist größer mit mehreren Fächern und platzsparende Sonderbauten. In Seniorenheimen finden Sie in der Regel 5- bis 12 kg-Waschmaschinen, es wird recht viel händisch gemacht, d.h. die technischen und die Prozessanforderungen sind nicht so weit entwickelt wie bei industriellen Wäschereien.

Was ist für Sie das leistungsfähigste Kennzeichnungs- sowie Wäschesortiersysteme in der Seniorenpflege?

Helmut Czichon: Die Zukunft liegt auch bei den kleineren hauseigenen Wäschereien der Seniorenheime in Systemlösungen, welche die gesamte Logistik verbessern. Hier sind erhebliche Effizienzgewinne möglich. Wir bieten dafür komplette Lösungen an, die vom Wareneingang bis zum Warenausgang reichen. Bei der Vereinnahmung können wir beispielsweise schon ermitteln, wie viele Waschzyklen dieses oder jenes Kleidungsstück von Bewohner X durchläuft. Wir unterstützen die Sortierung per EDV durch unsere Software ‚SATURN' und beim Warenausgang bietet unter anderem unsere OUT-SorTexx eine intelligente Sortierhilfe zur Komplettierung des „Auftrags" im Fach von Bewohner X, der dann seine Wäsche gesammelt zurückbekommt. Es sind große Effizienzgewinne auch für kleine Wäschereien von Seniorenheimen möglich. Die Investition in dieses System amortisiert sich in der Regel in kürzester Zeit. Effizienz ist auch in Seniorenheimwäschereien ein wichtiges Thema. Durch die Integration von Systemlösungen werden Kosten gespart und Mitarbeiter durch die Fehlervermeidung entlastet.

ThermoTex Nagel GmbH

Schutterstraße 14,
77746 Schutterwald, Deutschland
Telefon: +49 781 9616-0
Fax: +49 781 96 16-50
E-Mail: info@thermo-tex.de
Internet: www.thermo-tex.de

Sparpotenzial im Gesundheitswesen:

WASHLETs senken Pflegekosten

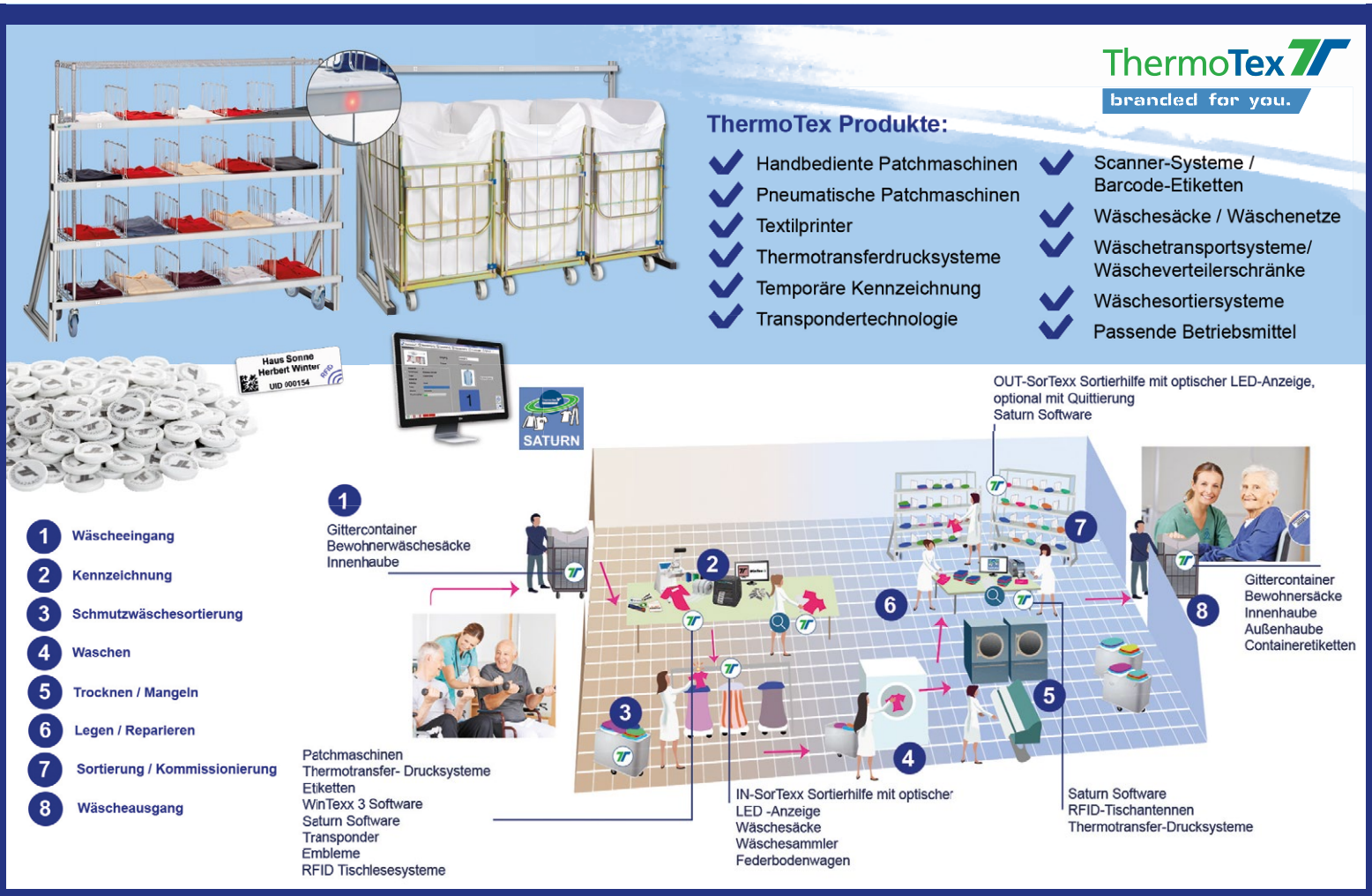
Foto: TOTO

Die Kosten für die stationäre Pflege drohen zu explodieren, Pflegekräfte sind häufig überlastet. Eine Studie aus Dänemark zeigt, dass Dusch-WCs Gesundheit, Körperhygiene und Selbstständigkeit älterer Menschen verbessern und so die Pflegekosten und den Pflegeaufwand merklich senken. WASHLETs von TOTO gehen sogar noch einen Schritt weiter und reduzieren zusätzlich den Reinigungsaufwand.

Durch ein WASHLET kann der selbstständige Gang zur Toilette lange gewährleistet werden. Das entlastet das Pflegepersonal, senkt die Kosten und gewährt auch bei Pflegebedürftigkeit ein hohes Maß an Würde. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der dänischen Gemeinde Aarhus. Die Stadt bietet bereits seit Ende 2011 Mitbürgern, die auf ambulante Pflege angewiesen sind, an, die persönliche Assistenz beim Toilettengang durch einen Dusch-WC-Aufsatz zu ersetzen. Dieser verfügt über eine Stabdüse zur Intimreinigung mit warmem Wasser und einen Warmluft-Trockner. Die Gemeinde Aarhus ließ untersuchen, wie sich der Einsatz der Hightech-Toilette auf die Lebensumstände der 21 Studienteilnehmer auswirkt und wie hoch das Einsparpotenzial für die Gemeinde ist.

Die Ergebnisse in Kürze

Die Pflegezeit konnte um 51,8 Minuten pro Bürger und Woche reduziert werden. Umgerechnet wurden 2285 Euro pro Nutzer und Jahr eingespart. Alle Studienteilnehmer erzielten eine Verbesserung ihrer Gesundheit. Vier Teilnehmer benötigten keine ambulante Pflege mehr, die anderen kamen ohne Hilfe beim Toilettengang oder weniger Hilfe durch das Pflegepersonal aus.



ThermoTex Nagel GmbH | Schutterstraße 14 | 77746 Schutterwald | DEUTSCHLAND
Tel. +49 781 9616-0 | Fax +49 781 9616-50 | info@thermo-tex.de | www.thermo-tex.de

Ran an die **Wäsche**!

Bewohnereigene Wäsche in Pflegeeinrichtungen ist für alle Beteiligten ein sensibles Thema

Für Bewohner von Pflegeeinrichtungen ist das persönliche Hab und Gut oftmals die einzige Verbindung zu ihrem früheren Zuhause. Dazu gehört auch persönliche Wäsche und Kleidung, die ein Stück Persönlichkeit und Individualität in ein Umfeld der äußerst limitierten Privatsphäre bringt.

Damit jedem einzelnen Pflegeheimbewohner auch jedes einzelne Wäscheteil zugeordnet werden kann, müssen die Wäschestücke einzeln gekennzeichnet werden.

Egal, ob bewohnereigene Wäsche in der hauseigenen Wäscherei gewaschen wird oder ob die Pflegeeinrichtung ein Textilservice-Unternehmen mit der Pflege der bewohnereigenen Wäsche beauftragt: sie für die Reinigung aus der Hand zu geben, erfordert einen zuverlässigen Partner, der sich dieser Verantwortung bewusst ist. Denn: Mit der zu bearbeitenden persönlichen Wäsche gibt der Pflegeheimbewohner einen weiteren Einflussbereich an andere ab, was mitunter schwerfallen kann.

Schon der Einzug in ein Pflegeheim bedeutet für Betroffene und auch deren Angehörige in der Regel eine gravierende Umstellung ihres Lebensalltags. Es bedarf einer sorgfältigen Vorbereitung, auch was die Ausstattung und Handhabung der Bewohnerwäsche angeht. Für Wäschereien steht das optimal gepflegte und bearbeitete Teil jedes einzelnen Bewohners im Mittelpunkt. Die Aufbereitung dieser Textilien stellt Wäschereien aufgrund der höchst unterschiedlichen textilen Zusammensetzung, der Vielfalt der Faserarten und der Einhaltung der Hygienevorgaben vor besondere Herausforderungen. Gleichzeitig stellt Bewohnerwäsche eine Gratwanderung zwischen hohen Qualitätsansprüchen und rationeller Arbeitsweise dar. Im Optimalfall arbeiten Pflegeheime und die Wäscherei ihres Vertrauens zusammen, um Pflegeheimbewohnern und ihren Angehörigen die neue Situation nahezubringen.

Besonders wichtig ist es, zukünftige Pflegeheimbewohner darüber aufzuklären, dass sich der Wäschekreislauf erheblich ändert. Durch die Sortierung im Heim, Abholung und Sortierung in der Wäscherei, Pflege der Wäsche sowie Anlieferung und Verteilung durch die Heimeinrichtung vor Ort benötigt es eine oftmals längere Zeitspanne als im Privathaushalt, bis die Wäsche sauber wieder zur Verfügung steht. Aus diesem Grund muss die Ausstattungsmenge entsprechend angepasst werden. Damit jedem einzelnen Bewohner auch jedes einzelne Wäscheteil zugeordnet werden kann, müssen die Wäschestücke einzeln gekennzeichnet werden. Empfehlungen für die Mindestausstattung von Bewohnerwäsche je nach Wäschekreislauf können sich in diesem Zusammenhang als sehr hilfreich erweisen. Auch die Vorgehensweise im Reklamationsfall sollte abgeklärt werden. Es ist wichtig, dass Reklamationen so schnell wie möglich gemeldet werden, um den Vorgang nachvollziehen zu können. Die meisten Probleme bereiten Wäschestücke, die alt und/oder beschädigt in die Wäscherei kommen. Aus diesem Grund sollten „verbrauchte" oder beschädigte Wäschestücke regelmäßig aussortiert und ersetzt werden.

Auch die Textilhygiene spielt gerade in Pflegeeinrichtungen eine tragende Rolle und darf im Sinne der Infektionsprävention nicht vernachlässigt werden. Das speziell auf Bewohnerwäsche zugeschnittene Gütezeichen RAL- GZ 992/4 der Gütegemeinschaft sachgemäße Wäschepflege e.V. sorgt hier mittels fest definierter Anforderungen für die nötige Hygienesicherheit.

RAL GÜTEZEICHEN
SACHGEMÄSSE WÄSCHEPFLEGE

Das RAL-GZ 992/4 für Bewohnerwäsche aus Pflegeeinrichtungen bescheinigt die hygienisch einwandfreie Wiederaufbereitung von bewohnereigener Wäsche aus Pflegeeinrichtungen. Bewohnerwäsche umfasst im Wesentlichen waschbare Oberbekleidung wie z. B. Hosen, Blusen, Pullover, Schlafanzüge, Unterwäsche, Socken und nicht waschbare Oberbekleidung wie Blusen oder Schals aus Seide.

Fotos: Gütegemeinschaft sachgemäße Wäschepflege e.V.

Professionelle Reinigungs- und Desinfektionstechnologie

MEIKO
The clean solution

In guten Händen

TopLine – Zuverlässiges Hygienemanagement für den unreinen Arbeitsraum

Wenn im Kranken- und Pflegebereich professionelle Hygienesicherheit gefragt ist, sind MEIKO *TopLine* Reinigungs- und Desinfektionsgeräte die zuverläßigen Partner um Infektionen zu verhindern und Patienten sowie Pflegepersonal zu schützen. Weltweit genießt die MEIKO *TopLine* Technologie beim reinigen und desinfizieren von Pflegegeschirren wie Steckbecken, Urinflaschen oder Stuhleimer das volle Vertrauen unserer Kunden. Ob Einzelgerät, Pflegekombination oder komplett eingerichteter Pflegearbeitsraum – MEIKO *TopLine* bietet saubere Lösungen nach höchstem Standard oder individuell nach Maß. MEIKO *TopLine*: Hygienesicherheit verbunden mit Arbeitskomfort und Wirtschaftlichkeit.

www.meiko.de

Das Kraftpaket unter den
Desinfektions-waschmitteln

Infos: **www.lavodes.de**

LAVO DES 60 KOMPAKT

**VAH 2,2 g/l & RKI 3,6 g/l gelistet -
große Reinigungskraft bei geringer Dosierung**

- starke Reinigungskraft bei extrem niedriger Dosierung
- beseitigt unangenehme Gerüche schon bei 30°C
- chemothermische Wäschedesinfektion bei 60°C
- bleicht und desinfiziert ohne Chlor und Phosphat
- besonders geeignet für Feucht- und Nasswischbezüge
- sparen ohne Qualitätsverlust

geprüfte Qualität:
ROBERT KOCH INSTITUT

KLEEN PURGATIS

**Qualität und Service
auf höchstem Niveau**

KLEEN PURGATIS GmbH
Tel.: 05223 9970-40 • www.kleen-purgatis.de

Bügeln bleibt ein heißes Thema

Haushaltstätigkeiten haben selten Sexappeal und sind bei den Deutschen unbeliebt. Insbesondere Toilettenputzen und Bügeln werden nicht gerne gemacht. Eine Umfrage des Marktforschungsinstituts GapFish ergab, dass 20% nicht gerne Toiletten putzen. Unbeliebter ist nur das Bügeln. Davor graut es 21% der Befragten. Zum Glück gibt es die Bügelrevolution.

Foto: Bügelrevolution

Die Bügelrevolution vertreibt sogenannte Bügelpuppen im deutschsprachigen Raum. Um etwas mehr zu der emotionalen Bindung zu den Maschinen erfahren, wurde eine Umfrage unter den Kunden durchgeführt. Die Ergebnisse waren interessant. Fast 50% aller Kunden haben ihrer Bügelpuppe sogar einen Namen gegeben. Mit Bügelhannes, Blähmann, Mr Belvedere und Kuddel sind männliche Namen sehr beliebt. Aber auch weibliche Namen wurden vergeben, wie z.B. Minna und Consuela. Bügelpuppen regen also die Kreativität an.

Moritz Olbrisch, Geschäftsführer der Bügelrevolution: "Wir haben uns sehr über die Teilnahme und die kreativen Namen gefreut. Zeigt dies doch wie emotional das Thema Bügeln ist. Staubsauger bekommen selten einen Namen."

Eine Bügelpuppe funktioniert nach einem einfachen Prinzip. Sie übernimmt das Trocknen und Bügeln der Wäsche. Die Hemden, Blusen oder Hosen werden feucht – am Besten direkt aus der Waschmaschine aufgespannt. So werden Trocknungszeiten verkürzt und die Bügelarbeit besteht nur noch aus den Tätigkeiten "Aufziehen – Knopf drücken – Abnehmen".
Mehr Infos unter www.buegelrevolution.de

–Anzeige –

Miele-Wäschereitechnik –

Effizient, sparsam und nachhaltig

Große Wäschemengen perfekt waschen, trocknen und mangeln, in kürzester Zeit und abgestimmt auf den individuellen Bedarf der Bewohner: Dafür sorgt in vielen hauseigenen Wäschereien modernste Technik von Miele Professional. Neue Beheizungsarten bei Trocknern und energieeffiziente Waschprogramme senken die Kosten.

Alternative Beheizungsarten (Solarthermie, Fernwärme, Nutzung eines Blockheizkraftwerks -BHKW) gewinnen an Bedeutung. Speziell konzipierte Trockner von Miele Professional helfen, die Energiekosten zu reduzieren. Die H2O-Trockner lassen sich kostengünstig über heißes Wasser beheizen. Diese Trockner sind in Größen von 325 bis 800 Litern Trommelvolumen erhältlich.

Im Unterschied dazu arbeiten die Wärmepumpentrockner von Miele (erhältlich von 6,5 über 13 bis 16 Kilogramm Füllgewicht) mit einem geschlossenen Luftkreislauf. Deshalb benötigen sie keine Abluftleitung. Die Abwärme wird im Rahmen eines geschlossenen Kreislaufes mit Hilfe von Wärmetauschern erneut genutzt. Sie senken den Energieverbrauch im Vergleich zu Ablufttrocknern um 60 Prozent und überzeugen durch kurze Laufzeiten.

In Waschmaschinen verbessern spezielle Programme zusätzlich die Energiebilanz. Im Programm „Buntwäsche 60°C"-Programm werden bei einer 13-Kilogramm-Maschine im Warmwasserbetrieb weniger als zehn Liter pro Kilogramm Wäsche benötigt. Weitere Einsparungen lassen sich durch eine Ausstattung der Waschmaschinen mit einem Wiegesystem erreichen.

Miele & Cie. KG

Telefon 0800 22 44 644
www.miele-professional.de
info@miele-professional.de

Miele PROFESSIONAL

Fünf Sterne für einen sorglosen Arbeitsalltag
- Sprichwörtliche Produktqualität
- Höchste Reinigungsleistungen
- Perfekte Reinigungsergebnisse
- Maximale Energieeffizienz
- Beste Serviceleistungen

Info: 0800 22 44 644
www.miele-professional.de/vertrauensbonus

*Aktion „Vertrauensbonus" nur für kurze Zeit

Foto: Klasse Wäsche/Miele professional

Lambertinum

Zurück zur **hauseigenen** Wäscherei

In der Seniorenwohnanlage Lambertinum in Hildesheim nahe Hannover sorgen täglich 95 Mitarbeiter für das Wohlergehen von 131 Senioren, die insgesamt 57 Einzel- und 37 Doppelzimmer bewohnen. An oberster Stelle steht für die Mitarbeiter die bestmögliche Betreuung und Begleitung, damit sich die Bewohner gut versorgt, sicher und zu Hause fühlen. Ein maßgeblicher Wohlfühlfaktor für die Senioren sind angenehme und gepflegte Kleidung sowie saubere Wäsche.

Der Weg in die Wäschereiauslagerung …

Aus wirtschaftlichen Gründen entschied das Lambertinum im Jahr 2010, die Wäschereinigung auszulagern. Doch damit begannen Probleme wie fehlende, zerknitterte oder gar beschädigte Kleidungsstücke. Die Bewohner beschwerten sich. Auch nach zahlreichen Änderungsversuchen trat keine Besserung ein.

… und der wirtschaftliche Weg wieder zurück zur Inhouse Wäscherei

Mit dem Ziel, die Qualität der Wäscheversorgung bei gleichzeitiger Erhöhung der Wirtschaftlichkeit maßgeblich zu steigern, beschloss Geschäftsführerin Beate Giersberg, den seit 1958 alt bewährten Weg einer Inhouse Wäscherei wieder einzuschlagen. Gemeinsam mit dem Anbieter für Wäschereitechnik und dessen Vertriebspartner wurden alte, unwirtschaftliche Prozesse, wie zum Beispiel überdimensionierte Maschinen oder uneffektiver Personaleinsatz, analysiert. Nach grundlegenden Umstrukturierungen, Neuanschaffungen und einem detaillierten Planungsprozess nahm die Inhouse Wäscherei Anfang 2015 nach einer vierjährigen Pause wieder ihren Betrieb auf.

… mit dem Ergebnis: Produktivität, Wirtschaftlichkeit und zufriedene Bewohner

Heute herrschen in der Wäscherei des Lambertinum in Hildesheim hohe Produktivität und große Wirtschaftlichkeit. Durch das neu entwickelte Konzept sind drei Teilzeitkräfte, anstatt früher zwei Vollzeit- und drei Teilzeitkräfte – für insgesamt 160 kg Wäsche täglich zuständig. Klare Abläufe werden durch die Unterteilung der Wäscherei in 15 exakt festgelegte Stationen ermöglicht. Diese reichen von den Abwurfstellen in den Wohnbereichen, über eine Vorsortierung, den Wasch-, Trocken- und Bügelvorgängen bis hin zur effizienten Einlagerung der frischen Wäsche.

Lambertinum – hauseigene Wäscherei

Vorbildlicher Ablauf in der hauseigenen Wäscherei im Lambertinum: „Ich bin überrascht, wie reibungslos die Inhouse-Wäscherei funktioniert. Es gibt keine Beschwerden mehr, nicht von den Bewohnern und nicht aus der Wäscherei“, freut sich Geschäftsführerin Giersberg.

Rückblickend ist für Beate Giersberg die alleinige Anschaffung moderner Maschinen nicht genug. Das A und O ist ihrer Erfahrung nach das Konzept zur Betriebsführung der Wäscherei. Lassen Sie sich von den Klasse Wäsche Experten zu den individuellen Möglichkeiten einer hauseigenen Wäscherei für Ihren Betrieb beraten.

Klare Abläufe für eine hohe Produktivität

Wie die hauseigene Wäscherei des Lambertinums Hildesheim organisiert ist, sehen Sie auf dem Schaubild auf der Doppelseite 46-47.

–Anzeige –

Seniorenhaus St. Anna **ausgezeichnet**

-Ökologie, Wirtschaftlichkeit und Hygiene im Focus

Zentrales Thema der Ökoprofit Initiative ist die Betriebskostensenkung bei gleichzeitiger Schonung von natürlichen Ressourcen (Reduktion des Wasser- und Energieverbrauchs sowie der Abfallmengen).

Nachdem zahlreiche Städte und Kreise im ganzen Bundesgebiet schon ausgezeichnet wurden, stehen nun die Ergebnisse der Zertifizierungsrunde aus Köln fest.

13 Unternehmen haben rund 1 Jahr lang ihre internen Prozesse durchleuchtet, um Einsparpotentiale in den Bereichen Abfall, Wasser und Energie aufzuspüren und somit einen wertvollen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten.

Neben prominenten Unternehmen wie der 1. FC Köln GmbH& Co.KGaA und der Flughafen Köln/Bonn GmbH ist auch das Seniorenhaus St. Anna eine Einrichtung der Stiftung der Cellitinnen zur hl. Maria, mit dem imageträchtigen Zertifikat ausgezeichnet worden.

Das Seniorenhaus St. Anna erstellte im Rahmen des Ökoprofitprojektes gemeinsam mit der Stadt Köln Umweltleitlinien, bei denen die Einführung der geruchlosen, hygienischen und volumen- reduzierten Systemlösung zur Abfallentsorgung der Firma Vital-Innovations (D), LTD. neben weiteren Maßnahmen eine zentrale Rolle spielt.

Positive Effekte im Bereich des Abfallmanagements werden vor allem durch den Einsatz der geruchlosen Mülleimer **"OdoCare"** erzielt, mit denen zugleich eine deutliche Reduzierung der Abfalltütenwechselintervalle einhergeht, und mit der umwelt- und kostengünstigen Volumenreduzierung der vollen Müllsäcke durch die Vakuummaschine **"Vacusan"**.

M. Schanz

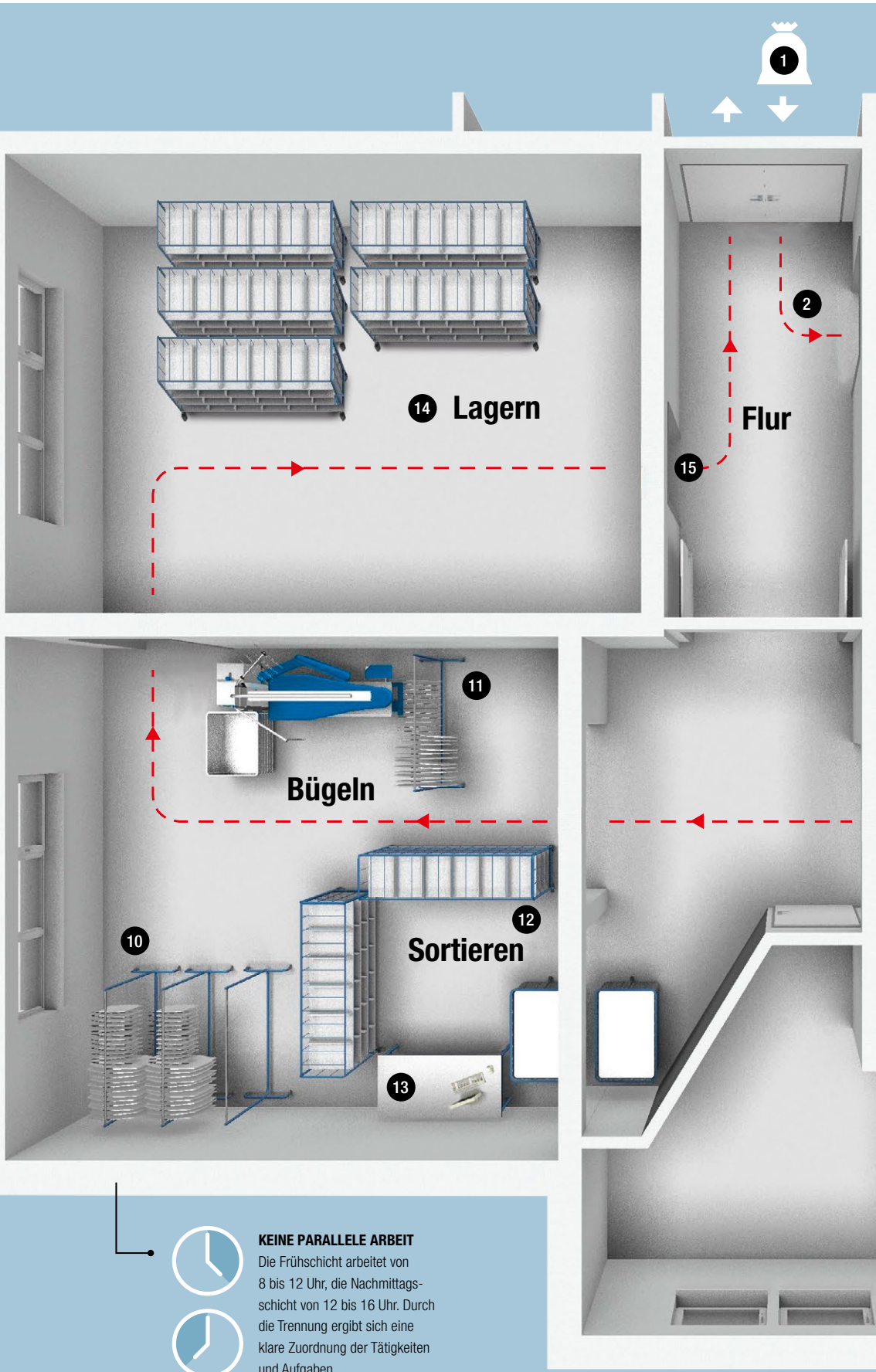
283 h

PRODUKTIVE ARBEITSZEIT
wurde für die hauseigene Wäscherei monatlich kalkuliert.

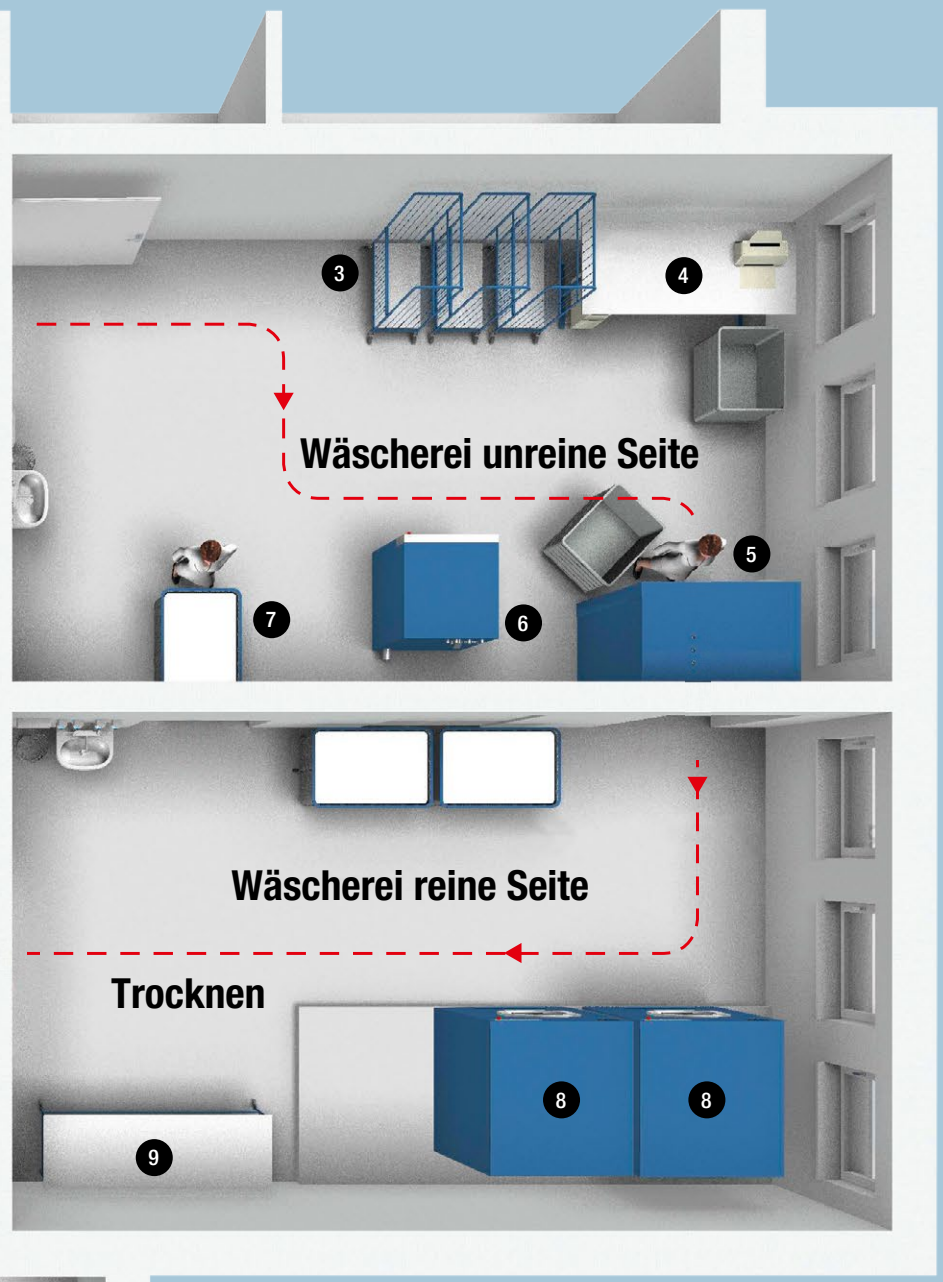
800 kg

UNREINE WÄSCHE
wird pro Woche in der Wäscherei verarbeitet. Das sind täglich 160 kg.

FESTES SYSTEM
Zwei Teilzeitkräfte (jeweils vier Stunden) sortieren und waschen die Wäsche. Die dritte Teilzeitkraft (fünf Stunden) bügelt, legt und scannt die einzelnen Wäscheteile, sortiert sie anschließend in die Regalwagen ein.



KEINE PARALLELE ARBEIT
Die Frühschicht arbeitet von 8 bis 12 Uhr, die Nachmittagsschicht von 12 bis 16 Uhr. Durch die Trennung ergibt sich eine klare Zuordnung der Tätigkeiten und Aufgaben.



STATIONEN IN DER WÄSCHEREI

1. In den Wohnbereichen (Arche, Zuflucht, Friede) gibt es drei Abwurfstellen für die Bewohner-, Frottier- sowie für die Mangelwäsche und Berufskleidung. Die Bewohner- und Frottierwäsche wird täglich eingesammelt. Die Mangelwäsche und die Berufskleidung werden extern aufbereitet.
2. Transport der Bewohner- und Frottierwäsche in die Wäscherei.
3. Wäsche wird manuell nach Waschtemperatur und Material vorsortiert.
4. Neue Textilien der Bewohner werden mit einem Barcode gepatcht.
5. Frottierwäsche wird im Waschautomaten PW 6243 gewaschen.
6. Bewohnerwäsche wird in der Waschmaschine PW 5136 gewaschen.
7. Die gewaschene Bewohnerwäsche wird zum Trocknen durch eine Schleuse in den reinen Bereich geschoben.
8. Zwei Trockenautomaten PT 8403 mit je 400 Litern Fassungsvermögen trocknen die Wäsche.
9. Die Trockenwäsche wird sortenrein nach Artikeln zusammengelegt.
10. Die Oberbekleidung wird auf Drahtbügel gehängt.
11. Auf einem Veit Varioline CR 2 werden Hemden, Blusen, Hosen gebügelt.
12. Die Wäsche wird gelegt und gefaltet.
13. Die Wäsche wird gescannt. Der Scan weist den Wohnbereich, die Fach-Nummer und damit die Sortier-Reihenfolge zu. Entsprechend wird die Wäsche in den Rollensortierwagen einsortiert.
14. Die Textilien werden eingelagert.
15. Die Wohnbereiche werden zweimal wöchentlich mit frischer Wäsche für die Bewohner versorgt.

KLARE ABLÄUFE FÜR EINE HOHE PRODUKTIVITÄT

Große Wirtschaftlichkeit und hohe Produktivität – das sind zwei Merkmale der hauseigenen Wäscherei im Lambertinum in Hildesheim. Möglich machen das klare Arbeitsabläufe, die vom Einsammeln der Schmutzwäsche über das Waschen, Trocknen, Sortieren bis zur Ausgabe der sauberen Wäsche im Detail festgelegt sind.

Foto: Freedom Scientific (Hersteller)

PC-Technik für blinde und sehbehinderte Menschen:

Mit **modernen** Kommunikationsmitteln am Leben teilhaben

Blinde und sehbehinderte Menschen sind alltäglich auf die Hilfe anderer angewiesen. Ihre Teilhabe am Leben ist in vieler Hinsicht abhängig vom Wohlwollen und der Zeit ihrer Mitmenschen. Für Betreuer und Pflegepersonal ist hier also oft zusätzlicher Zeitaufwand einzuplanen, um die Betroffenen am sozialen Geschehen zu beteiligen. Was aber, wenn durch elektronische Hilfsmittel ein Teil dieser Abhängigkeit Vergangenheit wird?

Eine Vielzahl elektronischer Hilfsmittel unterstützt blinde und sehbehinderte Menschen, selbstbestimmt ihr Leben zu gestalten. Die einfachsten Hilfsmittel wie Bildschirmlesegeräte oder Vorlesesysteme ermöglichen z. B. die Post durchzuschauen und zu lesen, Zeitungen und Zeitschriften zu lesen oder gar selbst etwas zu schreiben.

Aber auch die Möglichkeit, den PC oder das Notebook zu nutzen, sollte heute keine Hürde mehr für blinde und sehbehinderte Menschen sein. Email schreiben und im Internet surfen, Informationen suchen, mit den Enkeln am anderen Ende der Welt per Skype telefonieren – all das ist auch für die heutige Generation 70+ nicht mehr undenkbar. Gerade wenn altersbedingt die Mobilität immer eingeschränkter ist, bietet der Zugang zu modernen Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten viel Abwechslung.

Mittels spezieller Hilfsmittelsoftware sind diese Möglichkeiten auch für stark sehbehinderte und blinde Menschen ganz einfach zugänglich. Diese spezielle Software wird auf dem PC installiert und ermöglicht dann eine vielfache Vergrößerung des Bildschirminhaltes und viele weitere Funktionen und Einstellungsmöglichkeiten, die weit über die Nutzung der herkömmlichen Bildschirmlupe hinaus gehen. Blinde Menschen nutzen den so genannten Screenreader, der jeglichen Bildschirminhalt akustisch wiedergibt und so ermöglicht, den PC und die meisten Anwendungsprogramme zu bedienen.

Diese Hilfsmittelsoftware kann i. d. R. von Betroffenen und Betreuern unproblematisch und kostenfrei getestet werden. Auch eine umfassende Beratung vor Ort, um den individuellen Bedarf des jeweiligen Nutzers genau zu ermitteln, ist häufig kostenfrei, denn diese Software gehört zu den offiziellen Hilfsmitteln, die im Rahmen der Hilfsmittelversorgung über die gesetzliche Krankenversicherung finanziert werden. Auch die Installation der Software auf dem PC und sogar die Einweisung in den Gebrauch sind über die Kassenversorgung typischerweise abgedeckt.

Jeder Betroffene hat Anspruch auf Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Dazu gehört vor allem, dass dem Bedürfnis nach Information und Kommunikation Rechnung getragen wird. In nicht allzu ferner Zukunft werden Notebook, Tablet und Co alltägliche Begleiter der Bewohner von Seniorenheimen sein. Davon dürfen auch die Bewohner mit Handicaps nicht ausgeschlossen werden. Im Gegenteil, gerade in diesem Bereich besteht die beste Möglichkeit zur Inklusion, denn mit technischen Hilfsmitteln ausgestattet, sind auch stark sehbehinderte und blinde Bewohner mittendrin statt nur dabei.

Für weitergehende Informationen wenden Sie sich an: BeTa Hilfen für Sehgeschädigte GmbH
Telefon: 03 61-43 06 83 10
www.beta-hilfen.de

Erste **Spotify-Playlist** für Cochleaimplantat-Träger

Von Avicii bis Stevie Wonder: Musikforscherin Johanna Pätzold stellt Musik nach neuesten Erkenntnissen zusammen

Foto: FirmBee

MED-EL, das technologisch führende Unternehmen auf dem Gebiet implantierbarer Hörlösungen, präsentiert seine erste Musik-Playlist – speziell für Träger von Cochleaimplantaten (CI). Die Gratis-Kompilation der Songs beim digitalen Musikdienst Spotify kann Hörübungen besonders effektiv machen. Nach der „Listen-Up"-App erweitert MED-EL so sein flexibles Trainingsangebot und vermittelt einmal mehr echten Spaß am Hören.

Foto: MED-EL

Johanna Pätzold

„Musik ist ein essentieller Teil unseres Lebens", sagt Johanna Pätzold, Musikwissenschaftlerin und selbst MED-EL-Nutzerin. „Doch für Menschen, die ein Hörimplantat tragen, kann gerade das Musikhören eine besondere Herausforderung darstellen." Melodien und Arrangements zu erkennen, erfordert einen hochkomplexen Vorgang im Gehirn – auch ohne Implantat. CI- Träger sind deshalb gefordert, das Hören von Musik fortwährend zu üben und zu erlernen. Die Spotify-Playlist von MED-EL kann dabei wertvolle Unterstützung leisten.

Pätzold hat die Playlist anhand unterschiedlicher Kriterien zusammengestellt – sie wählte ganz bewusst besonders beliebte oder bekannte Lieder, die CI-Träger möglichst einfach wiedererkennen können.

Die Arrangements sind nicht zu komplex und der Fokus liegt auf den Texten. Bei allen Titeln ist das Lyrics-Feature von Spotify verfügbar, so dass sich parallel auch die Texte mitlesen lassen.

In der Musik liegt eine große Chance für einen schnelleren Lernerfolg beim Hörtraining. „Sich aktiv damit auseinanderzusetzen, kann den großen Unterschied ausmachen", erklärt Johanna Pätzold. „Mein Ziel war es daher, möglichst vielseitige Titel zusammenzustellen. Jeder hat schließlich einen anderen Musikgeschmack – daher decken die Musiktitel in der MED-EL-Playlist eine große Bandbreite ab." Darin finden sich Songs von Adele und Avicii über die Beatles und Ben E. King bis zu Van Morrison und Stevie Wonder.

Spotify ist sowohl für Desktop- als auch für mobile Geräte verfügbar. Um die Playlist zu hören, können Nutzer sich unter: **www.spotify.com/de** einen kostenfreien Zugang anlegen. Anschließend im Suchfeld einfach „MED-EL Music" oder „cochlearimplants" eingeben und die Musik genießen!

MED-EL Elektromedizinische Geräte Deutschland GmbH und MED-EL Care & Competence Center GmbH

Die MED-EL Elektromedizinische Geräte Deutschland GmbH wurde 1992 als erste Tochterfirma des Innsbrucker Medizintechnik-Unternehmens MED-EL in Starnberg gegründet. Rund 100 Mitarbeiter sind für Nutzer von MED-EL Cochleaimplantat-Systemen, Mittelohrimplantat-Systemen und Knochenleitungs- Systemen tätig. Mit den MED-EL Care CenternTM in Berlin, Bochum, Frankfurt am Main, Hannover, Tübingen, München, Dresden, Helsinki und dem niederländischen Nieuwegein erfüllt das Unternehmen den Anspruch eines lokalen Kompetenzzentrums und bietet Informationen rund um das Thema MED-EL Hörimplantat-Lösungen und Nachsorge. Speziell geschulte Experten bieten umfassenden Service und Informationen für Menschen, die bereits ein Hörimplantat nutzen sowie Menschen mit Hörverlust. **Mehr Informationen finden Sie unter www.medel.de.**

Wer rekrutiert, muss wissen, wo die Zielgruppe unterwegs ist. So kann ein durchdachter Auftritt bei Facebook und Co. die Bewerberzahlen befeuern, wie z.B. beim Klinikum Dortmund

Personalmanagement – aus fremden Branchen lernen:

Wie Seniorenheime **qualifiziertes Personal** finden und binden

Simone Burgund arbeitet seit sieben Jahren als examinierte Altenpflegerin. Drei Mal hat sie vergangenes Jahr den Arbeitgeber gewechselt. „Ab dem zweiten Tag sollte ich den Demenz-Bereich allein managen", erinnert sich die 35-Jährige. Sie fühlt sich überfordert, ist nach wenigen Wochen wieder weg.

Geschichten wie diese hört Personalberater Alexander Bier täglich. Sein Team bei Score Personal betreut 250 Pflegeunternehmen und vermittelt jährlich 300 Pflegekräfte in Festanstellungen. Er weiß: „Immer mehr Pflegende sind sich ihrer starken Position am Arbeitsmarkt bewusst." Die Loyalität zum Unternehmen nehme ab. Bier: „Passt der Job nicht, wechseln sie schnell." Gerade in Ballungsgebieten sei der Konkurrenzdruck zwischen Heimen groß. Qualifiziertes Personal zu finden und bei der Stange zu halten, werde immer aufwändiger.

Foto: Score Personal

Personalexperte Alexander Bier: "Pflegende sind sich ihrer starken Position am Arbeitsmarkt bewusst."

Über den Tellerrand hinaus sehen

Die im Stuttgarter Raum ansässige Wohngemeinschaft für Senioren (WGfS) geht deshalb auf Recruiting-Messen von Industrietechnikern. Rosemarie-Amos Ziegler, Inhaberin von drei Pflegeheimen: „Als Exot fallen wir in diesem Umfeld auf." Die Filderstädter bieten eine Alternative für Messebesucher, die sich fehl am Platz fühlen. Wenn etwa die Zwei in Mathe fehlt, fangen die WGfS-Mitarbeiter die Frustration der Jungs und Mädels ab. „Wir zeigen den Jugendlichen, dass sie tolle Alternativen haben", berichtet die gelernte Krankenpflegerin.

Über den Tellerrand hinausblicken lohnt sich also. „Heimleiter können aus fremden Branchen lernen", versichert Bier. Denn Fachkräfte sind in vielen Bereichen rar. So ringen etwa Handwerksbetriebe seit Jahren um Personal. „Und haben erfolgreiche Strategien ausgearbeitet", bestätigt der Personalberater. Viele Konzepte ließen sich einfach adaptieren. Etwa das von Elektrotechnikspezialist Heldele. Seit zehn Jahren kooperiert der Mittelständler mit Realschulen. Berufschullehrer halten Vorträge für Acht- und Neuntklässler und deren Eltern. Sie erklären, worauf es beim Bewerben ankommt und wie man den richtigen Beruf für sich findet. Egal ob Handwerksbetrieb oder Pflegedienstleister: Aktivitäten wie diese bringen ein Unternehmen in aller Munde.

Besonders kleine Häuser tun sich oft schwer, Mitarbeiter zu gewinnen. Experte Bier gibt dem allgegenwärtigen Zeitmangel eine Mitschuld. Die Personalsuche laufe neben dem Tagesgeschäft her. „Manche Pflegedienstleiter haben nur wenige Minuten pro Woche um Stellen auszuschreiben oder Unterlagen zu sichten", berichtet Bier. Erhalten Bewerber dann Monate später eine Einladung zum Gespräch, haben diese schon andere Jobs angenommen. Das Spiel beginnt von vorn. Deshalb lagert ein Berliner Träger diesen Prozess kurzerhand aus. Pflegedienstleiter Axel Müller*: „Alle Tätigkeiten, vom Platzieren der Stellenanzeigen über das Sichten von Lebensläufen bis hin zum Organisieren der Vorstellungsgespräche, übernimmt der Personalvermittler." Pro offener Stelle liefere der Dienstleister drei bis fünf passende Interessenten. „Mein Aufwand reduziert sich auf 20 Minuten,

in denen ich meine Favoriten unter den vorgeschlagenen Kandidaten auswähle", freut sich Müller. Zudem verkürze sich der Prozess spürbar: „Die investieren mehr Zeit in die Suche als wir das könnten." Das unternehmerische Risiko liege allein beim Berater. Erst wenn ein neuer Mitarbeiter seinen Arbeitsvertrag unterschrieben hat, zahlt der Betrieb. In Berlin beträgt das Honorar etwa ein Monatsgehalt der zu vergebenden Stelle.

Der Einfluss von sozialen Netzwerken

Wer selbst rekrutiert, muss wissen, wo die Zielgruppe unterwegs ist. So kann ein durchdachter Auftritt bei Facebook, Instagram und Co. die Bewerberzahlen befeuern. „Noch immer unterschätzen Geschäftsführer, wie viel Einfluss Soziale Netzwerke haben", bemängelt Bier. Anders das Klinikum Dortmund. Seit drei Jahren setzt die Leitung auf Social Media und gilt als Vorreiter für das gesamte Gesundheitswesen. „Wir tragen Geschichten nach draußen", berichtet Pressesprecher Marc Raschke.

Mit Erfolg: 2014 kamen zehn Prozent mehr Patienten und das Krankenhaus schrieb erstmals seit Jahren schwarze Zahlen. Auch die Bewerberzahlen steigen. "Durch den Facebook-Kanal identifizieren sich arbeitssuchende Fachkräfte mit unseren Werten", weiß Raschke, "sie sehen, was wir zu bieten haben." Die jährlich 500 Ausbildungsstellen sind – trotz Pflegenotstand – heiß begehrt. Ähnliche Erfolge erzielen die Dortmunder mit dem Kurznachrichtendienst Twitter, dem Foto-Netzwerk Instagram und der Video-App Snapchat. Das Team berichtet live von Messen oder Kongressen und steigert so den Bekanntheitsgrad unter Fach- und Führungskräften.

„Pflegende wollen sich wertgeschätzt fühlen", erklärt Personalberater Bier. Nicht nur zu Beginn, sondern dauerhaft. Daher sei in Zeiten des Fachkräftemangels interne Weiterbildung das entscheidende Argument für viele Bewerber. Die WGfS in Filderstadt, die 134 Senioren betreut, investiert jährlich 488.600 Euro in die Qualifizierung der Belegschaft. Seit 2015 beschäftigt der Betrieb eine Bildungsbeauftragte, die den Bedarf an Bildungsmaßnahmen ermittelt, ein Seminarprogramm entwickelt und dafür sorgt, dass Ziele transparent umgesetzt werden. Ob Praktikant oder Wohnbereichsleiterin, jeder hat einen persönlichen Entwicklungsplan. Dieser basiert auf Karrierewünschen und gesetzlichen Vorschriften. Interne Erste-Hilfe-Kurse, Hygiene-Schulungen und Kinästhetikstunden gehören ebenso zum Programm, wie externe Weiterbildungen zum Praxisanleiter oder zur Pflegedienstleitung. „Pflegeheime, die Perspektiven und Aufstiegschancen bieten, leiden seltener unter Personalengpässen", so Bier.

Das Filderstädter Beispiel untermauert diese These. Meist übersteigt das Haus die Fachkräftequote deutlich, so dass in jeder Schicht Spezialisten vor Ort sind. Qualität, die nach außen strahlt: 150 Bewerbungen landeten vergangenes Jahr auf Rosemarie Amos-Zieglers Schreibtisch. Derzeit bildet die WGfS 34 Azubis aus. Sind Stellen vakant, gilt folgender Grundsatz: „Zunächst schöpfen wir Entwicklungspotenziale des Kollegiums aus, erst dann suchen wir extern", so WGfS-Chefin Amos-Ziegler.

*Name von der Redaktion geändert.

Autorin: Ronja Gysin

Foto: WGfS

Weiterbildungsangebote als Bewerbungsbooster: Pflegekräfte mit Entwicklungschancen bleiben länger im Unternehmen

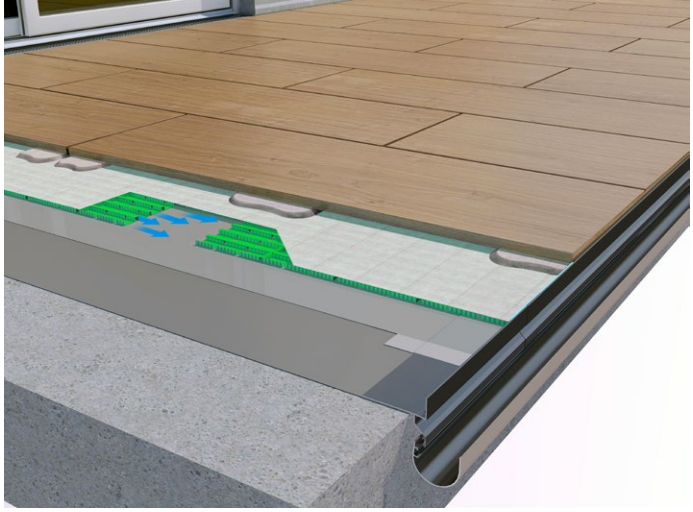
Ihr Ziel ist unser Anliegen
Ihr Erfolg ist unser Ziel !

THS

Fragen Sie nach unseren Komplett-Lösungen für die Heimverwaltung, Pflege und Dienstplanung. Wir informieren Sie ausführlich:

THS-Software GmbH Remshalden
Tel: (07151) 13392-0, Fax: -50
Mail: info@ths-software.de
www.ths-software.de

COPpro mit Strukturmodell, Senior Office, GRIPS-Pflege (ENP), P-PLUS.NET-Dienstplan, ADDISON betriebswirtschaftliche Komplettlösung



Fotos: Gutjahr

Aus zwei mach eins: Neues Drainprofil von Gutjahr

Leichtere Verarbeitung von **Keramikelementen**

Keramikelemente punktuell fixieren: Das TerraMaxx PF-Verfahren von Gutjahr hat sich für die leichtgewichtigen Platten bewährt. Ab sofort erleichtert zudem ein neues Drainprofil für Balkone die Arbeit erheblich. Denn ProFin DP30 ersetzt zwei Profile durch eins – und sorgt für einen schönen Randabschluss bei drainierten Belagsaufbauten.

Bereits vor mehr als zehn Jahren hat Gutjahr das TerraMaxx PF-Verfahren entwickelt, das feste und lose Verlegung kombiniert. Allerdings mussten Verarbeiter bislang bei Balkonen zwei Abschlussprofile einbauen – ein aufwändiges Unterfangen. Diese „doppelte" Arbeit entfällt mit ProFin DP30, weil es Trauf- und Drainprofil in einem ist. „ProFin DP30 sorgt für einen sicheren Anschluss an die Abdichtung – eines der kritischsten Ausführungsdetails", sagt Gutjahr-Geschäftsführer Ralph Johann. Zudem verdeckt das Drainprofil Drainage und Belag. „Dies ist bei Keramikelementen sinnvoll, weil die Platten nicht durchgefärbt sind. Das Profil verdeckt so die unattraktive Fliesenkante."

ProFin DP30 im Überblick:

ProFin DP30 wird unter der Abdichtung eingebaut. Es ist Trauf- und Abschlussprofil in einem und sorgt für einen schönen Randabschluss ohne sichtbare Fliesenkanten. Das Drainprofil bietet die Möglichkeit, eine Balkonrinne einzuhängen. Durch die verdeckten Entwässerungsschlitze erfolgt eine saubere Wasserableitung ohne hässliche Schmutzfahnen.

–Anzeige –

Wohnen im Alter

Bau und Betrieb von Senioren- und Pflegeeinrichtungen

Fachtagung zu aktuellen Trends bei Konzeption, Neubau, Umbau, Sanierung und Betrieb. Plus Besichtigung des Kompetenzzentrums Demenz in München.

Die Deutsche Alzheimer Gesellschaft schätzt die Zahl der in Deutschland aktuell an Demenz erkrankten Menschen auf 1,5 Millionen. Bis zum Jahr 2050 sollen es drei Mal so viele sein. Gleichzeitig steigt die Lebenserwartung der Bevölkerung – moderne und den Bedürfnissen angepasste Einrichtungen werden zunehmend gebraucht.

Am 6. + 7. Dezember 2016 treffen sich auf der Fachtagung Bau und Betrieb von Senioren- und Pflegeeinrichtungen hochkarätige Experten aus allen Bereichen rund um diese Einrichtungen. Durch die Vernetzung aller Akteure – Architekten, Bauherren, Träger und Leiter solcher Einrichtungen, Vertreter von Kommunen, Hersteller von Technischer Gebäudeausrüstung und Wissenschaftler – werden zukunftsfähige Konzepte aufgezeigt.

Tagungsleiterin Dr. Birgit Dietz, Bayerisches Institut für alters- und demenzsensible Architektur, Bamberg

Die Themen sind u.a.: Innovative alters- und demenzsensible Architektur, Wohngruppen-, Hausgemeinschafts- und Quartierskonzepte, altersgerechte Gestaltung von Böden, Licht und Akustik, Pflegerobotik, Brandschutz, Garten- und Grünflächengestaltung, Gebäudeautomation und Rechtsfragen. Aktuelle Best Practice Beispiele und spannende Diskussionen ergänzen das Programm.

Info & Anmeldung bei Elisabeth di Muro, Management Forum Starnberg, Tel: 08151-27190 oder per Mail elisabeth.dimuro@management-forum.de oder im Internet unter www.management-forum.de/senioren

–Anzeige –

Selbständiges Leben in **Wohlfühlatmosphäre**

Selbstbestimmtes Leben, Wohnen und Arbeiten von Menschen im Alter und mit Behinderung zu gewährleisten ist das Ziel des Alten- und Pflegezentrum Diakonissen Bethesda in Landau. Neben seniorengerechten Wohnungen und Pflegeplätzen für alte Menschen umfasst es auch 178 Wohnplätze für Menschen mit Behinderung. Die Gebäude und Räume der Einrichtung wurden darauf ausgerichtet, familienähnliche Strukturen zu schaffen. Die ansprechende Raumgestaltung mit den Designbodenbelägen der Firma PROJECT FLOORS erzeugt eine Atmosphäre, die zum Wohlbefinden von Bewohnern, Betreuern und Besuchern gleichermaßen beiträgt. Auf rund 2.250m² wurde das Dekor PW1907 mit einer Nutzschicht von 0,55mm aus der floors@work Kollektion verlegt. Neben dem gemeinschaftlich genutzten Raum wurden auch die Flure und Zimmer der Bewohner mit dem Designbodenbelag ausgestattet. Der dunkle, warme Ton in Kirschbaum Optik verleiht den Räumen und Fluren eine wohnliche und optisch ruhige Umgebung. Die Kombination mit weißen Wänden und farbenfrohen Möbeln und Accessoires im Gemeinschaftsbereich schafft eine Wohlfühlatmosphäre, die zum Verweilen einlädt. Dass die Bodenbeläge leicht zu pflegen sind, freut Bewohner und Betreuer gleichermaßen. So bleibt mehr Zeit für die wirklich wichtigen Dinge, wie die Pflege von Beziehungen zu Mitbewohnern, Angehörigen und Betreuern.

Rosa Schleich kommt mit der Magnet-Doppeldichtung leicht und bequem auf ihre Terrasse.

Fotos: Ulrike Jocham

Schwerpunktthema: Das Heim, in dem man gerne lebt

Schwellenfreie Türen in der Altenhilfe

Das Espachstift – Ein Altenhilfeträger mit Leuchtturmwirkung

„In der Pflege ist alles andere als 0 cm Schwachsinn", sagt der Geschäftsführer der Stiftung Espachstift aus Kaufbeuren Markus Poppler. Pflegeexperten wissen in der Regel um die fundamentale Bedeutung von Schwellenfreiheit und Sturzprävention insbesondere für ältere Menschen. Trotzdem stellen 1 – 2 cm hohe Türschwellen immer noch den Status quo beim barrierefreien Bauen dar, beim konventionellen Bauen sogar bis zu 15 cm. Technisch notwendig sind sie seit über 15 Jahren nicht mehr. Das bedeutende Wissen aus der Profession Pflege scheint in der Baubranche noch nicht angekommen zu sein. Denn selbst Neubauten speziell für die Altenhilfe geplant und errichtet, werden bis heute fast alle mit diesen kleinen aber gefährlichen Türschwellen vor allem zu den Terrassen und Balkonen ausgestattet. Unter all den Bauwerken, die die Selbstständigkeit und Gesundheit besonders von älteren Menschen gefährden und wirtschaftlichen Schaden anrichten, gibt es seltene Ausnahmen wie die Stiftung Espachstift aus Kaufbeuren. Dieser Altenhilfeträger spielt hierbei eine ganz besondere Rolle, er war bundesweit wahrscheinlich der erste, der seinen Bewohnern und Mietern konsequent schwellenfreie Außentüren ermöglichte. Nicht nur im Neubau, der 2013 bezogen wurde, sondern auch schon in der 2001 eröffneten Wohnanlage des Betreuten Wohnens setzte das Espachstift diesen sturzpräventiven Qualitätsstandard bei Türen konsequent um, sogar am Übergang zu den Freisitzen. Eine herausragende Leistung bei den vorhandenen Innovationsbremsen namens DIN-Normen, die die Nutzung von sturzprophylaktischen Erfindungen wie die ebenfalls aus Kaufbeuren stammende schwellenfreie Magnet-Doppeldichtung von ALUMAT für Außentüren grundlos erschweren.

DIN-Normen als Förderung von Sturzgefahren

Im Kontext von Nullschwellen bei Außentüren wird erfahrungsgemäß in der Baupraxis fast immer die Norm für Bauwerksabdichtung, die DIN 18195 aufgeführt. Diese erklärt „behindertengerechte" Übergange von innen nach außen zum „Einzelfall", der Regelfall ist der Bau von Türschwellen. Weiterhin fordert die DIN 18195 bei den „Einzelfällen" ganz grundsätzlich zusätzliche Schutzmaßnahmen, wie ausreichend große Vordächer, Fassadenrücksprünge „und/oder unmittelbar entwässerte Rinnen

Das Espachstift – ein kurzer Überblick

1958 Eröffnung des Pflegeheims
2001 Start vom Betreuten Wohnens mit 14 Neubauwohnungen
2013 Bezug der neuen Wohnanlage des Betreuten Wohnens mit 44 Wohnungen, der Servicestation vom ambulanten Pflegedienst und einem öffentlichen Café im Erdgeschoss

mit Gitterrosten", um vor „starker Wasserbelastung" zu schützen. In der Baupraxis hingegen gibt es seit über 15 Jahren die industriell vorgefertigte schwellenfreie Magnet-Doppeldichtung, die die anspruchsvollen Prüfverfahren mit höchsten Dichteklassifizierungsklassen seit ihrer Geburtsstunde bestanden hat, z.B. die beachtliche Schlagregensicherheitsklasse 9 A (nach DIN EN 12208) und mittlerweile sogar E1200 . Das A steht dabei für ein Verfahren, das eine ungeschützte Lage der Tür im Bauwerk berücksichtigt, also keinen zusätzlichen Schutz verlangt. Auch die unmittelbar entwässerte Rinne kann die schwellenfreie Magnet-Doppeldichtung ersetzen: „Mit dem hohen Grad an industrieller Vorfertigung benötigt die schwellenfreie Magnet-Doppeldichtung keine zusätzlich entwässernde Rinne, da das bereits eingebaute Entwässerungssystem dieses vorkonfektionierten Bauelementes das in die Nullschwelle eindringende Wasser, sicher nach draußen führt und eine zusätzliche Rinne damit ersetzt", sagt der Bausachverständige und Experte für Bauwerksabdichtung Bernd Brandstetter aus Schwalmstadt.

Der Einbau im Espachstift

„Für uns war es Neuland, auf das wir uns beim Einbau der Türen im Espachstift begeben haben, berichtet der Projektleiter Helmut Rettenmeier von Starz Metallbau aus Aalen. Die Nullschwellen stellten für uns eine Sonderlösung im Bereich von Aluminiumfenstertüren dar, keine Standardlösung. Wenn die Nachfrage steigen würde, könnte diese Sonderlösung in das Systemprogramm aufgenommen werden und laut dem Projektleiter zum Standard werden. „Beim Einbau der Magnet-Doppeldichtung hatten wir keine großen Schwierigkeiten, es hat alles gut funktioniert. Eine entsprechende Änderung der DIN 18195 könnte allerdings die schwellenfreie Türgestaltung maßgeblich fördern, weg vom Einzelfall hin zum Regelfall." Bauausführende hätten eine praxisgerechte Lösung, an die sie sich halten könnten, um Haftungsgefahren zu vermeiden, so der Technikexperte für Fenster und Türen. „Denn die meisten Bauherren möchten heute keine Türschwellen mehr und das nicht nur beim barrierefreien Bauen", berichtet Rettenmeier. Auch der Architekt der neuen Wohnanlage vom Espachstift Ingo Gebauer aus Mindelheim sieht in einer entsprechenden Änderung der DIN 18195 eine wichtige Grundvoraussetzung für Schwellenfreiheit: „Die Umsetzung von Einzel- bzw. Sonderfällen beinhaltet immer Haftungsrisiken für den Architekten. Wenn allerdings die DIN 18195 den barrierefreien Übergang von innen nach außen vom Einzelfall zum Regelfall anpassen und zusätzlich konkrete technische Lösungen aufzeigen würde, hätten viele Architekten wesentlich weniger Schwierigkeiten, schwellenfreie Außentüren in ihren Planungsvorhaben umzusetzen", erklärt Gebauer und betont, dass Türschwellen für Nutzer ein Riesenproblem darstellten, erst recht mit zunehmendem Alter. „Im Neubau des Espachstifts wollte der Bauherr die bessere Lösung für die Bewohner haben."

Grundlegender Qualitätsstandard Schwellenfreiheit

„Unser Ziel bei den Planungen des Neubaus war es, dass jeder Mieter an alle Stellen im Gebäude möglichst selbstständig und ohne fremde Hilfe kommen kann, dazu gehört natürlich auch die Terrasse und der Balkon, insbesondere wenn dieser als erweiterter Wohnraum zur Wohnung gehört", sagt Ernst Schönhaar, der Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung Espachstift. Gerade im Neubau sollten dafür alle Möglichkeiten für echte Barrierefreiheit genutzt werden. „Durch unser Betreutes Wohnen im Altbau kannten wir bereits die schwellenfreie Magnet-Doppeldichtung und wussten, dass Türschwellen schon

Die Unternehmer-Familie Frey aus Kaufbeuren: Inge Frey (links), Claudia Rager-Frey (Mitte) und Harry Frey (rechts). Der Erfinder der Magnet-Doppeldichtung und Gründer von ALUMAT ist der größte Vorreiter für schwellenfreie Außentürdichtungen. Aufgrund einer Beinverletzung ist er selbst über eine Türschwelle gestürzt. Seither setzt der Vordenker alles daran, diese Gefahren für Menschen zu vermeiden.

Foto: Mit freundlicher Genehmigung der Allgäuer Zeitung

„Das Wasser bleibt draußen", sagt der Geschäftsführer des Espachstifts Markus Poppler, selbst bei den großen breiten Stulptüren.

Die schwellenfreien Übergänge im neuen Espachstift sind für alle besser.

Die schwellenfreien Türen hat das Espachstift laut Klaus Thiel genau richtiggemacht, ohne hinderliche Ecken und Kanten.

Fotos: Ulrike Jocham

lange technisch überflüssig sind. Uns war die Sturzgefahr durch bis zu 2 cm hohe Türschwellen einfach zu hoch und wir setzten alles daran alle Türen schwellenfrei und sturzpräventiv zu gestalten. Die Menschen, die zu uns kommen und hier wohnen, kommen im betagten Alter und benötigen diesen Standard immer mehr. Die körperlichen Einschränkungen nehmen meist in einem schleichenden Prozess zu. Gestern ging es noch, heute nicht mehr. Gestern aktiv, heute schwach und wenig aufmerksam. Türschwellen werden so häufig einfach nicht mehr erkannt", erklärt Ernst Schönhaar.

Die Nutzer-Perspektive der Mieter

Der Journalist und Mieter der neuen Wohnanlage Klaus Thiel kann den bis heute standardisierten Bau von Türschwellen als Sturzgefahren in fast allen anderen Sonderbauten speziell für ältere Menschen kaum glauben: „Das gibt es gar nicht." Im Espachstift seien die Übergänge von innen nach außen genau richtig gemacht worden, ohne hinderliche Ecken und Kanten als Schwellen. „Gerade die kleinen Türschwellen sind viel kritischer und heimtückischer als die großen. Man übersieht diese leicht, wird überrascht und verliert dann das Gleichgewicht", erklärt der lebensfrohe Mieter und betont, dass dies für alle Menschen zutreffe, nicht nur für die älteren. „Die alten Leute werden immer gesünder und wollen autark bleiben in jeder Beziehung, da sind solche Stolperfallen Gift!" Beim Einzug habe seine Frau noch gelebt und zu Beginn einen Rollator verwendet, später einen Rollstuhl. „Selbst bei bis zu 2 cm hohen Schwellen musste meine Frau den Rollator immer anheben und alle vier Räder über die Schwelle befördern. Nach diesem mühevollen Prozess hatte sie dann das Problem, dass sie selber noch gar nicht über der Schwelle war. Hier habe ich ihr häufig geholfen. Später als Rollstuhlnutzerin konnte meine Frau Schwellen überhaupt nicht mehr selbstständig überfahren, da war sie dann immer auf Hilfe angewiesen", berichtet Klaus Thiel. Auch die Mieterin im Espachstift-Neubau Rosa Schleich freut sich über ihre schwellenfreie Terrassentür: „So komme ich bequem und sicher auf meine gemütliche Terrasse. Schwellen, egal ob klein oder groß, sind für mich hinderlich und gefährlich. Ich muss dann immer meinen Rollator anheben und gleichzeitig ohne Stütze und mit der schweren Last des Rollators über die Sturzgefahr laufen. Ohne Türschwelle ist es für mich wesentlich leichter und besser."

Der Eiertanz mit der DIN-18040

Das bedeutende Wissen und Bewusstsein zum Thema Schwellenfreiheit und Sturzprävention fehlt dem

Achtung: In Baden-Württemberg sind Türschwellen innerhalb des sog. barrierefreien Bauens verboten. Mehr unter: http://www.inklusiv-wohnen.de/files/12015-01-15_DIN18040_LTB_Verkehrsministerium.pdf

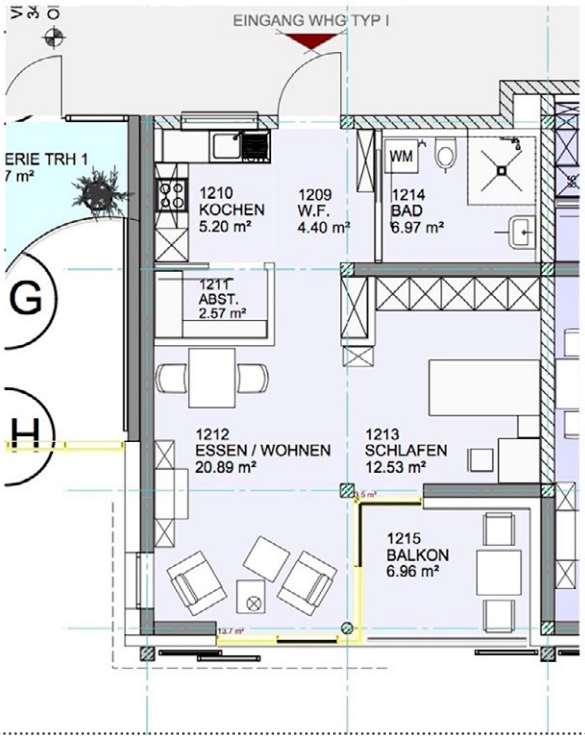
Im Neubau sind heute selbst kleine **Türschwellen zwischen 1 und 2 cm Höhe technisch nicht mehr erforderlich**, es gibt absolut stolperfreie Lösungen! Dies geht aus der Forschungsarbeit zum Thema „Schadensfreie niveaugleiche Türschwellen" hervor, die unter www.aibau.de kostenfrei zum Download bereitsteht.

Arbeitsausschuss der Norm für barrierefreies Bauen, der DIN 18040, obwohl diese Norm von Bundes- und Landesregierungen, von Fördergeldgebern, von Qualitätskontrollen und vielen weiteren Institutionen als Grundlage für die bauliche Gestaltung von barrierefreien Bauwerken herangezogen wird. Bereits 2014 erklärte der stellvertretende Obmann im Arbeitsausschuss der DIN 18040 im Deutschen Institut für Normung (DIN) e.V. Dr. Volker Sieger, dass es im Arbeitsausschuss an Interessensvertretungen für Menschen mit Kleinwuchs, für Menschen mit kognitiven Einschränkungen und für ältere Menschen (z.B. Experten in eigener Sache und Professionellen der Pädagogik, Pflege und Medizin) fehle. (Jocham 2014: 12) Dieser Mangel wird bei den Anforderungen der DIN 18040 an die „schwellenfreie" Gestaltung von Duschen und Türen deutlich. Bei Duschen erlaubt die Norm ganz grundsätzlich 2 cm hohe Schwellen und bei Türen hat sie einen unklaren Sonderfall formuliert: „Sind sie (die Schwellen) technisch unabdingbar, dürfen sie nicht höher als 2 cm sein." Diesen Sonderfall nach der DIN 18040 deuten die meisten Baufachleute als Regelfall. Die Stellungnahme von Arbeitsausschuss der DIN 18040 aus dem Jahr 2013 besagt allerdings, dass nur 0 cm Schwellenhöhe barrierefrei ist. (Jocham 2013: 77) Diese Klarstellung ist noch nicht zu allen Experten und Entscheidungsträgern durchgedrungen.

Haftungsgefahren durch Stürze

DIN-Normen werden in der Baupraxis erfahrungsgemäß wie Gesetze behandelt, die bei Einhaltung Sicherheit geben sollen. Doch diese Sicherheit gibt es nicht. Laut Bundesgerichtshof stellen DIN-Normen keine "Rechtsnormen" sondern lediglich "private technische Regelungen mit Empfehlungscharakter" dar, die überholt sein können (VII ZR 45/06). Und das DIN e.V. selbst entbindet niemanden von der eigenen professionellen Gewissenhaftigkeit. Niemand könne sich der Verantwortung für das eigene Handeln durch das Anwenden von DIN-Normen entziehen und jeder handle auf eigene Gefahr (DIN 820 Teil 1). „Wenn in unserem Pflegeheim ein Bewohner stürzt, müssen wir uns als Träger gegenüber den Kranken- und Pflegekassen verantworten", betont der Kuratoriumsvorsitzende Ernst Schönhaar. Auch ein Architekt steht in der Verantwortung gegenüber Bauherren, die Gebäude speziell für ältere Menschen errichten lassen. Durch technisch überholte Sturzgefahren können für Architekten nach Sturzunfällen schnell hohe Regressforderungen entstehen.

Das Espachstift ist trotz hoher baurechtlicher Hürden bei der Forderung nach sturzpräventiv schwellenfreien Außentüren



Zeichnung: Architekturbüro Ingo R. Gebauer

Im Espachstift gibt es 3 verschiedene Wohnungstypen. Der Balkon gehört als erweiterter Wohnraum zur Wohnung und ist mit dem schwellenfreien Übergang für alle nutzbar.

geblieben, und das obwohl der Freisitz im Bundesland Bayern wie in den meisten anderen Bundesländern auch nicht barrierefrei sein muss: „Nach den Vorgaben der Bayerischen Bauordnung (BayBO) zählt der Freisitz nicht zu den im Gesetz ausdrücklich benannten Räumen einer Wohnung, die barrierefrei sein müssen (Art. 48 Abs. 1 Satz 3 BayBO). Ein barrierefreier Freisitz ist daher nicht erforderlich, um die bauordnungsrechtlichen Mindestanforderungen zum barrierefreien Bauen von Wohnungen zu erfüllen", so die Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr. Doch dieser hohe Qualitätsstandard hat sich gelohnt. Die Pflegedienstleitung der Ambulanten Pflege vom Espachstift Gabriele Merkt zeigt stolz einen ganzen Schrank voll Ordner mit Anfragen für das Betreutes Wohnen: „Wir sind sehr beliebt und bekommen Anfragen sogar aus Norddeutschland, Österreich und der Schweiz. Ich freue mich für jeden, der hier einziehen kann."

Autorin: Ulrike Jocham

Literaturnachweis:

1 Bundesgerichtshof: Urteil des VII. Zivilsenats vom 14.6.2007 – VII ZR 45/06
2 Jocham, Ulrike: Stellungnahme vom Arbeitsausschuss der DIN 18040 in barrierefrei nicht immer barrierefrei, Fachartikel aus behinderte menschen 4/5/2013, Seite 77, Download unter: http://www.inklusiv-wohnen.de/images/barrierefrei_nichtimmerbarrierefrei.pdf
3 Jocham, Ulrike: DIN-Normen und Barrierefreiheit, Fachartikel aus behinderte menschen, Ausgabe 1, 2014
4 Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatministerium des Inneren, Schreiben vom 21.06.13, Download unter: https://www.stmi.bayern.de/assets/stmi/buw/baurechtundtechnik/erläuterungen_zur_anwendung_der_din_18040-1_und_18040-2.pdf

Schwerpunktthema: Das Heim, in dem man gerne lebt

Wohnliche Quartiere schaffen – Kein Standort gleicht dem anderen!

Das Heim, in dem man gerne wohnt – das ist für die meisten Senioren ein Wohnhaus mit einer freundlichen Atmosphäre und einer angenehmen Nachbarschaft. Das Wohnen in der eigenen Wohnung oder in einer möglichst wohnungsähnlichen, individuellen Atmosphäre steht daher auch mit zunehmendem Betreuungsbedarf an erster Stelle. Das Wohnumfeld soll Versorgungssicherheit bieten, aber – und das ist vielen Menschen äußerst wichtig – nicht nach Pflegebedürftigkeit aussehen. Idealerweise wird das Angebot durch ambulante Service- und Pflegedienstleistungen, eine Tagespflege sowie bei Bedarf auch eine stationäre Pflege mit ärztlicher Kompetenz zu einem umfassenden Quartierskonzept vervollständigt.

Die Nachfrage nach entsprechenden Wohnimmobilien ist aktuell hoch, und sie wird in den kommenden Jahren weiter steigen. Viele stationäre Pflegeeinrichtungen haben den Trend erkannt: Die Ergänzung bestehender Häuser um Wohnungen für Bewohner ab 65+ verspricht eine interessante Kombination mehrerer Geschäftsfelder. Jedoch trifft die Bereitstellung von Wohnungen mit Service und Betreuung auf eine problematische Systemschnittstelle zwischen Wohnungs- und Pflegewirtschaft. Klassische Betreiber von Pflegeeinrichtungen sehen sich mit ungewohnten Themen und Aufgabenstellungen konfrontiert.

Was ist bei der Planung zu bedenken? Obgleich sich alle Quartiere für Senioren in ihrem Anspruch auf durchgängige Versorgungssicherheit gleichen, unterscheiden sie sich durch ihre unterschiedlichen Rahmenbedingungen vor Ort. Kein Standort gleicht dem anderen – und ebenso stark variieren die Wohnbedürfnisse der Menschen. Danach müssen die Projekte ausgerichtet werden.

Fundamentale Voraussetzung für den Erfolg ist daher eine fundierte Standort- und Marktanalyse mit Aussage zur Angebots- und Nachfragesituation. Aus dieser resultiert die Festlegung wichtiger Projektparameter wie Wohnungsgrößen und -standards. Anschließend werden auf der Grundlage von Bebauungsstudien die Eckdaten des Projektes in puncto Größe und Ausdehnung einer möglichen Bebauung ermittelt, und darauf aufbauend die erzielbaren vermietbaren Flächen in Verbindung mit einer ersten Kostenschätzung durchkalkuliert. Besonders wichtig ist es, die Wohnungsgröße ins Verhältnis zur vorhandenen Kaufkraft in der Region und zur erwartbaren Nettokaltmiete zu setzen.

Wichtige Entscheidungsfaktoren für Wohnungsinteressenten sind neben Lage, Wohnungsschlüssel, Wohnungszuschnitt und Miete insbesondere auch die Atmosphäre eines Gebäudes und ihr nachbarschaftliches Konzept. Für engagiert gestaltete gemeinschaftliche Innen- und Außenbereiche existiert je nach Konzept und Ausstattungsstandard eine große Bandbreite an Themen, die von der gemeinsamen Bibliothek über den Gemüsegarten bis zum hausinternen Schwimmbad reichen. Da die Ausgestaltung dieser Angebote maßgeblich für das Gelingen nachbarschaftlicher Kontakte ist, prägt sie den Charakter und das soziale Gefüge eines Quartiers.

Wie vielfältige Bausteine erfolgreich zu umfassenden Quartieren zusammengefügt werden, zeigt das Berliner Büro Pötting Architekten **an drei aktuellen Projekten**:

Praxisbeispiel 1:
ServiceWohnhaus An den drei Hohen, Frankfurt am Main

Bauherr: Versorgungshaus und Wiesenhüttenstift

„Wohnungen mit Versorgungssicherheit in der Metropole – Angebotserweiterung von Frankfurts traditionsreichstem Seniorenheim“

38 barrierefreie Servicewohnungen (1-4 Zimmer von 42 - 96 qm) für Senioren mit Betreuungs- und Pflegebedarf, die ihren privaten Haushalt selbstbestimmt und eigenverantwortlich führen, ergänzen ein unmittelbar angrenzendes bestehendes Altenpflegezentrum desselben Trägers. Gemeinschaftsräume und ein begrünter Innenhof stehen den Bewohnern beider Häuser gemeinsam zur Verfügung. Zusätzliche bedarfsgerechte Hilfs- und Vermittlungsleistungen werden durch die Betreiberin auf Wunsch angeboten. Für den Fall von Pflegebedürftigkeit ermöglicht ein Umzug in die benachbarte stationäre Pflege die Beibehaltung der Umgebung und aller sozialen Kontakte.

Praxisbeispiel 2:
Rigaer Straße, Hennigsdorf-Nord

Bauherr: Hennigsdorfer Wohnungsbaugesellschaft

„Update für betreutes Wohnen im Plattenbau – behutsame Modernisierung und Reorganisation eines ostdeutschen ‚Feierabendheims'"

Die 130 Wohnungen eines seniorengerechten Plattenbaus aus den 80er Jahren werden barrierefrei und mit modernen Grundrissen umgebaut. Ambulante Pflegeleistungen sowie eine neue Tagespflege im selben Gebäude werden in Kooperation mit einem Pflegedienst angeboten. Der vorgelagerte Neubau eines Quartiersgesundheitszentrums bietet Arztpraxen und eine Apotheke. Die Umstrukturierung und enge Verzahnung mit aufeinander aufbauenden Betreuungs- und Pflegemöglichkeiten macht den Komplex zu einem hochinteressanten Pilotprojekt für ähnliche Großsiedlungen.

Praxisbeispiel 3:
Wohnpavillons für Senioren in Altlandsberg

Bauherr: Der Paritätische e.V., Landesverband Brandenburg

„Betreutes Wohnen im ländlichen Raum – Quartier mit Wohnen und stationärer Pflege"

In einem Einfamilienhausgebiet am Ortsrand entstehen 12 Wohnungen im betreuten Wohnen für Senioren, von denen acht Wohneinheiten ebenerdig erschlossen werden und über einen eigenen Gartenteil verfügen. Betreiberin ist ein unmittelbar angrenzendes Seniorenzentrum mit stationärer sowie Tagespflege. Administrative und personelle Synergien werden darüber hinaus mit einer weiteren Einrichtung in Altlandsberg gemeinsam genutzt.

Fotos: Pötting Architekten, Berlin; Hintergrund: Marcus Lorenz – Fotolia.com

→ Wie die Ausarbeitung der Projekte zeigt, entstehen durch Abstimmen aller Planungsparameter mit einem passgenauen Betreuungs- und Gemeinschaftskonzept wohnliche Quartiere, die ihren Bewohnern und Betreibern gleichermaßen Kontinuität und Zufriedenheit bieten. Architekten sind in diesem komplexen Prozess sehr viel mehr als ästhetische Gestalter: Sie sind Schnittstelle und Moderatoren. Durch sorgfältiges Zusammenfügen der einzelnen Faktoren zu einem stimmigen Gesamtkonzept tragen sie nicht zuletzt zum wirtschaftlichen Erfolg des Projektes bei.

Vom Pflegeheim, über betreutes Wohnen bis hin zu alternativen Wohnformen wie Wohngemeinschaften – alles ist gefragt.

Foto: Jupiterimages/Thinkstock

Marktbericht: Pflegeimmobilien Deutschland 2016 – Der Markt im Überblick

Konsolidierung von Pflegeheimbetreibern nimmt zu

Markt mit weiterem Wachstum

Die alternde Gesellschaft fordert immer mehr und differenziertere Seniorenimmobilien – vom Pflegeheim über betreutes Wohnen bis hin zu alternativen Wohnformen wie Wohngemeinschaften. Das Immobiliendienstleistungs-Unternehmen Savills hat sich zusammen mit dem Gesundheitsexperten D&S Healthcare zum Ziel gesetzt, mehr Markttransparenz zu schaffen. „Durch unsere Zusammenarbeit können wir auf Synergien aufbauen, die so am Markt noch nicht zu finden sind. Während wir als Immobilienexperten die Objekte als Assetklasse im Gesamtkonstrukt betrachten, ist D&S Healthcare der Spezialist für Gesundheitsimmobilien und deren Entwicklung. Zusammen haben die beiden Unternehmen einen aktuellen Report rund um das Thema Pflegeimmobilienmarkt erstellt.

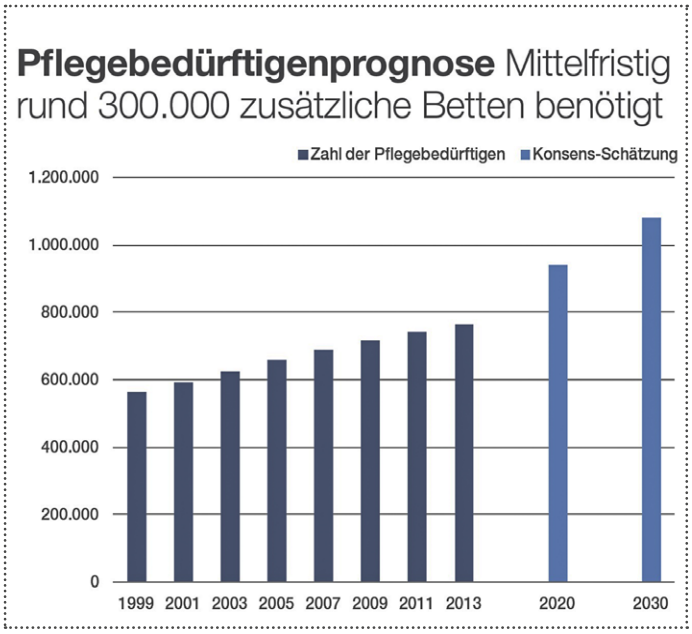
- Der Markt für Pflegeimmobilien ist nach wie vor ein Wachstumsmarkt – 300.000 Betten werden bis 2030 benötigt. Aber der Markt ist fragmentiert und die Betreiberanzahl wird sich in den kommenden Jahren weiter konsolidieren.
- Der französische Anbieter Korian hat seine Marktführerschaft mit 3,1 % der Pflegeplätze in Deutschland sehr deutlich ausgebaut. Die zweit- und drittgrößten Anbieter Pro Seniore und Alloheim haben immerhin noch 1,6 bzw. 1,5 % Marktanteil.
- Die Pflegeheime von großen privaten Betreibern sind erstaunlicherweise oft schlechter ausgelastet als die Häuser von freigemeinnützigen und kirchlichen Trägern. Spitzenreiter sind die Johanniter mit 96,2 % Belegung am Stichtag der MdK-Prüfung.
- Der Investmentmarkt für Pflegeimmobilien verzeichnete im 1. Halbjahr 2016 ein Transaktionsvolumen in Höhe von gut 750 Mio. Euro und damit bereits mehr als im gesamten vergangenen Jahr. Bis Jahresende wird insgesamt deutlich mehr als 1 Mrd. Euro erwartet.

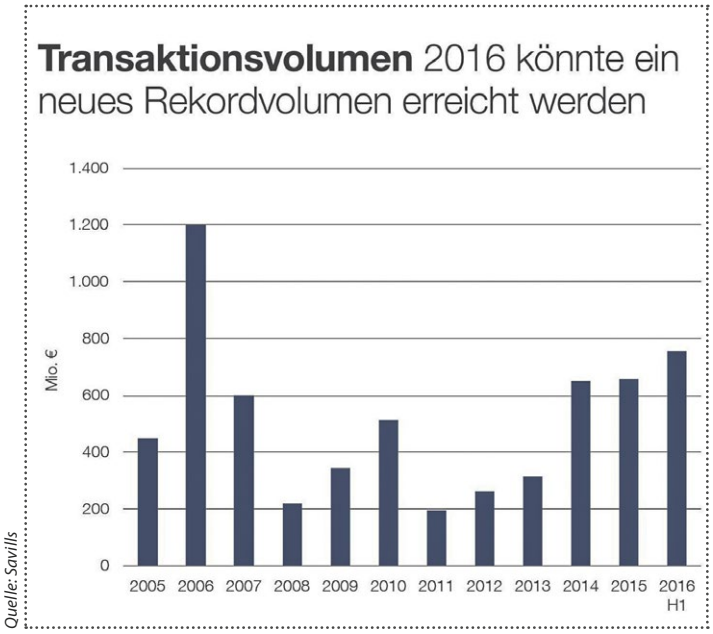
Der Markt umfasst derzeit rund 800.000 Pflegebetten

Derzeit gibt es nach Angaben des Statistischen Bundesamts in Deutschland rund 800.000 Pflegebetten in mehr als 13.000 Einrichtungen. Die Mehrheit der Marktexperten geht aufgrund der demographischen Entwicklung davon aus, dass bis zum Jahr 2030 ca. 300.000 zusätzliche Betten in Deutschland benötigt werden. Dies erfordert einen enormen Investitionsbedarf.

Weitere Konsolidierung für die Zukunft erwartet

Die Konsolidierung der Betreiber im deutschen Pflegemarkt schreitet voran. Im Jahr 2015 ist die französische Korian Gruppe mit fast 230 Einrichtungen und rund 25.000 Betten zum größten Pflegeanbieter in Deutschland avanciert und hat damit den bisherigen Spitzenreiter Pro Seniore verdrängt. Korian liegt mit 228 Häusern auf Platz 1, während der Betreiber auf Platz 20





nur rund 25 Einrichtungen hat. Dies macht deutlich, dass der Markt insgesamt sehr kleinteilig ist. In anderen Ländern, wie zum Beispiel in England oder den USA, ist das Verhältnis umgekehrt, dort liegt die Mehrzahl der versorgten Betten bei nur wenigen Betreibern bzw. Betreiberketten.

Die durchschnittliche Größe der Städte, in denen die Betreiber tätig sind, variiert ebenfalls stark. Während die Evangelische Heimstiftung es mit ihren ca. 90 Einrichtungen auf eine Durchschnittsgröße von rund 60.000 Einwohnern je Standort mit Schwerpunkt in Baden-Württemberg mit ihren immerhin knapp 90 Einrichtungen bringt, positionieren sich Vitanas und Domicil mit zusammen mehr als 100 Einrichtungen in Städten, die durchschnittlich mehr als eine Millionen Einwohner haben. Über alle 20 Betreiber hinweg beträgt der Anteil der Städte, in denen ein Bevölkerungsrückgang bis 2030 prognostiziert wird, mehr als 50 %. Nur weniger als die Hälfte aller Standorte wächst. Es gibt aber durchaus Betreiber unter den Top 20, bei denen die Anzahl der Standorte mit einem Bevölkerungswachstum deutlicher überwiegt.

Vier Betreiber mit mehr als 90 % Auslastung

Bei der Auslastung zeigen sich ebenfalls Unterschiede. Lediglich ein Betreiber der Top 10 liegt über einem Wert von 95 %, während vier noch oberhalb von 90 % liegen. Die restlichen Betreiber bewegen sich in einer Spanne darunter bis zum Schlusslicht von 81 %. Es ist bei diesen Werten allerdings Vorsicht geboten: Sie dienen nur als Annäherungswerte, denn die Auslastungszahlen der Häuser sind nicht veröffentlicht.

Top-10 Pflegeheimbetreiber in Deutschland*

	Betreiber	Anzahl Einrichtungen	Anzahl Pflegeplätze	Marktanteil	Auslastung**
1	Korian	228	24.775	3,1%	86,8%
2	Pro Seniore	97	13.101	1,6%	81,1%
3	Alloheim	124	12.169	1,5%	88,3%
4	Orpea / Silver Care	129	10.979	1,4%	91,6%
5	Kursana	96	9.241	1,2%	91,0%
6	Johanniter	91	7.847	1,0%	96,2%
7	Vitanas	58	7.582	0,9%	88,8%
8	AWO Westf.	61	7.216	0,9%	91,6%
9	Ev. Heimstiftung	87	7.062	0,9%	86,7%
10	Azurit	76	7.031	0,9%	83,7%

Quelle: D&S Healthcare / * Stand: März 2016 ** am Tag der MdK-Prüfung; zur Erhebung der Daten sowie Methodik siehe http://careatlas.de/top20-betreiberstudie/

Hingegen ist die Anzahl der Betten je Einrichtung bekannt sowie die Anzahl der versorgten Bewohner am Tag der Prüfung durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (MdK). Teilt man letztere durch die Anzahl der Betten im Haus, ergibt sich eine stichtagsbezogene Auslastung. Auffallend ist, dass diese Werte über die Jahre bei vielen Anbietern ähnlich aussehen.

Gefälle bei Preisen und Anlassprüfungen

Interessant sind die Aussagen zu den sogenannten Anlassprüfungen. Der MdK führt in allen deutschen Pflegeheimen jährlich eine Regelprüfung durch. Im Rahmen dieser Prüfung wird u.a. die Pflegequalität des Hauses geprüft, der Bericht schließt mit einer Benotung des Hauses in verschiedenen Teilbereichen ab. Gibt es jedoch zwischendurch einen Anlass (zum Beispiel vermehrte Beschwerden von Bewohnern oder Angehörigen etc.), kann der MdK außer der Reihe eine sogenannte Anlassprüfung durchführen. In den Einrichtungen bei den Top 20 Betreibern wurden insgesamt rund 1.430 Prüfungen des MDK durchgeführt (Stand März 2016). Im Schnitt lag der Anteil der Anlassprüfungen bei 6,4 %. Sieben Betreiber liegen über diesem Wert, der höchste liegt bei mehr als 13 %.

Ebenfalls interessant ist das Preisgefälle. Für einen Pflegeplatz in Pflegestufe II schwanken die vom Bewohner (Selbstzahler, nach Abzug aller Erstattungen der Pflegekassen) zu zahlenden Entgelte zwischen 1.080 Euro pro Monat (Durchschnitt eines kleineren Betreibers in den Neuen Bundesländern) und 2.320 Euro pro Monat (Durchschnitt des teuersten Betreibers untern den Top 20). Die große Spanne lässt sich auf Lohnunterschiede (z.B. Tarifverträge) und unterschiedliche Förderungen beim Bau zurückführen.

Transaktionsvolumen von 750 Mio. Euro

Auf dem Investmentmarkt ist der Markt für Pflegeheime eine Nische mit einem Anteil von durchschnittlich 1 bis 3 % am gesamten gewerblichen Transaktionsvolumen. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre wurde ein Transaktionsvolumen von jährlich knapp 420 Mio. Euro registriert. Vor diesem Hintergrund kann das Jahr 2016 bereits jetzt als Ausnahmejahr angesehen werden – im 1. Halbjahr wechselten Pflegeheime für mehr als 750 Mio. Euro den Eigentümer. Damit wurden bereits die Gesamtjahresergebnisse der vergangenen zwei Jahre übertroffen und sogar ein Erreichen oder gar Übertreffen des bisherigen Rekordvolumens von etwa 1,2 Mrd. Euro im Jahr 2006 scheint möglich. Der Anteil am Gesamttransaktionsvolumen ist mit 4,2 % bereits der höchste jemals in Deutschland registrierte Wert.

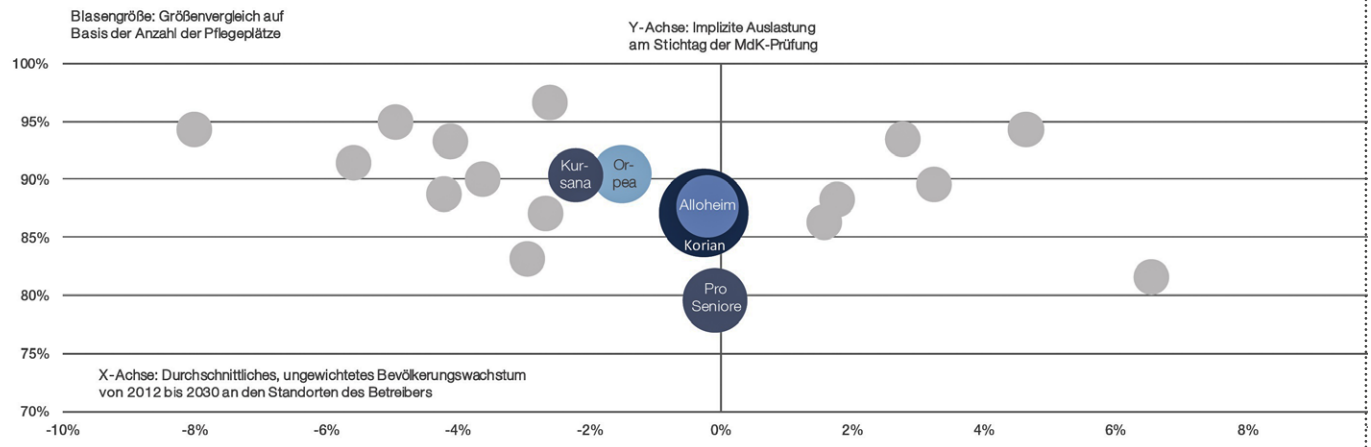
Entfiel im Jahr 2015 noch fast ein Drittel des Transaktionsvolumens auf Objekte in den Top-7-Märkten, so zeichneten diese im 1. Halbjahr nur noch für rund 7 % des Volumens verantwortlich. Stattdessen verlagerte sich das Transaktionsgeschehen zunehmend auf kleinere Standorte.

Dementsprechend entfielen über 27 % des Volumens auf Orte abseits der A- bis D-Städte (basierend auf Bulwiengesa-Klassifikation). Die Attraktivität deutscher Pflegeimmobilien spiegelt sich auch in der Investorenzusammensetzung wider. So trugen ausländische Käufer im ersten Halbjahr zu 60 % des Transaktionsvolumens bei, wobei vor allem französische (31 %), belgische (16 %) sowie luxemburgische (9 %) Käufer in Erscheinung traten. In den letzten zweieinhalb Jahren waren Fonds- und Assetmanager sowie offene Spezialfonds die wichtigsten Käufergruppen. Auch Eigennutzer spielten mit einem Anteil am Transaktionsvolumen von fast 16 % eine bedeutende Rolle. Zu den größten Investoren der letzten Jahre gehörten Primonial, AviaRent, Charlston Holding, Even Capital und Patrizia.

Für die Zukunft ist davon auszugehen, dass sich Investoren aufgrund des demographischen Wandels noch stärker mit der Assetklasse Pflegeheime auseinandersetzen.

Auslastung und Bevölkerungswachstum ausgewählter Betreiber

Heterogenes Bild bei der Bevölkerungsentwicklung der Betreiberstandorte



Quelle: D&S Healthcare; zur Erhebung der Daten sowie Methodik siehe http://careatlas.de/top20-betreiberstudie/

–Anzeige –

Vorsprung durch Weiterbildung und Studium

Sie sind Einrichtungsleiter einer Seniorenresidenz oder Leiterin eines Pflegedienstes und möchten in Ihrer Region das Pflegeunternehmen der Zukunft werden? Vor dem Hintergrund der älter werdenden Gesellschaft und der knapper werdenden Anzahl an professionell ausgebildeten Pflegefachkräften fragen Sie sich aber, wie die Pflegesituation in Ihrem Unternehmen überhaupt auf dem jetzigen Niveau bleiben kann? Oder gar verbessert werden soll? Bei BAK – Die Bildungsakademie haben sich die Mitarbeiter und Dozenten diese Fragen ebenso gestellt. Daraus entstanden Fort- und Weiterbildungen, die an die Pflegebedürfnisse der Zukunft angepasst wurden. Die Kurse ermöglichen Ihrer Einrichtung einen Vorsprung durch Bildung.

Und so sehen die Weiterbildungen aus: berufsbegleitend, örtlich flexibel, mit der Möglichkeit der Kinderbetreuung, mit Tablet-PC, sowohl für Privatzahler als auch für Einrichtungen bezahlbar.

Es ist erwiesen, dass die Personalbindung vor allem in Unternehmen funktioniert, die in ihre Mitarbeiter investieren. Dabei geht es nicht nur darum, dass der Arbeitgeber die Fort- und Weiterbildung bezahlt. Es ist wichtig, ein weiterbildungsfreundliches Betriebsklima zu schaffen. Wer seinen Arbeitskräften den Freiraum zum lebenslangen Lernen gibt, investiert in die Zukunft des Unternehmens.

Nur wer eine Weiterbildung in seine Wochenplanung integrieren kann, lässt sich weiterbilden. Deshalb orientiert sich BAK – Die Bildungsakademie seit 21 Jahren am Alltag der Teilnehmer. Mit 13 Standorten ist die Akademie gut zu erreichen, so dass eine berufsbegleitende Weiterbildung in den Abendstunden möglich ist. Kleine Lerngruppen und moderne Unterrichtsformen erleichtern das Lernen. Die Kurse werden von Dozenten geleitet, die hauptberuflich im Sozial- und Gesundheitswesen tätig sind. Dieses Konzept garantiert, dass der Unterricht immer realitätsnah und aktuell bleibt.

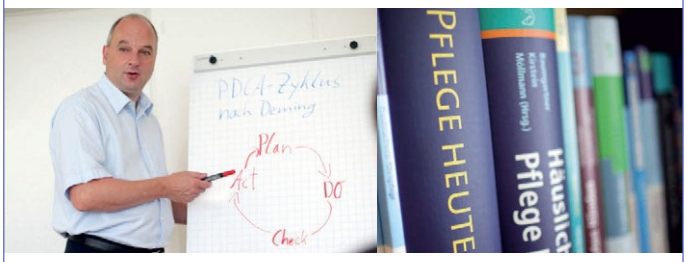
Die Nachfrage an studierten Pflege- und Führungskräften steigt in Deutschland stetig. Deshalb bietet BAK – Die Bildungsakademie nun auch ein berufsbegleitendes Studium an. In Kooperation mit der Steinbeis Business Academy kann am Standort Dortmund ein auf zwei Jahre verkürztes Bachelor-Studium absolviert werden.

BAK – Die Bildungsakademie

Körnebachstraße 51, 44143 Dortmund
Tel. 0231 / 55720727
Fax. 0231-55720770
post@b-akademie.de | www.b-akademie.de

BERUFSBEGLEITENDE WEITERBILDUNG
IM SOZIALWESEN

BAK
DIE BILDUNGSAKADEMIE



Management-Weiterbildungen
mit Zertifikat

- Management sozialer Einrichtungen/Einrichtungsleitung
- Pflegemanagement/Pflegedienstleitung in der Seniorenhilfe
- Wohnbereichsleitung in Senioreneinrichtungen
- Qualitätsbeauftragter/-manager (m/w)
- Interner Auditor (m/w)
- Hygienebeauftragte/r
- Wundmanager/-in

Kostenfreie Hotline 0800 231 23 12
www.b-akademie.de

Studienorte deutschlandweit
Aachen, Dortmund, Frankfurt/M., Kaiserslautern, Kassel, Karlsruhe, Koblenz, Köln, Lippstadt, Minden, Nümbrecht, Saarbrücken, Siegen

Schwerpunktthema: Zeitgemäße Kommunikation & Softwarelösungen

Software: Bildungsstand auf einen Blick

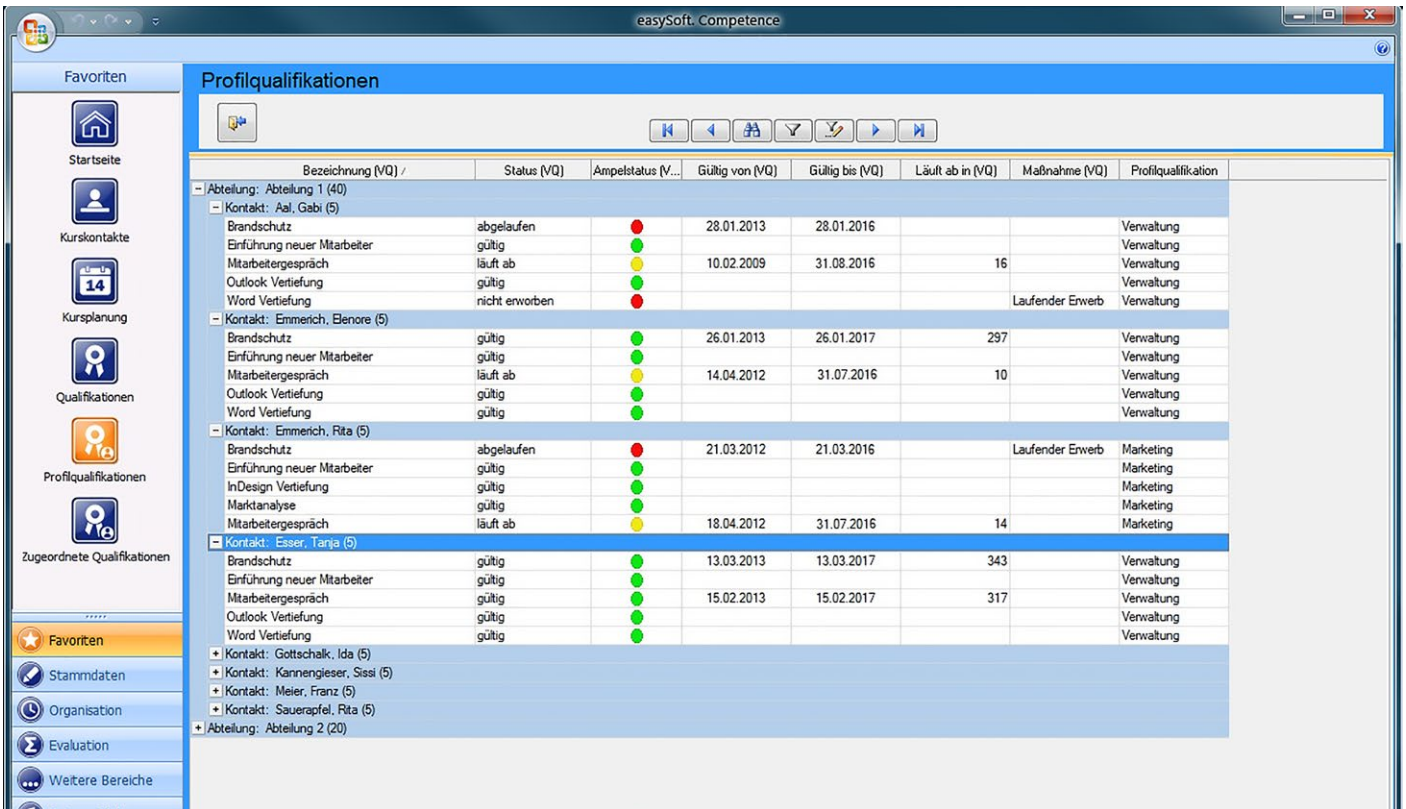
Personalverantwortliche in Seniorenheimen müssen die berufliche Qualifikation ihrer Mitarbeiter schnell überblicken. Denn spätestens bei Audits werden fehlende Weiterbildungen problematisch. Auch Bewohnern, Angehörigen sowie Bewerbern gegenüber sollte die Einrichtungsleitung guten Gewissens mit einem hohen Bildungslevel argumentieren können. Aber: Mit jedem Mitarbeiter werden Excel-Listen unübersichtlicher.

Die Bildungssoftware Easysoft bietet Personalern eine Alternative. Jeder Mitarbeiter ist dort mit seinen Qualifikationen hinterlegt. Mithilfe eines einfachen Ampelsystems zeigt das Programm den aktuellen Weiterbildungsbedarf im Team an. So springt das Licht automatisch von grün auf orange, wenn eine Qualifikation wie der Erste-Hilfe-Kurs oder die Hygiene-Schulung abzulaufen droht. Die Vorwarnzeit können Nutzer den eigenen Gegebenheiten anpassen. Meist reichen drei Monate. Danach kommt die Alarmstufe „rot". Selbst bei hunderten Angestellten reicht ein Scrollen durch die Liste, um die Weiterbildungs-Kandidaten zu identifizieren. Zudem umfasst die Datenbank Stellenprofile sowie interne und externe Bildungsangebote. Das erleichtert die Administration und unterstützt Kollegen gleichzeitig, ihre beruflichen Ziele zu überwachen.

Denn auch wenn Pflegende ausgebildet sind und damit theoretisch und praktisch kompetent erscheinen, kontinuierliches Lernen ist notwendig. Die Pflegebranche ist innovativ, sowohl im medizinisch-pflegerischen Bereich wie in der Betreuung. Was vor fünf Jahren Standard war, ist heute eventuell überholt. Der Wissensstand muss permanent erweitert werden, um Heim- und Pflegeversicherungsgesetz gerecht zu werden. Noch einen Aspekt sollten Heimmanager beherzigen: In Zeiten des Fachkräftemangels ist Weiterbildung das entscheidende Argument für viele Bewerber. Je nach Interesse wollen sich die Tätigen fachlich spezialisieren als Praxisanleiter oder Wundmanager. Oder sie planen mittelfristig Verwaltungs- und Führungsaufgaben zu übernehmen. Wenn diese Erweiterungs- und Aufstiegsfortbildungen in Mitarbeitergesprächen geklärt sind, kann die Personalabteilung beispielweise einen mehrjährigen Weiterbildungsplan für einzelne Mitarbeiter entwickeln. Genau diese Personalentwicklung bildet Easysoft (www.easysoft.info) auch ab. Und zwar so, dass auch der betroffene Mitarbeiter mobil seinen Stand an Weiterbildung sowie die künftigen Seminare übersehen kann.

Einrichtungen, die ihre Mitarbeiter zumindest zum Teil weiterbilden, greifen auf die Seminarorganisation zurück. Die rund 1200 Anwender in der Gesundheitsbranche sagen, dass dies mindestens 20 Prozent Zeit spart, auch weil die Software intuitiv funktioniert und die Fehlerquote minimiert, denn Interessierte können sich selbst anmelden, Zertifikate werden automatisch ausgestellt oder die Bezahlung von Dozenten kann mit einem Knopfdruck erledigt werden.

Das Unternehmen bietet neben Einführungsseminaren vor allem eine schnell reagierende Hotline, so dass Wissenslücken mit einem Anruf behoben werden. Einen intensiven Austausch zwischen den Anwendern bieten die jährliche Anwenderkonferenz sowie bis zu 20 sogenannte Roadshows in deutschen, österreichischen und schweizer Städten. **Autor: Jens Gieseler**



Fotos: Constanze Tillmann Photography

REHACARE INTERNATIONAL 2016:

Ein rundum **starker Auftritt**

Die internationalen Branchen rund um Rehabilitation und Pflege nehmen Kurs auf die REHACARE Düsseldorf 2016. Rund 950 Aussteller aus 34 Ländern treffen sich vom 28. September bis 1. Oktober zu ihrem größten Messeereignis, um innovative Produkte und Dienstleistungen vorzustellen, die Menschen mit Behinderung, bei Pflegebedarf und im Alter ein weitgehend selbstbestimmtes Leben ermöglichen.

Ausgebucht und international top aufgestellt: „Wir erwarten eine in jeder Hinsicht starke Veranstaltung, die das Spitzenergebnis der vergleichbaren REHACARE 2014 von 900 Beteiligungen auf rund 30.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche deutlich übertreffen wird", so Joachim Schäfer, Geschäftsführer Messe Düsseldorf. „Die sechs zur Verfügung stehenden Messehallen sind komplett ausgebucht. Auf die Besucher wartet ein internationaler Top-Event: Fast die Hälfte der Aussteller kommt aus dem Ausland. Von den führenden Playern der Branche bis zu einer Fülle von kleinen und mittleren Unternehmen, die Spezialsegmente bedienen, ist in Düsseldorf alles vertreten, was weltweit in diesem Markt wettbewerbsfähige Lösungen zu bieten hat."

Aus dem Ausland werden mehr als 400 Aussteller teilnehmen. Zahlreiche Nationen sind wieder mit Länderschauen in den Düsseldorfer Messehallen vertreten, darunter Dänemark, Großbritannien, China, Kanada und Taiwan. Gerade Unternehmen aus Asien nutzen die REHACARE in den letzten Jahren verstärkt als Türöffner zu den europäischen Märkten und bereichern die Länderliste mit Nationen wie Indien, Hongkong, Malaysia und Südkorea. China beeindruckt mit gleich drei Gemeinschaftsbeteiligungen und über 50 Beteiligungen. Aus Taiwan, traditionell eine starke Ausstellernation, reisen rund 40 Aussteller an.

Hilfsmittelindustrie komplett vor Ort

Die REHACARE findet in diesem Jahr in den Hallen 3 bis 7 und 7a des Düsseldorfer Messegeländes statt. Neben dem Kernsegment mit Mobilitäts- und Alltagshilfen, Hilfsmitteln für die Pflege und Kommunikationstechnik bietet die Fachmesse eine große Schau mit behindertengerechten Automobilen, Ideen für barrierefreies Wohnen, Freizeit und Reise sowie ein breites Behindertensportangebot.

Die Produktpalette im Bereich Mobilität wird dank der Präsenz aller international relevanten Hilfsmittelhersteller keine Besucherwünsche offen lassen. Die Branche ist komplett mit ihren Neuheiten rund um Rollstuhl, Fahrgerät und Gehhilfe vertreten. Das Angebot der rund 300 Aussteller in diesem Bereich erstreckt sich über vier Messehallen.

Düsseldorfer Unikat: Autoschau in Halle 6

Einzigartig in der Rehabilitationsmesselandschaft: die Autoschau der REHACARE Düsseldorf auf rund 2.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche in der Messehalle 6. 30 Spezialanbieter präsentieren maßgeschneiderte Um- und Einbauten, die passend machen, was behinderten Fahrern nicht passt. Dazu gesellt sich in diesem Jahr wieder turnusmäßig die Kraftfahrzeugindustrie mit AUDI, Daimler, Volkswagen und Fiat und ihren aktuellen behindertengerecht ausgestatteten Serienmodellen.

REHACARE Forum: Mittendrin und stets dabei

Ob Inklusion, Sicherung von Hilfsmittelversorgung, Lebensqualität im Alter oder nachhaltige Gestaltung der Pflege: Die REHACARE ist mittendrin und stets dabei, wenn es darum geht, die „heißen Eisen" der Zeit anzupacken. Wer sich an den Diskussionen über die aktuellen Themen rund um Rehabilitation und Pflege beteiligen möchte, sollte das REHACARE Forum in der Messehalle 3 besuchen. Experten aus Selbsthilfe, Kostenträgern, Sozialwirtschaft und Politik laden dort an allen vier Messetagen zu Vorträgen und Erfahrungsaustausch ein.

Der Bundesverband Medizintechnologie, BVMed, Berlin, nimmt die aktuelle Hilfsmittelversorgung durch die Gesetzlichen Krankenkassen kritisch unter die Lupe. Breiten Raum werden in diesem Jahr die Chancen von Menschen mit Behinderung in der Arbeitswelt einnehmen. In täglich zwei Vorträgen weisen die Integrationsämter der Landschaftsverbände

Rheinland und Westfalen-Lippe neue Wege zur Inklusion im Arbeitsleben.

Der Themenpark „Menschen mit Behinderung im Beruf" in enger Nachbarschaft des REHACARE Forums vertieft die Informationen in persönlichen Gesprächen. Wie Inklusion in der Praxis funktioniert, zeigt dort die „Gläserne Manufaktur" des Integrationsunternehmens Kadomo GmbH aus Hilden: Die Messegäste erleben live den Umbau eines behindertengerechten Autos und können den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die teilweise selbst eine Behinderung haben, ihre Fragen stellen.

Informationen für jede Zielgruppe und jeden Lebensbereich

Menschen mit Sinnesbehinderungen und motorischen Einschränkungen finden exklusiv auf ihre Bedürfnisse und Informationswünsche ausgerichtete Ausstellungsbereiche in der Halle 5. Dort bauen auch die Aussteller rund um „Reisen ohne Barrieren" ihre Stände auf und geben Tipps für den nächsten Urlaub.

Wer sich weiterbilden möchte und vertiefende Informationen zu Produkten und Anwendungen sucht, dem bietet das breite Angebot der REHACARE an Ausstellerseminaren und -workshops im Congress Center Düsseldorf CCD Süd reichlich Gelegenheit dazu.

Über die REHACARE INTERNATIONAL Düsseldorf

Die REHACARE INTERNATIONAL ist Europas führende Fachmesse für Rehabilitation und Pflege. Sie bietet alljährlich im Herbst im Düsseldorfer Messegelände einen repräsentativen Überblick über Hilfen und aktuelles Wissen für ein selbstbestimmtes Leben. Die Fachmesse ist mittwochs bis freitags von 10.00 bis 18.00 Uhr geöffnet, am Samstag von 10.00 bis 17.00 Uhr. Weitere Informationen sowie Eintrittskarten für Fachmesse und Kongress sind im Internet-Portal www.rehacare.de erhältlich.

Impressum

Herausgeber:
Seniorenheim-Magazin
Verantwortlich: Roger Eiers
Saarlouiser Straße 18, 80997 München
Fon: 0 89/3 81 69 77-50, Fax: 0 89/3 81 69 77-59
info@seniorenheim-magazin.de
www.seniorenheim-magazin.de

Layout und Gestaltung:

PowerIgel –
Strategie & Visuelle Kommunikation
www.getroyer.com

Titelfoto:
© George Doyle/Thinkstock

Fotos: Constanze Tillmann Photography

–Anzeige –

Heute schaut man digital

Der Röhrenfernseher hat ausgedient. Ab Mitte 2017 schauen Unitymedia-Kunden nur noch digital fern.

Digitales Fernsehen ist für die meisten Fernsehzuschauer in Deutschland längst Standard: Rund 80 Prozent aller Unitymedia Kunden schauen nach umfassenden Marktuntersuchungen im Auftrag von Unitymedia im September letzten Jahres digital fern. Diesem Trend trägt Unitymedia Rechnung und stellt bis zum 30. Juni 2017 sein analoges Fernsehangebot ein.

Damit kann Unitymedia sein Unterhaltungsprogramm enorm ausbauen. Durch die Digitalisierung des Fernsehens vergrößert sich das TV-Angebot erheblich. Und das auch noch bei besserer Bild- und Tonqualität.

Was ist zu tun?

Bei der Digitalisierung wird keiner im Regen stehen gelassen. Auch diejenigen, die jetzt noch analog fern schauen, werden zukünftig über alle frei zu empfangenden digitalen Sender verfügen. Alle TV-Sender sind auch digital verfügbar und das in besserer Qualität. Diese Fernsehzuschauer müssen aber aktiv werden. Wenn sie beispielsweise noch über einen Röhrenfernseher oder einen Flachbildfernseher, der vor 2010 gebaut wurde, die Nachrichten oder ihre Lieblingsserie schauen, müssen sie entweder einen Digital-Receiver an ihr altes Gerät anschließen oder ein neues TV-Gerät mit eingebautem Kabeltuner (DVB-C) kaufen. Hier berät der Kabelnetzbetreiber oder der Fachhandel.

Pflegeeinrichtungen sollten das im Hinterkopf haben und darauf achten, dass in ihren Objekten moderne Hausverteilanlagen installiert sind. Diese müssen rückkanalfähig sein, wenn sie das gesamte digitale Angebot über Kabel nutzen wollen.

Foto: Oliver Tjaden

UNSERE MISSION:
IHRE SICHERHEIT

SafeSense® – sicher schlafen:

- Freiheitserhaltende Maßnahme bei reduzierter Verwendung von Seitensicherungen
- Schnelle Reaktionszeit bei Stürzen
- Höheres Sicherheitsniveau bei Nacht- und Wochendschichten
- Nachtlicht-Automatik für sichere Orientierung bei Nacht
- Flexibles Schwesternruf-Timing

MISSION SICHERHEIT BY WISSNER-BOSSERHOFF

www.wi-bo.de/safesense

Sicherheit ist für uns ein umfassendes Konzept.
Hier erfahren Sie mehr:
www.wi-bo.de · Tel. 02377.784-232

wissner-bosserhoff